Anzeige

Der

Höchst-rechtmäßigen Uhrsachen/

Welche

Ihro Königl. Majest. zu Dännemarck/ Norwegen/

gegen Willen genöthiget/

Wider den gefangenen Königlich-Schwedischen Rath und Feld-Marschall/

Graf

MAGNUS STEENBOCK,

Nach völliger Entdeckung der von ihm begangenen

Groben Verbrechen/

Durch genauere Verwahrung seiner Persohn/ und sonsten/ solcher gestalt als bisher geschehen zu verfahren:

Auf Allergnädigstem Befehl

Der unpartheyischen Welt zum Unterricht/ und Verhütung falscher Impressionen,

Nebst

Den dahin gehörenden vollständigen Beylagen/ mitgetheilet.

Gräfl. Schaffgotsch'sche Majoratsbibliothek zu Warmbrunn

Gedruckt zu Copenhagen/ im Jahr 1716.

Digitized by Google

image
not
available

§ I.

Je viel Unbilligkeiten Jhro Königliche Majestät zu Dännemarck von Schweden/ und seinem Anhang/ bisher erdulden müssen/ und wie dieses durch mancherley erdichtete Verleumbdungen seine ohnmächtige Wuth gegen Allerhöchst-besagte Majestät eine Zeit her in-
erheit zu kühlen getrachtet/ davon liegen bereits mehr Proben
age/ als Ehr-liebende Leute/ ausser dem würcklichen Erfolg/ ih-
emahls hätten vorstellen können. Doch da die unerhörte/ und
immer fortwährende Bizarrerie der Schwedischen Auffüh-
g/ bereits die Wercke selber dergestalt decreditiret hat/ daß auch
gewogenste Freunde allmählig dabey schwichtig werden; So
ften vernünfftige Leute nunmehro auch wol auf ihre Worte
so viel weniger Staat mehr machen/ als mann disseits ohne
bereits die falsche Beschuldigungen/ so sie Jhrer Königlichen
estät/ und der Dähnischen Nation, ungewissenhaffter Weise
ürden wollen/ aus ihren eigenen Gezeugnüssen und Briefen/
der Welt insgesammt zu Schanden gemacht. Die eintzige
he mit dem Schwedischen Grafen Steenbock, und seiner er-
en genaueren Verwahrung/ hat bis hieher keine publique Er-
ung/ nach denen dabey vorgefallenen merckwürdigen Umstän-
mpfangen; Deswegen endlich Jhro Königliche Majestät zu
nemarck annoch eine besondere allergnädigste Ordre dazu er-
n lassen/ umb auch in diesem Stücke öffentlich darzuthun/ daß
bige durch den engen Arrest, welchen Sie über vorgedachten
rn Grafen im letzt-abgewichenem Jahr wider Willen verhen-
müssen/ keinem andern Trieb als der höchsten Gerechtigkeit
gefolget: Mann möchte dann etwa gar mit Verwunderung
nnen/ daß der Justice gewisser massen noch viel zu wenig gesche-

Digitized by Google

image
not
available

Stadt Altonah / ob er gleich vorher Mine gemacht / eine
g von ihr anzunehmen / dennoch der unbändigen und
ſen Rachgierde des Grafen Welling durch einen ſchändli-
ndt ſacrificiret hatte / der noch bis dieſe Stunde ſein Ge-
icket. Wie mann dann dem vernünfftigen Ermeſſen al-
ionirten Leſer anheim ſtellet / ob der König von Schweden /
her anderer Potentate / ſich auch wol eines ſo ungemeinen
wahrſcheinlich dürfften bedienet haben / wann Sie / nach
)ergegangenen Umſtänden / des Ausführers einer ſo de-
That Meiſter geworden wären. Doch die natürliche
) Unſeres Allergnädigſten Königes überwandt alle dieſe
ngen / und wurde des Paſſirten nicht weiter gedacht / ſon-
nehr mit den angefangenen Gnaden-Bezeugungen be-
tgefahren: Die gleichwol der Herr Graf Steenbock,
n eigenhändiges Schreiben an den Hofmeiſter Oluf Ry-
hes drunten an ſeinem Orte umſtändlicher wird angefüh-
) unter andern ausweiſet / ſo wenig erkannt / daß er zum
ben nicht einmahl geſtändig ſeyn wollen / ſondern ſo gar
h befohlen / gegen niemand etwas von dem Tractament,
ge / zu ſagen / weil / ſeinem irrigen Vorgeben nach / es doch
:en würde. Ob auch ſchon von ſolcher Zeit an nicht nur
iſchen Officirer in groſſer Menge zu deſertiren anfingen /
h ſelbſt die Generals-Perſonen und Chefs ihrer Regimen-
nn auf gewiſſe Wochen oder Monahte dimittiret hatte /
Violirung ihrer Parole, und gäntzliches Ausbleiben /
gl. Majeſt. von Dännemarck höchſte Uhrſache gaben / auf
ige / und folglich auch auf den Herrn Graf Steenbock
was mehrer Behuthſamkeit vigiliren zu laſſen; So hat
nnoch das gegen dieſen gebrauchte glimpfliche Verfah-
ngſten nicht aufgehöret: Bis endlich auch von der unge-
lbſicht / und vorgehabter heimlichen Entwiſchung des
en / ſo viel überzeugende Beweisthümer eingeloffen / daß
zedachte Majeſtät gezwungen worden am 23ſten Julii
)ere Verfügung ergehen zu laſſen / und ihm gewiſſe O-
)uth an die Seite zu ſetzen / auch ſeinen bisherigen freyen
t allerhand Leuten genauer einzuſchrencken. Dann /
ihls durch GOttes Schickung die Copey von einer ge-

image
not
available

Wechsel auf 200. Rthlr. von seinem Schiffe / da er hinter
enagelten Plancke lag / abholen lies / der sub dato den 5ten
von Lübeck an Herrn Matthias Mars in Kopenhagen ad-
und von einem unter dem Nahmen Trippe dahin gestel-
ißer an den Schiffer Rötken sofortb ausgezahlet werden
swegen dieser dann auch mit des Herrn Grafen Secre-
reen zu sprechen Permission verlangte / damit ihm der-
ncassirung solches Wechsels verhelffen möchte. Als er
aget wurde / wie er sich unterstehen dürffen / mit lauter
dischem Volcke von einem Feindlichen Orte recta nach
n zu kommen / bezog er sich auf seine habende doppelte
n der eine von Camin, woselbst er jetzo wohnete / der an-
Königl. Preußischen Hinter-Pommerischen Regierung
ıit er als ein See-Mann überall hätte fahren können.
schen alle diese bisherige Aussagen noch nicht zulänglich
nen / der Sachen völligen Grund nach allen Umständen
n / so wurde vorgedachter Catharina Ramken Freyheit er-
Strahlsund zu reisen / ihr auch sofortb 40. Rthlr. Reise-
geben / und völlige Relaxirung des Schiffes sowohl als
es versprochen / wann sie den Original-Contract mit zu-
n würde; So sie versprach / und darauf gleich folgenden
ıit der gewöhnlichen Post nach Hamburg verfügte.

§ IV

rdessen wurde nichts weiter vorgenommen / bis die ge-
wieder zurücke kahm / und den verlangten Original-
sich brachte; Welches auch nachdem sie bey 6. Wochen
ı / am 21sten Septembris würcklich geschach. Es fand
chlöbliche Conseil numehro vor gut / die Sache etwas
r zu untersuchen / deswegen der Schiffer Christian
sten Septembris von neuen vorgefodert wurde: Der
dlich erzehlte / daß als er im verwichenen Sommer mit
amken zu Lübeck gewesen / daselbst ein Kerl / Nahmens
ı ihm gekommen sey / und sich auf seinem Schiff / umb
ahlsund zu fahren / verdungen. Ohngefähr ein Jahr
e er denselben Malherbe abermahls zu Lübeck ange-
hn mit grosser Freundlichkeit angeredet / und nach ei-
bulis sondiret / ob er nicht übernehmen wollte / Graf

Steen-

image
not
available

nur nach Wingreen fragen / und demselben kund thun würde / er ein Schiffer von Camin wäre / der ein paar Worte mit dem rn General Steenbock zu sprechen hätte / so würde jener schohn heid wissen / und die ihm versprochene 200. Rthlr. soforth ver- len. Mit dieser Abfertigung wäre er allein nach Kopenhagen egangen; Da er aber wenig Tage nach seiner Ankunfft sich be- entdeckt gefunden / und nach dem Holm abgeholet / imgleichen sein Schiff mit einer Wacht besetzt / und die Lucken versiegelt m.

§ V.

Als inzwischen Ihro Königl. Majest. von Holstein nach Dero nd zurück gekommen / ernannten Selbige die Herren Vice- als Sehestedt, und Judichær, nebst den beeden Obristen von und Franck, mit Adjungirung des Ober-Auditeurs Neu- eine förmliche Commission zu der Sachen weitern Unterfu- nzustellen / womit auch am 25sten Septembris angefangen / st dem Schiffer Christian Rötke, und der Frauen / Catharina , ihre bereits gethane Aussage von Wort zu Wort vorgele- ; Die sie dann nochmahls mit aller Beständigkeit er- und wiederhohlten. Die Schiffs-Leute / so auf der Galliote / wurden folgendes Tages zwar auch examiniret / sie wu- weil es mehrentheils frembdes und junges Volck / nichts s zu berichten / sondern bezeugten nur auf geschehenes en / daß sie in Zeit ihres Arrestes in Kopenhagen alles Gu- n / und sich weder über dem Tractament, noch sonsten / im zu beschweren hätten. Den ersten Octobr. verfügte rr Vice-Admiral Sehestedt, nebst dem Ober-Auditeur, stadt-Vogts Behausung / woselbst mann in des Herrn enbocks Secretarii, Wingreens, Gegenwart vier ihm versiegelte Kuffers eröffnete / die darin befindliche Pap- ren Pacqueten inventirte / hernach wieder verschloß / und Sie wurden aber am 8ten Octobris abermahls in Win- ryn generaliter durchgesehen / der sie dann mit eigener nt nach gewissen Numern bezeichnet / und hierauf selber e gezogen worden / worin er gleichwol vor dismahl tsächliches bekannt. Hingegen ließ sich der andere s Herrn Grafen / Nahmens Johann Anthon Bon, am

Digitized by Google

image
not
available

innegeworden/ und glaubte übrigens/ daß der Obriſte Schlip-
nach, der Obriſt-Lieutenant Schwerin, und der Probſt Ennes,
vorher gleichfals bey dieſer Correſpondence würden gearbeitet
n. Nach Wiederhohlung der Frage/ ob ihm von der getroffe-
ertipartie nichts wiſſend ſey/ und geſchehener Vorſtellung/ daß
ſonſten desfals mit einem Eyde würde purgiren müſſen/ gibt
lich zu/ im Julio gehöret zu haben/ daß der Herr Graf eine Cer-
e bekommen. Worauf er gleichfals verſchiedene ihm vor-
te Briefe/ welche Bon vorhin nicht kennen wollen/ agnoſciret/
nen Theil davon ſelber geſchrieben zu haben/ und daß durch
n Schützen der Herr Graf/ durch Bono aber der Herr General
Commiſſarius Malmberg angedeutet werde/ bekennet: Wo-
dieſesmahl die Hohe Commiſſion in ſo weit beſchloſſen/und
Königl. Majeſt. daraus allerunterthänigſt referiret worden.

§ VII.

Dieſe bisher erzehlte Ausſagen/ nebſt den zugleich gefunde-
eſſchafften waren nun zulänglich gnung/ und neceſſitirten
nigl. Majeſt. den Hrn. Graf Steenbock am 17ten Novembr.
der Citadelle Friederichshaven, zu deſto beſſerer Verſiche-
er Perſon/ bringen zu laſſen/ und eine ſonderbahre Com-
ber ihn zu verordnen; Zu welcher ſub dato den 4ten Dec.
Herr General Lieutenant von Schönfeldt, der Herr Gene-
von Bonart, und der Herr Vice-Admiral Seheſtedt, aller-
eſtellet wurden. Dieſe funden zuforderſt vor gut/ noch
Küchen-Schreiber/ Johann Anthon Bonn, vorzufodern/
ine vorige Ausſagen von neuen wiederhohlte/und bekräff-
wurde auch folglich vorgemeldeter Hofmeiſter Rymann
n abgehöret/ welcher gutwillig bekannte/ daß er von dem
ſen etliche mahl theils verſiegelte/ theils offene Zettul/
itze einer kleinen vernagelten und geborſtenen Thüre zu-
nmen/ die er auf deſſen Befehl Bonnen abzuſchreiben
Worauf die Copeyen nebſt den Originalien auf gleiche
Herrn Grafen zurück geliefert/ und nachdem ſie verſie-
/ Rymann, durch gedachte Ritze wieder empfangen/ in
ucker/ oder in Gewürtz verborgen/ und durch eine Magd
en Aaron Golzier geſandt worden/ der umb alles Be-
und auf ebengedachte Weiſe richtige Antworten drauf

Digitized by Google

image
not
available

anner darinn über den genaueren Arrest, worinn er damahls kurtz
rher gerahten war / sich von Wort zu Wort folgender massen
chweret:

Ich werffe mich abermahls in tiefffster Unterthänigkeit
zu Jhro Königl. Majest. Füssen / allerunterthänigst
tend / daß Jhro Königl. Majest. / umb JEsu Wunden
llen / ziehen Dero Zorn von mir Unschuldigen ab / und
sen meine vielfältige Verfolgers ihr falsches Tichten und
rstellungen keinen Statt bey Jhro Königl. Majest. fin-
. Ich betheure vor GOtt / Jhro Königl. Majest. und
gantzen Welt m eine grosse Unschuld / und daß ich nicht
denckē kann / wodurch ich mich einen so schweren und
nmellen Arrest überzogen / umb sobielmehr / daß ich auf
ne Seele und Seligkeit / und bey Verlust des Allerhöch-
GOttes zeitlichen und ewigen Segen über mich und
n gantzes Haus / schwehre / daß ich niemahlen das aller-
ngste wider Jhro Königl. Majest. hohe Persohn / dessen
igl. Haus / oder Dero Desseins, die GOtt und mir nicht
ust / gedacht / oder vielweniger ein Buchstaben geschrie-
oder schreiben lassen / sondern ich habe mich in aller De-
Jhro Königl. Majest. hohen Befehl gefallen lassen / in
esten Hoffnung / daß GOtt der Allerhöchste würde
ch Jhrer Königl. Majest. Hertze zur Gnade gegen mich
n / und meine Erlassung befordern / wie ich dann auch
ich mich versichert gemacht / daß ich Jhro Königl.
st gnädige Protection zu gewarten hätte; Als ich mich
Extremitet mit aller ersinnlichen Devotion und De-
Jhr. Königl. Majest. und keinem andern zu Kriegs-
genen ergeben. Allergnädigster König / wodurch
h das verdienet / daß ich nun vor der gantzen Welt so
Spotte geworden / daß die auf mir gefaste Soupcon

image
not
available

derung seines Zustandes erfolgte / und der Herr Graf
Uhrsachen/so ihm den scharffen Arrest zu wege gebracht/
weniger begreiffen konnte / als sicherer er nach seiner
ar / daß von seiner vorgehabten Flucht am Königlich-
Hofe niemand was erfahren ; So fiel er auf die Ge-
üste ein gewisser gefundener Brief an den General Dü-
daran seyn : Deswegen er sich resolvirte ein noch-
morial unterm 24sten Septembr. 1714. zu überreichen/
in von dem auf ihn geworffenen Verdacht zu reinigen.
an zwar seine wegen solches Briefes angezogene Un-
gestellet seyn ; Doch werden wenigstens ausser die-
ge andre Puncte mehr unter gleich hohen Contesta-
n berühret / deren der Herr Graf dennoch nachdem
iesen worden : Deswegen mann auch nicht undien-
den ausführlichen Inhalt selbiger Supplique folgen-
iit herzusetzen:

r durch verschiedene Memoriales, ich mir in aller
thänigkeit zu Ihro Königl. Majest. Füssen ge-
nd dem Conseille privé gehorsamst gebeten / Ihro
Majestät/ meine/ GOtt weiß/ grosse Unschuld
wehren Arrests geneigt vorzustellen ; Mein Fle-
bis diese Stunde vergeblich gewesen / ungeach-
meiner Seligkeit ewigen Verlust mir ausgelas-
wissen wider Ihro Königlichen Majestät hohen
)ero Desseins und Vorhaben / gehandelt zu ha-
cheinet es dennoch / daß ein gefundener Brief/
n ich vorlängst reden gehöret / an den General
)rieben / aufgefüllet mit schwehre Expressiones,
ungen wider Ihro Königlichen Majestät / und
e geschrieben / mir die Composition zuzumessen
set wird ; Da ich aber mit Schweis und Blut/
) auf nach Ehre und Redlichkeit gestrebet/ GOtt
) bis dato an/ und in meinem Gewissen überzeu-
get

image
not
available

l Vermuthen ſich weiter / als die Capitulation
rmeldet / ausgezogen; Ich dennoch weder an
hro Königl. Majeſt. meinen allergnädigſten
nig / Ihro Königliche Hoheiten / den Königl.
nat, oder ſonſten an jemand directe noch indi-
te das allergeringſte Feindſelige gerathen /
er unterzunehmen Anlas gegeben. Bin ich
n in einer Gefangenſchafft / da aller Welt der theure Er-
r Chriſti Verdienſt den Sterbenden ein Troſt ſey / ſo
hoffe / daß ich nicht länger möge unſchuldiger Weiſe /
inen Erlöſer zu Spotte / gequälet werden / ſondern daß
Ott zur Ehre / aller Juſtice zur unverkränckter Beybehal-
g / der gottloſe Angeber mag genannt / und nach Göttli-
r und aller Völcker Recht angeſehen werden; In Hoff-
ig einer gnädigen Befreyung in dieſem meinem vor der
lt ſchimpfflichen Verdacht / habe daſſelbige nun / und vor
r Ewigkeit / zur Bezeugung meiner Unſchuld / der Welt
die Poſterité hinterlaſſen wollen; Als der ich ungeachtet
r meiner Feinde hinterliſtige Nachſtellungen / vor Ihro
nigliche Majeſtät hohe Perſohn / und Dero Königlichen
uſe / doch eine unſterbliche Devotion hege / und mich in
r gebührenden Submiſſion nenne ꝛc. ꝛc.

§. X.

Hätten Ihro Königliche Majeſtät nicht ſchon aus ſoviel un-
zbahren Uhrkunden des Herrn Grafen Duplicité gekannt / wür-
Sie nothwendig ſeinen groſſen Sincerationen, vor deren hochbe-
rlichen Inhalt einem die Haare zu Berge ſtehen möchten / Glau-
zaben zuſtellen / und die offerirte eydliche Verſicherung annehe
müſſen. Weil aber die Erfahrung bereits gewieſen hatte / wie
ig auf ſeine Parole und Schwühre / ſie mochten ſo erſchrecklich

 ſeyn

image
not
available

nöchsten Jhro Königl. Majest. in Gnaden seine Parole und Eyd annehmen. Er wolte unter dem heiligen Abendmahl ersprechen / sowol als Münd- und Schrifftlich / nicht wieder nach Schweden zu kehren / so lange der Krieg währte / und im allergeringsten nichts wider Jhro Königl. Majest. oder Deren hohe Alliirte zu unternehmen. Müste er aber in Dännemarck bleiben / so möchte mann doch wenigstens ihm nur wieder die vorige Freyheit zu desto commoderer Pflegung seines Leibes / und seiner Seelen gönnen. Dabey er noch diese nachdrückliche Versicherung hinzugefüget: Jch will / Allergnädigster König / gegen eine solche Gnade / unter obiger Verpfändung mich verbinden / nicht zu entweichen / keinen Buchstaben bey meines Lebens Verlust zu schreiben / oder zu empfangen / den ich nicht treulich zeigen soll / die dann auch weder mit Gedancken / Worten und Wercken / das allergeringste begehen / wider Ihr. Königl. Majest. gnädigen Willen.

§ XI.

Wer hätte hier nicht glauben sollen / es würde der Herr Graf / wenigstens zu der Zeit / da er diese Bitt-Schrifft übergab / und die gefährliche Situation seiner Sachen vor Augen sahe / mit einer so beweurlichen Erklährung es ernstlich gemeynet / einfolglich der verbotenen Dinge / welche ihn ins gegenwärtige Ungtück gestürtzet / sich weiterweit enthalten haben. Und dennoch gab der Erfolg / daß alles Einseln / Protestiren und Schwehren / nebst dem Vorwand / als hte er durch die gebetene Relaxirung seines engen Arrestes / blos ssere Bequemlichkeit / vor seiner Seelen und Gesundheit zu sorn / nichts als eine listige Verstellung gewesen sey / unter deren veur er seinen ungebührlichen Brief-Wechsel desto ohngehinder-

Digitized by Google

image
not
available

nur/ wie ſeine concipirte neue Relations an den König/ und an Printzeßin von Schweden vors erſte unvermerckt aus dem Ca- e fort practiſirt werden ſollten; Doch wuſte er endlich bald einen wand von ſeiner Unpäßlichkeit zu nehmen/ und unter demſelben Vergünſtigung auszubitten/ daß er durch ſeinen Kammer-Die- ich gewiſſe Recepte und Artzeneyen aus der Stadt ins Caſteel gen laſſen möchte: Zu welchem Ende er nachfolgenden Zettul an Herrn General- Major von Bonarth, als Commendanten von driehs-Haven ſchrieb:

Mon Cher General!

cela n'eſt, que Sa Majeſté me veut a la vie, je vous ſup- plie pour l'amour de Dieu de me permettre, que je ne me : a moy méme, faute de me ſervir des regimes, dont je ccoutumé, & qui depuis cinq jours me manquent. Mon urgien eſt muny de touts mes receptes, & j'ay fait ap- r quelque medecine en ville, & d'autres a faire encore, n que quand le Chirurgien ſoit parti, toute mon ortho- : s'évanouit, s'il m'emporte mes receptes. C'eſt pour je ſupplie, Monſieur le General, que mon valet de cham- uiſſe encore aller aujourd'hué me chercher ſelon le billet nt les choſes deſirées. J'aſſure ſur mon honneur, que ce qu'en vue, de pouvoir prevenir a une morſt, qui m'eſt ıcée par le chagrin, ou je ſuis plongé. Je ne pretendray ıucun meſſage en ville cy apres, qu'a la plus grande né- é. M'attendant de vous cette commiſeration, je ſuis, & ıy toute ma ire

Monſieur

Nov. 1714.

Votre tres humble & tres obeiſſant ſerviteur

M. Steenbock.

Nun war zwar der Herr General-Major Bonart gantz willig Herrn Grafen hierin zu gratificiren/ und lies folglich ſeinen ner-Diener zu ihm hinein; Doch als dieſer ſich von dannen

Digitized by Google

image
not
available

r bisher ausgestanden. Dann / saget er / aus solch einem pfindlichen Antrieb bin ich / Allergnädigster König / wie in GOtt bekannt / zur Desperation so zu sagen schier ge- icht / nicht wissend / wie lange mir das Leben gelassen) bergönnet werden möchte / und solcher gestalt gleich- n bey den Haaren gezogen worden / diese unglücklich tern interciprte Zeilen an meine Obrigkeit aufzusetzen. verfällt hienächst zwar auf die abermahlige Klage / daß er des tels und der Capitulation bisher nicht genieſſen können / und eben urch zu dieſer Uberеylung gebracht wäre ; Doch gestehet er da- gantz willig und gerne in tiefſter Unterthänigkeit einen gar ſen Fehler begangen zu haben / deswegen er auch umb Christi en bittet / es möchten Jhro Königl. Majest. Gnade vor Recht er- n / und aus Königlicher Gnade und Genereuſité ihm und ſeinen en ein ſolches / wie er wohl verſchuldet / in Ungnaden nicht ent- n laſſen : Mit dieſem ausdrücklichen Schluß : Ich werffe) denn alſo in tiefſter Unterthänigkeit zu Eurer Königl. jeſt. Füſſen / abermahls allerunterthänigſt bittend umb ade / und nicht umb Recht ; Schlieſſe mich alſo in Eu- Königl. Majeſt. Hohen Gnaden - - - - - - ; der unter Eurer Königl. Majeſt. gnädige Protection ſich ich zu verbinden erböthig / ſo zu leben hinführo / wie es er Königlichen Majeſtät allergnädigſt gefällig / und ver in &c. &c. &c.

§ XII.

Alles dieſes wird allhier nur deswegen angeführet / damit zeit der unglaublich irreguliren Aufführung des Herrn Grafen mmen inne / mithin umb deſto nachdrücklicher überführet wer- öge / daß Jhro Königl. Majeſt. zu Dännemarck unmöglich ge- / wol aber viel härter als bis dato geſchehen / mit demſelben zu hren Uhrſache gehabt. Dann wie war es möglich / etwas von ſchärffe des letzteren Arreſtes mit Sicherheit nachzulaſſen / da err Graf nicht einmahl bey der allergenaueſten Aufſicht ſich ſo nagiren gewuſt / daß er der verbotenen heimlichen Correſpon-

dence

Digitized by Google

image
not
available

ten. Als mann aber hierauf dem Herrn Grafen einige ge-
Schreiben / deren künfftig noch fernere Erwehnung geschehen
/ darlegte und vorlas / wurde er darüber so betreten / daß er
Anfangs vorgab / sich derselben nicht erinnern zu können /
darauf aber endlich herausser brach: Es hätten Jhro Kö-
Majest. zu ihrem Procedere grosses Recht / wannenhero
die Gnade und Freyheit bäte / sich über diese gantze Sache ge-
Jhro Königl. Majest. schrifftlich heraus zu lassen / und zu er-
en. Wobey es dann vor dismahl sein Bewenden hatte; Nach-
r unter andern / auf gegebenem Anlas / noch die Schuld von
General-Adjutanten Schwerin, und des Obristen Schlippen-
s ungeziemendem Ausbleiben / aufs nachdrücklichste von sich ab-
net / ihre begangene Falschheit zum höchsten disapprobiret / und
esfals wider sie habendes Ressentiment mit vielem Eyfer und
afften Expressionen dargeleget.

§ XIII.

Zufolge der ausgebehtenen Gnade und Permission, übergab subLit.
Herr Graf am 20sten Decembr. ein allerunterthänigstes Me- F.
al an Jhro Königl. Majest. worin er seinen Fehler in tief-
Demuht erkannte / und Allerhöchstgedachte Majestät
fällig anflehete / ihm Gnade vor Recht widerfahren zu
n. Er entschuldigte sich dabey / daß der General-
gs-Commissaire Malmberg durch vielfältige süsse Per-
nes ihn in seinem schweren Chagrin so weit verleitet /
r in die vorgehabte Entführung / wann sie möglich
/ consentiret; Doch habe er sein Vornehmen hernach
dert / und bey reiffer Uberlegung hertzlich bereuet. Die
rmuhtlich lange Gefangenschafft / nebst der geringen
rence zur baldigen Erlösung / und ihm fehlgeschlage-
Hoffnung / die Capitulation erfüllet zu sehen / oder sich vor
r Person nach dem Cartel rancioniren zu können / habe
aus Liebe zu den Seinigen / deren zeitliche Wohlfahrt
en verlohren ginge / solchen ungedultigen Trieb verur-

Digitized by Google

image
not
available

Jhro Königl. Majest. ihm in Gnaden anzubefehlen ge-
n würden.

§ XIV.

Diesem Memorial folgten ohnlängst hernach noch zwey an-
vom 1sten und 10ten Januarii 1715. worin der Herr Graf im-
n mehr und mehr beweglichen Terminis sein Unrecht erkannte/
ieses doch durch die geschehene unverhoffte Aufhebung seiner
hmsten Briefschafften so weit entdecket war / daß es sich weder
Leugnen noch Fluchen weiter vertuschen ließ. Der Inhalt des sub Lit.
en ist ziemlich weitläuftig/doch geht er kürtzlich darauf hinaus: G.
itte zwar sein Unglück bey GOtt und Jhrer Königlichen
st. verdienet / dennoch aber eine treue Gratulation bey
rfolgten Jahr-Wechsel zu Dero Füssen ablegen wol-
- - - - - Es hätten Dieselbe sein Leben und
ja / so zu sagen / seine zeitliche und ewige Wohlfahrt in
n Händen: Darumb flehete er als ein Sünder / da er
nit GOtt zu vereinigen vorhätte/bey Jhrer Königlichen
um Vergebung seiner etwa begangener Verbrechen/
sich unterstünde sein Opfer auf dem Altar zu bringen.
erckte wohl / daß alle seine Schrifften / auf was Weise
GOtt bekannt / in Jhrer Königl. Majest. Hände gera-
yn müsten / und hätten also Dieselbe grosse Ursache/
wider ihn zu erzürnen; Weil aber GOtt selber die
hresten Sünden vergäbe/ so möchten Jhro Königliche
st. ihm nicht Dero rechtmäßige Ungnade zuwenden/
die Gnaden-Thüre versperren. Dann er getrauete
icht vor GOtt würdig zu treten / es habe dann Jhro
gl. Majestät/ auf sein Fuß-fälliges Flehen/ Dero recht-
gen Zorn von ihm abgewandt. - - - - - Er
erböthig vor und durch dis heilige Vorhaben sich mit
n dasigen Domestiquen unter einem Cörperlichen Eyde
rbinden/ daß er ohne Jhrer Königl. Majest. Zulassung

Digitized by Google

image
not
available

ey Haupt-Articuln beyzulegen. Nach selbigen wurde am fol-
en 25sten Jan. zuforderst dem Herrn Grafen ein Kuffer mit Sil-
ug/ und beygelegter Specification, ob es gleich sonsten nach al-
illichkeit confiscabel gewesen/ wieder præsentiret und geschen-
zugleich auch vorgestellet/ daß er sowol hieraus/ als andern ihm
zeigten Documenten mehr/ gesichert seyn könnte/ wie alle sel-
bey befindlich gewesene Briefe/ nebst den Pacqueten so zu Ham-
gestanden/ durch GOttes Providence in Ihrer Königl. Majest.
de gekommen: Auf welchem allen der Herr Graf sich demüthigst
icket/ und die errichtete Designation mit eigener Hand quiti-
Damit derselbe aber nicht etwa meynen möchte/ daß seine dro-
emeldete Domestiquen, Wingreen, Rymann und Bon, durch
encke verleitet/ oder durch Zwang und Drohungen forciret
en/ etwas wider die Wahrheit auszusagen/ so hatten Ihro
zl. Majest. allergnädigst befohlen/ itzt-gedachte Leute/ ehe sie
r gäntzlich dimittiret würden/ nochmahls in Gegenwart des
n Grafen vorzufodern/ und hierüber zu befragen. Welches
auch würcklich also geschach/ und attestirten selbige die Puncta,
sie ihnen vorgeleget wurden/ in Beyseyn ihres Herrn Princi-
, und krafft eigenhändiger Unterschrifft ihrer aller dreyer Nah-
nachdem ihnen vorher ihre völlige Freyheit gegeben worden/
nd dergestalt/ daß sie weder durch Gaben oder Persuasiones,
nsten zum Geständnüs der Wahrheit gebracht oder genöthi-
ndern alles freywillig/ so wie es geschehen/ ausgesaget hät-
Mit dem blossen Beysatz: Daß sie alles auf des Herrn Grafen
geschrieben und gethan/ als dessen Befehl sie/ die Domesti-
zu gehorchen sich schuldig geglaubet. Ferner befragte mann
errn Grafen in Ihrer Königl. Majest. Nahmen: Was ihn be-
/ daß da alle redliche particulier-Correspondence sowol ihm/
gefangenen Troupen insgemein/ auf billiche Conditiones
ttiret gewesen/ er dennoch wider seine Parole, und alle Kriegs-
solcher Zulassung zum höchsten mißbrauchet/ die Correspon-
auf heimliche unrechtmäßige Weise geführet/ die beeden be-
bten Obristen Schlippenbach und Schwerin, unter dem Præ-
aß sie der gefangenen Troupen Nothwendigkeit in Schwe-
orgen sollten/ als Spions employrt/ ihnen a parte heimliche
zuläßige Instructiones an die Printzeßin und den Senat in

Digitized by Google

image
not
available

GOtt nicht gewolt/ daß für seinem Gesalbeten etwas
orgen bleiben solte: Er müste zu allem/ was ihm die
e Königliche Commission wegen geführter verhohtenen
espondence, und gebrauchter unanständiger Expres-
n, vorgehalten/ seufzend sagen: Pater peccavi: Fleisch
Blut hätten ihn zu solcher Ungedult getrieben/ da er
ch unter Cartel und Capitulation, folglich kein Gefan-
: auf Discretion zu seyn geglaubet/ und schon im Julio
da er alles zu bezahlen im Stande gewesen/ seine Er-
g gehoffet/ auch zweytens vom Anfang her seine Parole
et/ die aber ausgeschlagen worden: Drittens hätte
nem König und Vaterlande bis zur letzten Todes-
de getreulich zu dienen einen theuren Eyd geschwoh-
und vermeynet/ daß weil er wider Cartel und Capitu-
zurück behalten/ ihm nimmer solte in Ungnaden zuge-
et werden/ wann er seinem König unter der Hand zu
n suchte: Viertens wäre ihm seine langwierige Ge-
schafft/ nebst dem draus folgenden totalen Untergang
Familie, bey so beständig anhaltender Abschlagung al-
nes Bittens und Sollicitirens/ vor Augen gestanden;
ens hätte er in Schweden/ allwo ihn GOtt gepflan-
n Brod bis im Tod zu geniessen/ und daher befürch-
ssen/ daß die Zertrennung der schönen Armée, und die
lich geschehene Uberschickung der hundert tausend
-Thaler zu derselben Rancion, von dem gantzen Va-
e ihm beygemessen werden möchte: Und letztens
n befürchten gewesen/ daß seine viele Neydere ihm zur
de ausdeuten/ ja gar die Impression wider ihn ver-
n können/ daß er den Untergang der Armée, und des
andes fernere Betrübnüß gerne gesehen/ wann er so
geschwiegen/ und nicht vom Zustand der unglücklich

gefan-

Digitized by Google

image
not
available

Er flöhe folglich nächst GOtt einzig und allein zu Dero
gliche Gnade/ Fuß-fällig bittend/ ihm seinen unbesonne-
ehler zu übersehen/ und Gnade wiederfahren zu lassen.
nterstünde sich allerdings nicht/ sein Verbrechen zu ju-
ren/ bähte aber doch allerdemühtigst/ ihn nicht als einen
anzusehen; Weil er ja in Ihrer Königlichen Majest.
tmäßigkeit/ und Residence, wider seinen Willen wäre/
ion hingegen sich dahin schliche/ und dazu erkaufft
e. Es hätten Ihro Königl. Majest. alle seine ange-
e Correspondence und Defensionalia in Dero Händen/
leugnen er sich nicht unterstünde/ und also den Schlüs-
ein em Untergang und Grabe selbsten. Doch möchte
sein Elend ansehen/ Gnade vor Recht gehen lassen/ und
n und den Seinigen Barmhertzigkeit thun/ daß er
or jedermann zu Spott würde. Er hätte ja/ GOtt
nicht nach ihrer Königl. Majest. Personellen Schaden
bet/ noch etwas Feindliches gerahten/ wodurch Seiner
stät/ oder Dero Hohen Alliirten der geringste Schaden
achsen/ sondern durch sein Schreiben niemanden als
lbst gestürtzet. GOtt möchte doch Dero Königliches
zur Gnade gegen ihn lencken/ und hinwieder Dero
Persohn/ Königliches Haus und Thron zu ewigen
gesegnen.

§ XVIII.

Und dieses wäre also ein kurtzer Auszug der wider den Herrn
ergangenen sämtlichen Commissional-Acten; Worin mann
eine Verbrechen und Beschuldigungen/ als auch dasjenige/
gegen zu seiner Defension geantwortet/ dem Leser aufrichtig
heilet. Es muß hiebey zuforderst noch ferner dem Leser zur
icht angezeiget werden/ daß nach geschehener gnungsamer
achung/ und geschlossenem Verhöhr/ Ihro Königl. Majest.
memarck nicht nur alle des Herrn Grafen Bediente völlig

Digitized by Google

image
not
available

lation zu belegen sich unterstanden. Was das erstere betrifft/ gibt der vorhin geschehene Auszug aller desfals ergangenen missional-Acten schon Beweißthums gnung/ daß die Beschuldigung an sich selbst mehr als zu wahr/ ob schon der Herr Graf sich ings dagegen aufs allereusserste gestreubet/ und viel Contesta- s von seiner Unschuld gethan. Deren einige so unsäglich groß sen sind/ daß ausser dem erfolgten Augenschein/ und Sonnen- en Gegen-Beweis/ sie auch dem Vorsichtigsten wol zum Bey- hätten verleiten sollen: Deswegen auch nicht undienlich seyn ste/ sie allhier insonderheit mit wenigem mitzutheilen.

§ XIX.

Also findet sich in dem schon §. X. angezogenem/ und Ihrer ilgl. Majest. im Novembr. 1714. von dem Herrn Grafen einge- nen allerunterthänigsten Memorial, daß derselbe sich über seine ane Arrestirung anfänglich beschweret/ hernach aber von selb- auf die vorgehabte Desertion verfällt; Welche er gleichwohl er folgenden Einwendungen aufs allerweiteste von sich wirfft: hätte nemlich der General Kriegs-Commissaire Malmberg, weder malitiose, oder ohne Nachsinnen/ im Julio 1714. sich lüsten lassen an ihm zu schreiben/ daß weil vor ihm keine ffnung zur Auswechselung/ er auch überdem Briefe n dem General Daldorf aus Orient empfangen/ daß da die apitulation nicht erfüllet/ niemand dem Feld-Marchal rdencken würde/ wann er zu seines Königs Diensten ine Person in Sicherheit setzte/ er/ der General Kriegs- ommissaire, Anstalt gemacht hätte/ daß Neptunus sich ster Tages einfinden/ und ihn/ den Grafen aus der Ge- ngenschafft retten sollte. Allein er habe zur Stunde rauf geantwortet/ wie es die producirte Concepten zeigten/ nd wäre sein Tage niemahlen ein so enormes, und seinem Caracter indignes Vorhaben willens gewesen; Würde auch/ wann der præsupponirte Neptunus mit seiner Amasia sich bey ihm angegeben/ selbigen sofort seinem Versprechen nach/ sub Lit. B.

Digitized by Google

image
not
available

bracht/ fast kein eintziges den Stich halten kann. Wahr ist es/ daß der General Kriegs-Commissarius Malmberg auf seine Entwischung/ soviel mann weiß/ am meisten gedrungen: Es kann auch seyn/ daß er ihm des fals die ersten Vorschläge gethan; Daß aber der Herr Graf/ wie er in der itzt- angezogenen Bitt-Schrifft vorgibt/ allererst im Julio des 1714ten Jahrs von jenem darüber sondiret seyn/ und er seiner Seits darinn zu condescendiren abgeschlagen haben will/ ist beedes im Grunde irrig / und dem vorhabenden Augenschein gewisser Briefe gäntzlich entgegen. Und zwar so ergibt ein Schwedisches Schreiben an ihn/ von dem General Kriegs-Commissario Malmberg, der sich darinn mit einem verdeckten Nahmen von Trippe nennet/ sub dato Lübeck den 24sten Decembr. 1713/ daß schon zumahl zwischen ihm/ und dem Herrn Grafen/ mit grossem Vorbedacht concertiret worden/ unter welcher Addresse, und mit was vor fingirtem Nahmen die verbotene Correspondence künfftig unter ihnen fortgesetzet werden sollte. Zu welchem Ende aber dis alles geschehen / und daß die Entführung des Herrn Grafen dabey der vornehmste Endzweck gewesen/ zeiget noch ein anderer Brief unter ihm demselben dato gantz deutlich; Wann der General Kriegs-Commissarius unter dem Nahmen de Bonau, darinn diese ausdrückliche Worte schreibet: Ich bitte / Ew. Hoch-Gräfl. Excell. wollen mir wissen lassen/ ob es zu thun stehe/ auf einige Weise sich aus dem Baur practiciren zu können? So es nicht gantz und gar unmöglich ist/ will ich einen schlauen Teufel darzu ertigen/ welcher dieses Dessein soll ausführen können. Geld dürffte eine solche Entrepriſe zu gewinnen stehen/ wenn es dann auch nicht dazu fehlen sollte/ und dürfften wol tausend Rthlr. oder drey einem Holländer davor wohl zu bekommen. Der Vermieter mag hernacher allein mit dem Auswechslungs-Wercke zu schaffen haben. Was nun Herr Graf Steenbock auf diesen Vortrag geantwortet/ und daß selben nicht als ihm unanständig verworffen / sondern nur der dabey gefürchteten Schwürigkeit vor gar zu gefährlich halten / ergibt noch ein drittes Schreiben von vorgedachtem Malmberg, sub dato den 11ten Januarii 1714. aufs allerdeutlichste

sub Lit. K.

sub Lit. L.

image
not
available

Dännemarck verfallen/daß keine Heiligkeit der ausgestellten Parole und Reverse bey ihm weiter gegolten; Ja/ was noch erstaunender ist/ die allertheuresten Contestationes und Eyd-Schwühre in seinen Augen zum Spiel- und Possen-Werck gediehen sind. Mann siehet davon die Probe nicht nur in dem bereits angezogenen Memorial des XIX. §, da er wider besseres Wissen und Gewissen/ und also recht vorsetzlich verdammt zu seyn wünschet/ wann er sich ohne Ihrer Königl. Majest. Bewilligung jemahls aus Dännemarck zu begeben gesonnen; Sondern auch in sehr viel andern von ihm vorhandenen Original-Briefschafften mehr: Deren einige die Ungewissenhafftigkeit des Herrn Grafen so gar weit poussiren/ daß er selbst aus den Eyd-Schwühren/ womit er bey aller Gelegenheit sich flugs fertig bezeiget/ ein sonderbahres Verdienst vor sich erzwingen will. Also lieset mann z. E. in einem seiner Schreiben an den Baron Görtz, sub dato Husum den 5ten Junii 1713. bereits die ausdrücklichen Worte: e n'y a pas de serment que je ne fasse, pour leur oter l'opinion qu'ils ont de votre Ministere, & du Duc: Ich schwehre lle Eyde der Welt/ umb ihnen (den Dähnen) die wider das ürstliche Ministerium, und den Hertzog gefaste Meynung benehmen: Da doch niemand von dem zwischen Gottorff und chweden wegen Tönnings Ubergabe gemachten Complot, auf lchen in dem itzt-allegirten Briefe die Rede gehet/ besser als eben Herr Graf Steenbock informiret seyn könnte. In einem Schrei-/ sub dato Kopenhagen den 7den Septembr. 1714, so der Herr Graf enbock an einen so genannten Bautzmann in Hamburg/ unter Nahmen von Catharina Hinderin abgelassen/ berichtet er auf hem Schlag seine grosse Unschuld/ wegen der imputirten vorgeen Entweichung/ auf Seel und Seeligkeit contestirt zu ha- Da doch am Ende die Falschheit solcher Betheurungen offenlich erhellete/ und das Factum, wie schon zum Theil erwehnet/ eutlichste erwiesen wurde. Es wird also/ dem Leser/ zu seiner igen Nachricht/ der Schluß an diesem Orte noch ein- vor alle- præliminariter fest gesetzt werden müssen/ daß auf alle des Graf Steenbocks Betheurungen/ in so weit sie wider Dänck geschehen/ oder an Ihro Königl. Majest. zu Dännemarck/ hung seiner Person und Verbrechen gerichtet sind/ keineswe-

sub Lit. O.

sub Lit. P.

ges

image
not
available

partie mit Schiffer Christian Rötke, der die Galliote St. Jo-annis von 20. Lasten führet / geschlossen worden.

Bemeldter Schiffer verbindet sich hiedurch / und nter GOttes Beschützung / nach Copenhagen zu segeln / ersehen mit wohl-bestellter Fahr-Kost / guter Gereitschafft / nd befahrenem See-Volck / samt richtigen Brandenbur-ischen Pässen; Und wann er zu Copenhagen seine Ladung / gut er kan / gelöschet / soll er mit GOttes Beystand suchen / Hoch-bemeldten Königl. Rath und Feld-Marschalck fortzu-elffen / und mit füglichem Winde ihn nach den nächsten und equehmlichsten Haven der Schonischen Küste überführen / nd daselbst ans Land setzen. Dargegen ist / von Hoch-be-eldter Ihr er Excell. wegen / bemeldtem Schiffer zugesagt nd zur Fracht versprochen 200. Rthlr. Courant ein vor llemahl / welches Geld er bey seiner Ankunfft zu Copenha-en alsofort voraus bekommen soll. Würde auch / wider Verhoffen / dis des Schiffers führendes kleines Fahrzeug ntweder auf der Rehde zu Copenhagen zu Schaden kom-en und angehalten / oder auch Schiffer auf Gutbefinden hr. Excell. berührsachet werden / umb desto füglicher an en Wällen unter den Schonischen Küsten mit Ihrer Excell. Herrn Grafen Steenbock kommen zu können / daß er das ahrzeug auf Grund lauffen lassen müste / und solches de-entwegen verdorben würde / oder gar verlohren ginge: So ist dem Schiffer versprochen / falls ein solch unglück-licher Casus sich zutrüge / daß er für gedachtes sein Fahrzeug / it allem was dazu gehörig / 700. Rthlr. Courant bedunge-er massen geniessen solle: Welche Summa Ihr. Excellence, Königl. Herr Rath und Feld-Marschall, ohne einzige Ein-endung / dem Schiffer in Schweden zahlen zu lassen / sich edurch verpflichten / wie dann derselbe nicht weniger gelo-

Digitized by Google

image
not
available

und deſſelben zu ſolchem Ende gethane Vorſchläge/ obgleich voller Furcht eines widrigen Ausſchlags/ übrigens gantz gerne angenommen. Wenigſtens iſt ſehr wahrſcheinlich/ daß derjenige keine verneyntliche Gelegenheit ſich wegzumachen habe verſäumen wollen/ der ſo wenig Gewiſſen gehabt/ ſeine Obere ſchon längſt vorher umb Vergünſtigung zu bitten/ daß er ſich gegen Dännemarck *pro forma* everſiren/ und ſolcher geſtalt aus ſeiner Gefangenſchafft entwiſchen möchte; Weil es doch dem Herrn Grafen gleich wenig honnorabel würde geweſen ſeyn/ ob er auf dieſe/ oder auf jene Weiſe davon gegangen wäre. Doch braucht es ſolcher Muhtmaſſungen nicht einmahl/ weil die Sache ohne dem aus andern Uhrkunden klahr gnung vor Augen lieget. Alſo findet ſich ein Brief von dem ſchon vorhin erwehnten Malherbe, an den Schiffer Rötke, ſub dato Strahlſund den 22ſten Julii 1714. worinn er unter andern ausdrücklich ſchreibet: ſub Lit. R.

Numehr hat er (Steenbock) die gröſte Zuverſicht zu ihm/ und bittet umb des jüngſten Gerichts willen/ daß er ſich nicht lange ſäume/ ſondern ſeine Reiſe in GOttes Nahmen fortſetze/ dieweil der Herr mit groſſen Schmertzen auf ihn wartet/ und er auch umb alles ſchon weis/ wie daß ſein Nahme und ſein Schiff heiſſet/ er hat auch dem Herrn in Lübeck (Malmberg) geſchrieben/ daß der Schiffer ſo bald als möglich kommen möchte/ weil er faſt alle Stunden zählet.

Daß aber Malherbe, auf deſſen bloſſes Wort ſonſten freylich wenig zu achten wäre/ dieſes nicht nur aus ſeinem Kopf ſo hingeſchrieben/ ſondern daß der Herr Graf allerdings die geſchloſſene Certipartie erfahren und acceptiret/ ergibt nicht allein derſelben Inhalt offenbahr/ weil ſie der Herr Malmberg von wegen des Herrn Graf Steenbocks, und nach deſſen Begehren geſchloſſen zu haben bekennet; Sondern es erweiſet auch ein gewiſſer Brief/ den der Herr Graf an offt-beregten Malmberg, ſub dato Kopenhagen den 1ſten Julii 1714. in Caracteren abgehen laſſen/ und wovon Wingreen das Original ſelber geſchrieben zu haben bekennet/ eben daſſelbe/ mit nachfolgenden dürren Worten: ſub Lit. S.

§ XXIV.

Deſſen geehrtes Settel mit was von Göritz betrifft/

image
not
available

unter dem Nahmen von Johann Schütze, an Monſ. Bonau, oder Malmberg, wiederumb in Caracteren geſchrieben / ergibt es noch deutlicher / wann er darinn über ſeine ſcharffe Bewachung / und daß mann ſo gar allen in ſeinem Hauſe aus- oder eingehenden Frauensleuten / und Schiffern unter die Augen ſähe / ſich beſchweret / mit dem Beyfügen: Daß gar zuviel dabey zu hazardiren wäre / und wann es nicht gelünge / er der Unglückſeligſte in der Welt ſeyn würde. Gleichwie aber der Herr Graf Steenbock damahls die Uhrſache ſeiner ſo genauen Verwahrung noch nicht begriffen / weil er ſich eben nicht vorgeſtellet / daß der Königliche Dähniſche Hof ſchon zu der Zeit von ſeiner concertirten Flucht benachrichtiget geweſen; So hat übrigens der General Kriegs-Commiſſaire Malmberg Gegen-Gründe gnung anzuführen gewuſt / den Herrn Grafen bey ſeinem einmahl gefaſten Entſchlus beſtändig zu erhalten / und ihm die bezeigte Furcht aus dem Sinn zu reden: Wie desfals unter andern zwee ſeiner an den Herrn Grafen / ſub dato Lübeck den 24ſten und 31ſten Julii 1714 / abgelaſſener Briefe zeugen können; Deswegen mann auch ihren Inhalt / ſo weit er hieher gehöret / dem Leſer kürtzlich mittheilen will.

§ XXV.

Und zwar ſo vermeldet er in dem erſtieren zuforderſt / mit Verwechslung der Nahmen Malmberg und Steenbock in Malherba und Matthias Maes, daß er am 16ten und 17ten ejusdem dem Herrn Grafen zugeſchrieben / und die getroffene Certipartie überſchicket. Wonächſt er fortfähret: Es möchte der Herr Graf ſich nun fertig machen / und zuſehen / daß er aus dem verdammten Loch kommen könnte. Neptunus würde ſich mit erſtem guten Winde einſtellen / und ſeine Frau den Herrn Grafen bedienen. Er hätte darzu gethan / ſobiel immer möglich / es ſollte auch mit GOttes Hülfe wohl reuſſiren. ſubLit. W.

Das andere theilet ſeinen Troſt noch viel umbſtändlicher mit / und widerleget die von dem Herrn Grafen gemachte Einwürffe folgendermaſſen: Aus Dero hochgeehrtem Schreiben / habe ich alle gemachte Swerrigkeiten geſehen. Wenn mann ſo

Digitized by Google

image
not
available

§ XXVI.

Man läst an diesem Orte den Grund oder Ungrund des Vor-
ns/ ob solten Ihro Königl. Maj. von Schweden des Herrn Gra-
orgehabte Desertion approbiret/ und ihn auf alle mögliche Art
ns zu helffen befohlen haben/ an seinem Orte gestellet seyn; In-
es der Ehrerbietung zuwider wäre/ blos auf Malmbergs Be-
einem so grossen Potentaten dergleichen in der Christenheit
r noch nie erhörte Approbations und Ordres zuzutrauen.
ng ist es/ daß aus der bisher angeführten zwischen dem Herrn
Steenbock, und dem General-Kriegs-Commissario Malmberg
ge Zeit beständig geführten Correspondence, und deutlich ge-
nenen Abrede/ die Anfangs gemachte Exception, als wäre ihm/
Herrn Grafen/ nur einmahl im Julio 1714. die Proposition we-
er Echappirung/ wider seinen Willen/ von Malmberg gesche-
äntzlich hinfällig wird: Wiewol derselbe ohnedem in seinem
rn Memorial vom 20. Decembr. sich schon des acceptirten Vor- subLit.
s wegen schuldig geben müssen/ und nur dagegen eingewandt/
r sein Vornehmen hernach geändert/ und bey reiffer F.
legung hertzlich bereuet. Allein wann diese Entschuldi-
gleich sonsten den Stich hielte/ so wäre sie dennoch an gegen-
gem Orte ungegründet; Weil aus allen des Herrn Grafen
wegen an Malmbergen abgelassenen Schreiben nicht die ge-
e Reue/ sondern nur eine grosse Furcht hervorblicket/ ob die Ge-
ey der vorhabenden Desertion nicht etwa gar zu groß seyn
:; Die doch beede weit von einander unterschieden sind. Jene
wo sie das Verbrechen lindern soll/ freywillig seyn/ und aus ei-
blen Gemühts-Bewegung entstehen/ die das begangene Un-
rkannt/ und den begangenen Fehl-Tritt mit Mund und Her-
reuet: Diese letztere aber hat mit der ersteren nichts ähnli-
weil sie den bösen Vorsatz nicht ändert/ sondern nur durch Vor-
ig der besorglichen Folgen/ und der Unmöglichkeit/ wider seinen
n hintertreibet. Wenigstens beweisen die von dem Herrn
n selber anderwerts gebrauchte Expressiones, so im XVIIten §.
bracht sind/ deutlich gnung/ daß er seine begangene Fehler
sächlich nur deswegen bedaure: Weil er dadurch Ihrer
glichen Majest. rechtmäßigen Zorn über sich gezogen/
und

image
not
available

ge public-Sachen / die mit seinen particulier-Angelegenheiten
ie Verwandschafft hatten / oder das Interesse der Hohen Nordi-
n Alliirten betraffen / unberühret lassen solte. Aber eben dis war
was der Herr Graf niemahls zu halten Willens gewesen / und
rumb / nach ausserdem vergönnten Brief-Wechsel / auch der
nliche durch Zahlen und Caracteres von ihm zur Hand genom-
n worden. Zwar hat er in seinen übergebenen allerunterthänig-
n Memorialien, und zwar bereits in dem vorhin angezogenen / sub
o den 31sten Aug. 1714. Ihro Königl. Majest. zu Dännemarck des
gentheils unter andern folgender massen versichern wollen:
ch betheure vor GOtt / Ihro Königl. Majestät und der
ntzen Welt / meine grosse Unschuld / und daß ich nicht nach-
ncken kann / wodurch ich mir einen so schweren und criminellen Arrest überzogen / umb so viel mehr / daß ich auf meine
eele und Seeligkeit / und bey Verlust des Allerhöchsten
Ottes zeitlichen und ewigen Segen über mich und mein
ntzes Haus / schwehre / daß ich niemahlen das allergeringste wider Ihrer Königl. Majest. Hohe Persohn / dessen
öngliches Haus / oder Desseins, die GOtt und mir nicht
wust / gedacht / oder viel weniger ein Buchstaben geschrien / oder schreiben lassen: In den jüngeren vom 19ten Sept.
sten Nov. und sonderlich vom 20sten Dec. 1714. heisset es gleichfals /
aß er mit GOtt und seinem Gewissen bezeugen / ja bey sei-
er Seeligkeit niemahls im Sinn gehabt zu haben betheu-
n könnte / das geringste wider Ihrer Königlichen Majest.
ohe Person / Dero Desseins, oder Vorhaben zu thun; Wie
r dann auch hoffte / daß kein dergleichen Brief solte vor-
ezeiget werden / worinnen er Ihro Königl. Maj. zu Dän-
emarck / Dero Desseins, oder Alliirte im geringsten be-
ührte / indem er sich der Zieffern und Caracteren blos in particulier-Angelegenheiten / umb seiner Feinde Curieusitet zu
eschähmen / bedienet hätte. Es ist aber etwas Entsetzliches /
aß der Herr Graf sich so hoher Contestationen zu Erhärtung einer

image
not
available

von ihm so genannten getreuen Avertissements, an Ihro Hoheiten die Princeßin in Schweden einsehen / davon das Datum zwar nicht mit beygefüget / doch allem Ansehen nach auch noch im Herbst 1713. gewesen ist. Es bestehet diese Warnung vornemlich in acht Puncten / und betrifft der Dähnen Vorhaben / entweder noch denselben Winter / oder auch im nächsten Frühling in Schonen einzufallen: Den Zustand Ihrer und der Rußischen Flotte: Des Czaaren an beede Königl. Majestäten zu Dännemarck und Preussen gegebene Erklährung und Versicherungen / wegen ihrer gebührenden Satisfaction: Und endlich eine vorhabende Entrepriſe auf Wißmar. Von diesem allen schreibet er von Wort zu Wort: Es ginge seine unborgreiffliche unterthänige Meynung dahin: 1. Daß die Flotte bey Zeiten ausgerüstet werde. 2. Daß die Seite gegen Norwegen und Bahus-Lehn von uns (den Schweden) manteniret werde. 3. Daß Landes-Crona und Christian-Stadt samt Malmöe wohl provideret / und bestermassen in gutem Defensions-Stande gesetzet werden. NB. Sie wollen sich Lands-Crona bemächtigen / und sollten sie auch alle ihre Infanterie davor sitzen lassen. Kriegen sie nun erst einen festen Fuß darinn / so befürchte ich / es werde schwer seyn / sie von dannen wieder auszujagen. 4. Christian-Stadt ist von grosser Importance vor Bleckingen und die Communication von Schweden / welcher Ort dann / meiner Meynung nach / wohl versehen werden muß. Dann so der Feind Landes-Crona hat / und sollte hernacher auch Christian-Stadt bekommen / so deucht mir es wäre umb Bleckingen und Carls-Crona gethan. 5. Malmöe und Halmstedt kann ein Feind liegen lassen / denn solche von sich selbsten fallen. 6. Müssen die Wege von Mörkaly nach Halland / und neu Schmalland / nach Schonen / also gemachet werden / daß eine Armée ohne Hinderung sich wenden kann / wohin sie nöthig thut. 7. Die Brücke bey Laholm muß nothwendig in einem solchen Stande gehalten werden / daß selbige alle Augenblick abgeworffen

sub Lit Cc.

image
not
available

ol kein Beweis oder Augenschein in der Welt mehr überführend
nung seyn / ihm die Nichtigkeit seiner Ausflüchte begreifflich zu
achen. Doch sind ausser diesem noch mehrere Zeugnüsse von glei- sub Lit.
er Sorte und Nachdruck wider ihn vorhanden / unter denen auch in- D d.
nderheit ein Brief mercken s werth ist / den er am 20sten Decembr.
13. an die Königl. Schwedische Princeßin aus Kopenhagen ge-
hrieben / und worinn er die geheime Correspondence auf denselben
uß continuiret / wie er sie im vorigen Jahre angefangen gehabt.
den wörtlichen Inhalt davon herzusetzen / wäre überflüßig ; Er
eht aber überhaupt auf eine Warnung / daß mann sich zu Stock-
olm vor gewissen auswärtigen Ministern hüten sollte / damit sie
icht zuviel erführen ; Auf eine vermeynte Entdeckung der Mesures,
ie hie und da wegen der Hertzogthümer Schleswig / Holstein / und
er Pommerischen Sequestration sollten genommen seyn ; Wie auch
uf die von Rußland und Dännemarck wider Schweden pro Anno
14. vermeyntlich vorgehabte Anschläge ; Und endlich auf den da-
ahligen Zustand der Königl. Dähnischen Armée. Bald hernach
n 8ten Februarii 1714. ließ der Herr Graf ein abermahliges chiffrir- sub Lit.
s Schreiben an Ihro Hoheiten / die Königlich Schwedische Prin- E e.
eßin ergehen / worinn er / ohne eine eintzige andere Materie zu be-
ühren / blos die zwischen Ihro Königl. Majest. zu Dännemarck / und
hro Czaarische Majest. wider Schweden genommene Abrede / und ge-
achte Anstalten notificiret ; Mit diesem ausdrücklichen Beyfügen:
ch habe demnach es vor meine Schuldigkeit zu seyn erach-
t / Eurer Königl. Hoheit hievon Nachricht zu geben / damit
mann auf der Seite sowol zu Lande / als insonderheit zu
Wasser suchen könne / des Feindes schädlichem Vorhaben sub Lit.
orzukommen. Ein gleichfals in Caracteren gesetzter Brief F f.
on dem Herrn Grafen an vor-hochgedachte Princeßin / vom 7ten sub Lit.
Martii 1714 / und noch einer / den er sub dato den 28sten Martii an seine G g.
rau Gemahlin in Schwedischer Sprache geschrieben / handeln
on eben denselben Sachen ; Viel anderer mehr zu geschweigen / die
llemahl in ihrem Original-Concept produciret werden können /
ier aber anzuführen gar zu weitläufftig sind. Gnung ist es / daß
ach dem bisher beygebrachten klahren Augenschein der Herr Graf /
wol in Zieffern / als gemeiner Schrifft / währender seiner Gefan-

image
not
available

en. Gehet aber seine Meynung etwa dahin/daß er schon im Julio
3. sich mit der gantzen Armée völlig zu lösen im Stande gewesen/
d dadurch seine Kriegs-Gefangenschafft ipso jure erloschen sey/ so
det der Herr Graf seinem eigenen Wissen und Gewissen Schnur-
ar zuwider; Weil niemanden besser als ihm bekannt seyn kann/
ß alles mit dem vorgezeigten Faberschen Wechsel zu Hamburg
leeres Spiegel-Fechten gewesen: Daß der Graf Welling die
ache zu seinem und der gefangenen Armée Untergang vorsetzlich
zogen: Daß die damahls mit dem General-Auditeur Sylvin an-
angene Liquidations-Tractaten blos von diesem/ und nicht von
n Dähnischen Commissariis abgebrochen worden: Daß die Rech-
ngen und Rollen/ wonach mann Schwedischer Seits seine præ-
dirte Liquidation formiren wollen/noch lange nachdem nicht ein-
hl aus Schweden überschicket werden wollen/ wie inständig und
glich auch der Herr Graf selber den Stockholmer Senat deswegen
ehten: Daß die aus Schweden zur Ranzion der Troupen ge-
ckte Gelder wenig Zeit hernach schon wieder von dem Graf Wel-
; zu anderweitigem Gebrauch employiret worden: Und daß end-
/ mit einem Worte/ die widrige Faction seiner eigenen Landes-
te ihn mit der gefangenen Armée vorsetzlich abandonniret. We-
stens lautet des Herrn Graf Steenbocks selbst-eigenes Bekänntn-
so; Davon man die neuligst publicirte **Aufgedeckte Schande Unsinnigen Schwedischen** Proceduren, nebst denen darin
fältig angezogenen Steenbockischen Original-Briefschafften/
führlicher nachlesen kann. Wie will der Herr Graf sich dann
nehro selber wieder desavouiren/und die Schuld der nicht erfüll-
Capitulation auf Dännemarck legen/ da er doch den Stiffter sei-
Unglücks viel besser weiß und kennet. Gesetzt inzwischen/ man
te von allen solchen jenseitigen greulichen Intriguen nichts/ und
te die Welt von dem Schwedischen Unfug noch nicht so vollkom-
überführet/ als verhoffentlich in der obangezogenen Schrifft ge-
hen ist; So würde die Frage unter zwey gekrönten Häuptern/
der Capitulation am wenigsten nachgelebet/ dennoch zweifel-
t seyn und bleiben/ am allerwenigsten aber einem Theil/ oder
elben Unterthanen gebühren/ die Decision nach Belieben vor sich
nachen/ wie der Herr Graf in seinem angezogenem Memorial,
anderwerts mehr gethan; Indem Passion und Affecten doch

mei-

image
not
available

ahl heraus wäre/ hernach schon gewust/ was er thun wol-
/ und daß/ wann seine Obrigkeit es ihm nur zuliesse/ er al-
mit gutem Gewissen hazardiren könnte. Zu geschweigen/
es sehr bedencklich gewesen wäre/ einen Gefangenen seines Cara-
rs auf Parole nach den Feind zurück reisen zu lassen/ der fast beständ-
dem Hofe gefolget/ und mit jedermann so freyen Umbgang/ wie
Herr Graf im Anfang gehabt/ dabey auch so viel bösen Willen
diesen hatte/ Dännemarck auf alle grausame und nur mögliche
eise zu schaden. Wenigstens bezeugen auch noch andere aus-
rtige und gar neue Exempel mehr/ daß der Sieger weder ge-
hnt/ noch verbunden sey/ eines gefangenen Generalen angetra-
e Parole allemahl nothwendig zu acceptiren/ wann zu befürchten
t/ daß die gemeine Sache aus der ihm ertheilten Permission
haben nehmen möchte. Wie dann/ nur eines einhigen drunter
edencken/ der Frantzösische Marschall/ Mr. Tallard, noch im letz-
Kriege etliche Jahr hinter einander beständig gefangen saß/ auch
eifels ohne noch länger würde angehalten seyn/ wann nicht die be-
dte Revolution des damahligen Englischen Ministerii die Karten
i Leydwesen der übrigen Hohen Alliirten so unvermuhtlich um-
ischet/ und es dahin gespielet hätte/ daß er nach bereits gemach-
Coup endlich auf Parole nach Franckreich dimittiret worden.
s offenbahren Beyspiels nicht einmahl zu erwehnen/ welches
weden disfalls selbst durch viel-jährige Detinirung verschiedener
ngener Rußischer Hoher Officirer und Generalen, ohne daß der-
en Parole von ihnen jemahls acceptirt werden wollen/ von sich
eben/ und nach welchem mann jenseits verhoffentlich ja wol nicht
wer schähmt seyn wird/ etwas bey andern vor eine Schuldigkeit
alten/ woran man doch selber durch kein Bitten oder Vorstellen
ahls zu bringen gewesen. Daß man aber Königl. Dähnischer
ts den Herrn Grafen anzuhalten/ gar besonders grosse Ursache
abt/ und daß/ wann ihm auf Parole nach Hause zu reisen wäre er-
et worden/ er sich solcher Freyheit wider Wort und Pflicht gar
würde misbrauchet haben/ ergibt das erste Postscriptum eines
Ihro Hoheit/ die Schwedische Printzeßin/ sub dato Kopenhagen
15ten Januarii 1714. von ihm abgelassenen Schreibens/ mit die-
Worten überflüßig: Ich kann versichern/ daß ich aller-

Digitized by Google

image
not
available

eiten / gantz und gar: Da hingegen ein gefangener Schwedischer
neral, oder Officierer, nach des Herrn Graf Steenbocks behaup-
en Sätzen / das Recht haben soll / sich selber als Gefangener von
ner Pflicht gegen den Sieger loszusprechen / über den wahren
erstand der errichteten Capitulation, und welcher von beeden Sou-
rainen am ersten dawider gehandelt / decisive zu urtheilen / ja
e nur ersinnliche Spionereyen / und gefährliche Intriguen unter
n Prætexte, daß er seinem Vaterlande jederzeit möglichst zu die-
n schuldig sey / auszuüben. Daß aber diese rohe und ungeschlach-
Staats-Morale Schwedischer Seits allgemein geworden / und
entlich authorisiret seyn müsse / ist daraus abzunehmen / daß der
rr Graf sie nicht allein itzt besagter-massen gegen Ihro Königl.
ajest. zu Dännemarck angeführet / sondern auch in seiner Relation sub Lit. C.
Ihro Königl. Majest. in Schweden / sub dato Friederichs-Haven
20sten Novembr. 1714. sich gleichsahm meritorie rühmen dürf-
: Er habe in währender seiner Gefangenschafft alles über-
chrieben / was er sowol das Holsteinische Wesen betref-
d / als auch sonsten seiner Eydes-Pflicht zu folge von Zeit
Zeit vor Schweden mittheilen können. Eine andere weit- sub Lit. H. h.
fftige Relation, so er bereits am 26sten Februarii 1714. aus Kopen-
gen an die Princessin ergehen lassen / enthält eine Passage, die auch
füglich hieher kann gezogen werden / und in nachfolgenden noch
eraleren Terminis lautet: Ich habe als eine fast unwürdige
ths-Person dennoch als ein getreuer Patriote, geschrie-
und berichtet / alles was ich nur habe vernehmen kön-
/ mithin auch nach meinem Eyd und Pflicht an die Hand
eben / was zu meines Königes Interesse und Schweden
n Vortheil gereichen könnte. Sind Reden / die aus dem
nde eines freyen Dieners gegen seinen vorgesetzten Souverainen
rühmlich und löblich klingen würden: Da sie hingegen vor einem
fangenen sehr unanständig und verwerfflich sind; Weil dieser / so
ge er noch nicht wieder in Freyheit gestellet ist / seine Ehre nicht in
nlicher Correspondence, oder Spionerie, sondern vielmehr in
r noblen Gelassenheit / und genauen Nachlebung seiner an den
rwinder ausgestellten Parole suchen soll; Sonderlich wann er

Digitized by Google

image
not
available

Majest. rechtmäßigen Zorn über sich gezogen; Mit dem Beyfügen: Er unterstünde sich allerdings nicht sein Verbrechen zu justificiren: Woraus dann von selbsten fliest/ daß er die vorhin erwehnte Entschuldigungen nur pro forma in Ermangelung eßerer angebracht/ und übrigens derselben Nichtigkeit gar wohl ergriffen. Nur protestiret er wider den draus folgenden Schlus/ und bittet deswegen vor keinem Spion gehalten zu werden/ weil ein solcher sich nur heimlich einschliche/ und dazu erkaufft wäre/ da er/ der Herr Graf/ hingegen/ wider seinen Willen in Ihrer Königlichen M[illegible] Bothmäßigkeit und Residence wäre. Ist wieder/ soviel diesen letzteren Satz betrifft/ unstreitig wahr/ weil der Herr Graf wol nichts minder gedacht/ als in so erniedrigtem Stande die Königl. Dähnische Residence zu betreten: Daß diese Raison aber verhindern könne/ seine verbothene Correspondencen vor Spionerien/ wie sie an sich würcklich sind/ zu halten/ wird wol kein vernünfftiger Mensch sich überreden lassen. Es würden sonst nach diesem Principio soviel privilegirte Kundschaffter werden/ als Uberwundene in einem Staat vorhanden sind/ die wider ihr gemachtes Concept in dergleichen Gefangenschafft gerathen wären. Dann das heimliche Einschleichen ist gar kein inseparables Kennzeichen eines Spions, weil auch ein Fremdder der sich an einem Orte öffentlich introduciret/ und den Caracter worin er anderwerts stehet/ ungescheut bekennet/ ja sogar ein Unterthan selbst/ der schon viel Jahre an einem Orte gewohnet/ und folglich sich nichts weniger als heimlich eingeschlichen hat/ durch verbotene Correspondencen, worin das eintzige Haupt-Kennzeichen eines Kundschaffters bestehet/ sich zum Straff-würdigen Spion machen kann/ auch nach der Völcker Rechten und Gewohnheiten/ wann er sich im Schreiben wider das Interesse des Ober-Herrn/ in dessen Jurisdiction er zu der Zeit lebet/ so weit vergehet/ würcklich davor gehalten und angesehen wird.

§ XXXIV.

Das letzte Argument, dessen sich der Herr Graf bey dieser Materie zu seiner Exculpation bedienet/ gehet dahin/ daß er durch die heimliche Correspondencen niemand als sich selber gestürtzet; welches in so weit wahr/ ihm aber gar nicht zu gute kommen können/

Digitized by Google

image
not
available

an ihm gelegen / wann er nicht just alle obhanden gewesene Rath-
schläge entdecket / und lauter gewisse Zeitungen nach Schweden
überbriefet; So zeiget noch überdis die wohl-überlegte Schreib-
Art / deren er sich bey dergleichen Relationen beflissen / daß er zwischen
denen so genannten aufgegriffenen / oder unsichern / und klüglich aus-
gekundschafftеten / oder gewissen Zeitungen / einen merklichen Unter-
scheid gemacht / und damit seine Landes-Leute sich desto minder hier-
in irren möchten / denselben aufs deutlichste bemercket hat. Zum
Exempel: In der chiffrirten Relation des Herrn Grafen an die sub Lit.
Schwedische Printzeßin, sub dato Copenhagen den 8ten Febr. 1714. E e.
berichtet er zuerst ausführlich / was zwischen Ihro Czarische / und
Königl. Dähnische Majestät / wegen der vorgehabten Campagne ab-
geredet sey; Doch füget er keine besondere Versicherung von der
Gewisheit solches Rapports hinzu / als bis im Postscripto, da er seiner
Meynung nach noch etwas nähere Zeitungen bringet / und sich dabey
der ausdrücklichen Redens-Art bedienet: **Eben itzo bernehme**
von sicherer Hand / daß der Feind sich Aland / und im
Sommer Gottland bemächtigen wolle. In der andern
gleichfals chiffrirten Relation an Hoch-gedachte Printzeßin / vom sub Lit.
10ten Martii 1714. **macht er den Anfang sofort mit diesen Worten:** Ff.
Gleich itzo bernehme von gantz sicherer Hand / daß
Brandenburg sich nicht weiter mit bewaffneter Hand in
die Holsteinische Affaire **meliren wolle / und daß hievon die-**
ses Hoff heute gäntzlich versichert worden sey. Es ist dem-
nach ihre Campagne **auf Schweden fest gestellet / und wol-**
len sie mit aller Macht / u. s. w. In noch einem Briefe / wel- sub Lit.
chen der Herr Graf im verwichenem Sommer / wiewol ohne Dato, L l.
mit eigener Hand an den Hofmeister Oluf Rymann geschrieben / in-
quiriret er demselben zuforderst / wie er sich bey seiner Heimkunfft in
Schweden verhalten; Uber welche Puncten er insonderheit genaue
Information einhohlen; Wie er die beeden Briefe an den König
und die Printzeßin / in Madame ihren Rock eingenehet / durchstech-
et; Was er an Malmberg, wegen seiner Unvorsichtigkeit / vor ein
Verbe bestellen; Und wem er / als vermeyntem Stiffter seines
in Copenhagen ihm zugestossenen letzteren Unglücks / Arm und
Beine

image
not
available

nem Hause gekommen. Allein zugeschweigen / daß dis letztere Vorgeben nach aller Wahrscheinlichkeit falsch / und der Inhalt davon schon weit herum zur Probe verschickt gewesen seyn muß / weil er Herr Graf ja selber gestehet / daß ihm die Publication aus Lübeck und Schweden widerrathen worden; So hat mann auch noch viel andere vollkommen so übellautende Läster-Schreiben bey ihm vorefunden / von denen er nicht sagen kann / daß sie unverschickt zurücke eblieben / weil die darauf eingeloffene Antworts-Briefe von dem Graf Horn, Gustav Cronhielm, Reenstierna &c. mit ihrem gleich ngeschliffenem Schwedischen Gegen-Hall das Widerspiel klährlich erweisen. Unter der grossen Menge solcher boshafften Chartequen ur etliche wenige insonderheit zu des Herrn Grafen desto besserer berführung zu benennen / so darff derselbe sich nur erinnern / was vor schändliche Sachen unter verschiedenen datis des Octobr. Monaths 1713 / aus Flensburg an den Senat und an Ihro Königl. Mast. von Schweden / an den Burgermeister Halter zu Stockholm / an n Secretaire Cronfeld, den Cantzeley-Rath Feiff, und an den Herrn von Schulenburg zur Welt hineingeschrieben; Wann er in lchen Briefen sich nicht entsiehet / gekröhnte Häupter / von denen vielmehr Gnade und Güte genossen / als sein unchristliches Verlangen ihn selber wohl Anfangs hoffen gemacht / mit Pharao zu vergleichen / und den Königlich Dähnischen Hof / nebst der gesamten Nation, so lästerlich anzugiessen / als wann daselbst der Vernunfft / Gottes- und Menschen-Gesetze nur gespottet / mit einem Worte / chts in der Welt mehr vor heilig geachtet würde / und die Tyrannei vid. infr. keit / Tyranney und Unbarmhertzigkeit alle jemahls erhörte Barsub Lit. rey der wildesten Heyden übertreffe. In der Instruction so der Oo. errGraf dem General-Major Patkul, und Obristen Schlippenbach Octobr. 1713. gleichfals von Flensburg aus mitgegeben / speyet ne gifftige Tobsucht wider Ihrer Königl. Majest. zu Dännemarck heiligte Persohn / unter andern auch diese gottlose Unwahrheit / d schandbahre Majestäten-Lästerung aus: Sie möchten doch

sonderheit von der wider GOttes und aller
olcker Rechte / Capitulation, Cartel, Treu und
lauben ausgeübten Tyrannischen Barbarey

image
not
available

Hohen Personen/ mit welchen Schweden vorhin im Kriege verwickelt/ viel zu bekannt ist/ als daß er ihrentwegen auf so absurde Beysorgen in wahrem Ernst hätte verfallen können. Inzwischen siehet mann doch aus dergleichen Proben/ daß dem Herrn Grafen keine Verleumbdung oder Unwahrheit zu groß gewesen/ wann er nur dadurch (nach seiner eigenen Redens-Art zu sprechen) sich desto sicherer zu Hause **in Gnaden erhalten**/ oder den Feinden von Schweden einen éclatanten Schimpf anhängen können: Daher mann auch nunmehro sich desto weniger darf befremdden lassen/ warumb er in Sachen/ die in Vergleichung der itzt-erzehlten Materie von geringerer Wichtigkeit sind/ so viel aus der Lufft gegriffene Dinge zu Dänemarcks Tort nach Schweden und andere Oerter geschrieben. Dann einmahl ist gewiß/ und aus den gefundenen Original-Documenten deutlich zu erweisen/ daß die infame Läster-Schrifft/ so unter dem Titul von **Unrechtfertigkeit**/ im vorigen Jahr zu Strahlund herausgekommen/ guten Theils mit aus den falschen Rapports genommen worden/ welche der Herr Graf theils selber schrifftlich/ theils mündlich durch seine abgefertigte Spions, von der erdichteten dähnischen Barbarey und Unbarmhertzigkeit gegen die gefangene Troupen, in Schweden predigen lassen. Die hingegen auch nicht besser und kräfftiger/ als dadurch widerlegt werden können/ daß mann in der disseits neulich **Aufgedeckten Schande der Unsinnigen Schwedischen** Proceduren, die ungewissenhaffte Leichtsinnigkeit der Schwedischen Ministers, mit welcher sie ihres Königs Troupen vorsetzlich und wohl-bedächtlich in der Gefangenschafft unlöset crepiren lassen/ unter andern auch aus des Herrn Grafen einhändigen Briefen/ und desfals angestellten lamentablen Klagen gründlich dargethan/ mithin die Salvation der disseitigen Gerechtsamen und Unschuld aus unserer allerärgsten Feinde Munde und freywilligen Bekänntnüssen genommen hat. Als welcher Beweiß zwar der ungewöhnlichste/ zugleich aber auch der allerüberführendste ist/ der Menschlicher Weise erdacht/ oder gefodert werden kann.

§ XXXVII.

Umb den Herrn Grafen indessen auch an diesem Orte noch nachdrücklicher zu convinciren/ daß die Lästerungen/ welche er gegen Dän-

image
not
available

erſelben / aus brennender Rachgierde und Feindſeeligkeit einiger naſſen müſſe verlohren haben / wann er nur an den Königlich-Dähniſchen Hoff / oder die Nation gedacht. Dann ſonſten ware es ja wohl unmöglich geweſen / daß der Herr Graf dem albernen Hiſtörchen von dem angeführten Prieſter ſofort Glauben zugeſtellet hätte / wann es ihm gleich / wie dennoch dahin ſtehet / von jemanden ſeiner Domeſtiquen, oder kleinen Creaturen / aus einfältiger Schmeicheley wäre zugetragen worden. Der verächtliche Hochmuht / mit welchem mann ihm in Dännemarck begegnet / und Schweden gäntzlich unter die Füſſe zu bringen gehoffet haben ſoll / ſtimmet mit ſeiner vorigen Ruhmräthigkeit noch ſchlechter überein / und zeiget nichts als eine wunderſame Ungleichheit der Gemühts-Bewegung an / nach welcher der Herr Graf / bald ſo / bald wieder anders / ohne aller rechter Uberlegung / oder anderweitigem Fundamente geſchrieben. Und wann der Herr Graf zuletzt gar fingiret / daß die Königlich Dähniſchen Miniſtri nach dem Thon ſeiner Klagen gelächelt und getantzet haben ſollen / ſo hat mann vollends Uhrſache / die Unordnung ſeiner Gedancken zu bewundern / weil eine Klage ſonderlich muſicaliſch müſte geſetzt ſeyn / wann ſie die Leute ſolte tantzend machen / auch überdem der vernünfftige Wohlſtand den Hohen Königl. Dähniſchen Herren Miniſtern ſo natürlich und eigen iſt / daß gewiß einer unter ihnen / ſeinem Caracter zuwider / im Agiren / Tantzen und Poſſen-ſpielen ſein Vergnügen ſuchen wird.

§ XXXVIII.

Aus obigen Paragraphis iſt nunmehro vollkommen erſichtlich / daß der Herr Graf Steenbock in der That heimlich durchzugehen intentionirt geweſen / verbohrene Correſpondencen zum Nachtheil der hohen Nordiſchen Alliirten geführet / und durch ſo unwahre Läſterungen / als ſchimpfliche Expreſſiones ſich an Ihrer Königl. Majeſt. Dännemarck geheiligten Perſon / Dero Hohem Conſeil, und gantzen Nation auf ſehr ungeziemende Weiſe vergriffen / folglich die in vorgerückte drey Haupt-Verbrechen mehr als zu viel begangen / und derſelben / aller vorher geſchehenen Gegen-Conteſtationen, und entſetzlich Hohen Eyd-Schwühre ungeachtet / aus ſeinen eigenen Briefen dergeſtalt überführet ſey / daß er die Facta an ſich ſelbſt letzt nicht mehr leugnen dürffen / ſondern nur Gnade vor Recht begehret /

image
not
available

theilige Dinge durch Spionerien und feindseelige Rahtschläge zu machiniren/ sondern auch gar durch die allergifftigste Lügen und Schand-Reden Ihre geheiligte Person und Ehre selber anzutasten. Bewiß/erstreckte sich der vermeynte favor peregrinitatis in dergleichen Fällen so weit/daß mann dadurch sich von dem Vorwurff beleyigter Majestät / und der drauf hafftenden Straffe losschwatzen nnte/so wäre der Stand eines frembden Kriegs-Gefangenen vor heimischen freyen Unterthanen beglückt; Weil ein solcher/ nach esen Præsuppositis nur immerhin dem Staate nachstellen/ Meuyen stifften/ja gar zur Noht falsche Müntzen schlagen/ und weiß ht was vor Heyl-lose Dinge mehr vornehmen dürffte/ ohne daß ich dadurch eines Criminis læsæ Majestatis, und der daraus entingenden Straffe theilhafftig machte. Wolte mann aber etwa eits/ zu Verhütung solcher ungereimter und dennoch nohtwenr Folgen/ auf die Ausflucht verfallen/ daß frembder Potentaten iente und Unterthanen nur Crimen læsæ Majestatis im eigentlichen Verstande nicht begehen/ sonst aber freylich gegen den Souverainen unter dessen Bohtmäßigkeit sie vorjetzo leben/ sich versündigen/ etwas Unrechtes thun könnten/ so würde mann der Wahrheit r That schon stillschweigend gewonnen geben/ und nicht so sehr n der von dem Herrn Grafen verwürckten Straffe/ als wegen tahmens disputiren/ der dem begangenen Verbrechen solte beyt werden. Mit welchem Legistischen Wort-Streit gleichs Herrn Grafen Schuld umb nichts vermindert/ viel weniger Königlichen Majest. zu Dännemarck die höchst-gerechte nüß genommen ist/ einen so vorsetzlichen groben Delinquenvelcher Dero Gnade auch im Gefängnüß gleichsam mit von sich gestossen/ die ihm zugestandene Capitulation vielfältige Brechung seiner ausgestellten Pflicht und selber muhtwillig zernichtet/ mithin sich offenbahr wietatum hostilitatis gesetzet/ und aller aus der Capitulaten gehabter Vortheile verlustig gemacht/ und endlich Majestät seines ex jure Victoriæ dermahligen unstrettioris mit den herbesten Worten geschändet und gelästert/ chdrücklich anzusehen/ als sonst den Rechten nach bey dem en Crimine læsæ Majestatis zu geschehen pfleget. Es ist Satz nunehro umb soviel unumstößlicher/ da mann bereits

image
not
available

n zu befehlen mir in allen Dingen an die Hand zu gehen/
liches erkenne zwar mit allen unterthänigen Danck; Ich
ar mir aber umb so viel weniger bermuhten/ daß eine sol-
e Distinction, wie ich nun bermercket/ eintzig dahin zielet/
ein Thun und Lassen zu obſerviren; Indem ich wie ein
dlicher Mann niemahlen gesonnen/ währender meiner
glücklichen Gefangenschafft das Geringste wider Jhro
önigliche Majest. Hohes Intereſſe zu briguiren. Ich bin
llergnädigster König durch die Capitulation in Jhro
önigl. Majest. Gewalt gerathen/ unterwerffe mich auch
tieffster Demuht/ aller Kriegs-Raiſon gemäß/ Deren Ho-
n und gestrengen Befehl. Bitte nur daß Jhro
önigl. Majest. in Gnaden geruhen/ von mir
e gnädige Opinion zu fassen/ daß ich durch
ne sauer erworbene Kriegs-Erfahrung/ mich
ne eintziges Auffsehen/ werde auffführen/ als
n gehorsahmer Gefangener/ und wie es mei-
m Caracter competiret und gebühret. Wo-
rch ich den verbunden/ nicht das allergeringste
thun/ was wider Jhro Königl. Majestät
illen strebet? Glaube also nimmermehr/ daß
ro Königl. Majest. Befehl sey/ wie es mir geschicht/ daß
niemand sehen/ besuchen/ oder sprechen darf/ ohne star-
s Auffsehen einer der Herren Obristen/ ja allerdings so/
s mann mich in meinem mir zugeordneten Quartier, durch
ſervirung vieler Ordinancen, stündlich Tag und Nacht
den ärgsten Spion bewachet/ keine Viſite darf sich an-
den/ oder angenommen werden ohne Verdacht/ mit

image
not
available

kommene Schwedische Commissarii waren schon 4. Monaht vor-
r wieder davon geschlichen / und die angefangenen Tractaten da-
urch ihrer Seits abrumpiret ; Die zu Lösung der gefangenen
roupen in Schweden so mühsam zusammen gepreste Gelder von
m Grafen Welling mit gutem Vorbedacht vergriffen / und in alle
Welt geschickt ; Die Ubersendung der Rollen und Rechnungen
s Schweden / wornach der Herr Graf so lange sollicitiret / weil
ist keine Liquidation zu machen war / noch nicht erfolget / sondern
n dem Senat so gut als rotunde abgeschlagen ; Die gefangene Ar-
ée, durch unbarmhertzige Leichtsinnigkeit des Schwedischen Mi-
terii, so sich nach ihr kaum einmahl umgesehen / grossen Theils
iniret / oder verloffen ; Und endlich so hatten Ihro Königl. Maj.
Dännemarck schon längst vorher die Final-Resolution ein vor alle-
hl von sich gegeben / daß / so lange die gefangene Russen in Schwe-
n nicht auf freyen Fuß gestellet würden / kein einziger Schwede
s Dännemarck dimittirt zu werden hoffen dürffte. Hätte nun
Herr Graf aus diesen Umständen / die er schon im Octobr. des
ten Jahrs insgesammt gewust / die Capitulation Königlich Däh-
cher Seits vor würcklich gebrochen gehalten / und wäre er nicht in
nem Gewissen vielmehr überzeugt gewesen / daß die Schuld der
ht erfolgten Ranzionirung / welche mann hernach zu Bedeckung
Schande so gerne Dännemarck am Halse dichten wollen / bloß
Schweden / und seinen ungewissenhafften Factionisten gelegen ;
wäre aller gesunden Vernunfft zuwider / daß er dennoch aber-
hls im Februario des 1714ten Jahrs / sich selber freywillig und
nbahr vor schuldig erklährt haben solte / nicht das Allerge-
gste zu thun / was wider Ihrer Königlichen Majestät
illen strebte. Dann hiedurch wird ja von ihm auf eine gantz
engbahre Weise zugegeben / daß seine Gefangenschafft damahls
h eben so gerecht / und Königl. Dähnischer Seits gegründt gewe-
als vorhin zur ersten Zeit seiner geschehenen Ergebung. Es möch-
)ann etwa in den Worten der Königlichen Majestät eine be-
dere Reservatio mentalis stecken / die gleichwol weder dieses Ortes
driren würde / noch überhaupt von einem nur irgends Ehr-lieben-
Cavallier seines Caracters zu præsumiren stehet : Wie wahr-
inlich auch sonsten einem / der argwöhnisch wäre / vorkommen

image
not
available

Beylagen.

A.

Monſeigneur,

La lettre dont il a plu a Votre Excellence de m' honnorer, me fut hier rendue de Mſr. Schvverin, qui arriva icy a trois heures apres midi, & va maintenant partir pour Hallande. J' ay bien de la joye, d' etre informé de la bonne ſanté de Votre Excellence. Mais qu' elle ſoit ſi long tems detenu priſonnier, m' afflige extrémement. Ce qui me conſole, c' eſt que Votre Excellence eſt tombée entre les mains d' un Roy bien gracieux, dont je ſuis l' Exemple. Les Etats de la Suede s' aſſemblent. Monſieur le General Patkul & Schlippenbach, ſeront icy au premier jour, pour retourner a leur priſon. Je ne ſcai pas ſi on les permettra de paſſer Elſenöhr, ou s' ils ſeront obligés, de prendre le détour par Ydſtedt. J' en écriray a Monſieur le General Major Schnitter, quand ils viennent. Pour le gibier je tacheray d' en trouver quelque choſe, jusqu' au retour de Monſieur Schvverin, n' ayant jamais de plus grand plaiſir, que de témoigner a Votre Excellence, qu' il n' y a perſonne plus que moy

Monſeigneur

Malmöe ce 30me de Dec. 1713.

Votre treshumble & tresobeiſſant ſerviteur

Burenſchiold.

Digitized by Google

image
not
available

ueinem unersetzlichen Schaden / in Ihr. Königl. Majest. Ungnade
u stürtzen. Da ich aber weiß / daß ein gerechter GOtt in Himmel /
er aller Könige Hertzen zur Barmhertzigkeit lencken thut / wann es
hme gefällig; so getröste mich Ew. Königl. Majest. Hohen Gnade /
ustice und Clemence zu gelangen / wann Ew. Königl. Majest. in
Gnaden nur wollen zufolge GOttes und aller Welt Gesetzen / mit
Gedult sich vortragen lassen / den Uhrsprung zu dieser mir unschuldi-
er weise beschuldigten Desertion. Allergnädigster König! wie ich
urtz nach meiner Ankunfft nacher Copenhagen / die Resolution er-
ielte / durch Ihro Excell. den Herrn Geheimen-Raht Sehestedt,
er Capitulation halber / so wie obgemelte Resolution im Buchstabe
autet / habe so fort dieselbe / zufolge meiner Eydes-Pflicht / an Ihro
Majest. meinen Allergnädigsten König und den Königl. Senat ge-
ndt / in Hoffnung solcher Gestalt ein Gnügen in Ew. Königl.
Majest. Willen zu gelangen / da aber in Schweden man sich / die
Russen zu extradiren / nicht wollen bereden lassen; So hat der Gen.
Kriegs-Commissaire Mallenberg, entweder malitiosè oder ohne
Nachsinnen sich gelüsten lassen / mir im Julio zu schreiben / daß weiln
or mich keine Hoffnung zu der Auswechselung / er überdem Briefe
on dem General Daldorff aus Orient, daß weiln man Dänischer
Seiten die Capitulation in keinem Stücke gehalten / so würde kein
Mensch dem Feld-Marschall verdencken / wenn er zu seines Königes
Dienste / hätte seine Persohn in Sicherheit gesetzet / anbeyfügend / wie
ine Worte damahlen lauteten / daß durch seine Vorsorge würde
stern Tages Neptunus sich einfinden / umb Steenbock aus dem zu-
edroheten ewigen Gefangenschafft zu retten; ich solte nur Neptuni
ebsten folgen und rathen lassen; Zu diesem ist GOtt mein Zeuge /
aß ich zur Stund mit eigener Hand geantwortet / wie beygehende
er Original-Concepten zeigen / so ich vor einige Tage zu meinem
Glücke unter anderen ausgeschossenen unnöhtigen Papieren / wie-
rgefunden / und von meinen hier anwesenden Domestiquen veri-
ciren lassen / welche auch sämbtl. eydlich darthun können / daß nie-
ahlen mein Tage ein so enormes, und meinem Charactere indi-
nes vorhabens willens gewesen. Seith dieser ertheilten Ant
ort / habe im geringsten keine Nachricht von dem Gen. Kriegs
ommissaire, weiß auch bis diese Stunde nicht als durch das Ge-
ücht / ob dieser præsupponirte Neptun mit seiner Amasia angelan-

get

Digitized by Google

image
not
available

indirecte, etwas Feindliches wieder Ew. Königl. Majest. oder Dero Hohe Alliirten gerahten / und soll mir ein solches nun und in Ewigkeit nicht erwiesen werden können Wie es nun Menschlich zu fehlen / so ist es Göttlich und Königl. allen Unschuldigen Fehler zu übersehen. Fliehe deme also abermahls zu Ew. Königl. Majest. Hohe Hulde und Gnade / allerunterthänigst bittend / daß Ew. Königl. Majestät umb meiner armen Frau und Wayſen willen / nicht so strenge mit mir / wie es geschiehet / verfahren / auf daß ich mit ihnen nicht möge unschuldiger Weise vor der gantzen Welt zu spott werden / den Meinigen zum totalen Untergang und meinen Neidern zur Freude. Ist es dem Allerhöchsten GOtt nicht gefällig / daß Ew. Königl. Majest. aus Gnaden und Mitleiden / wolen mir (da die Armée nun zertrennet) nach dem Cartel meine gäntzliche Freyheit begnädigen / so bitte umb GOttes Barmhertzigkeit willen / daß Ew. Königl. Majest. in Gnaden / meine Parole und Eyd annehmen / und mir unter denselben in Gnaden vergönnen / meiner Gesundheit zu pflegen können; Ich will unter dem Heyl. Abendmahl versprechen so wohl / als mund- und schrifftlich / daß ich nicht nach Schweden kehren soll / so lange der Krieg währet / und im allergeringsten nichts wider Ew. Königl. Majest. oder deren Hohe Alliirten unternehmen; Solte aber Ew. Königl. Majest. mir diese Gnade nicht wiederfahren lassen wollen / sondern daß ich soll und muß in Dännemarck verbleiben / so bitte umb JEsu Wunden willen / mir die vorige Freyheit in Gnaden wieder zu gönnen / meine Seele zu versorgen / und meinen ausgemergelten Leib zu pflegen / meiner armen Familie zum Trost / da ich zu befürchten habe / daß meine unglückliche Frau / durch Erfahrung dieses schimpflichen Arrestes, sich den Todt ohnfehlbahr am Halse ziehen wird. Ich will / Allergnädigster König / gegen eine solche Gnade / unter obiger Verpfändung mich verbinden / nicht zu entweichen / keinen Buchstaben bey meines Lebens-Verlust zu schreiben / oder zu empfangen / den ich nicht treulich zeigen soll / wie dann auch weder mit Gedancken / Worten und Wercken / das allergeringste zu begehen / wider Ew. Königlichen Majestät gnädigen Willen. In Hoffnung / daß der Allerhöchste GOtt Ew. Königlichen Majestät Hertz zu Gnade gegen mich wieder kehre / versichere Fußfällig in tiefster Unter-

image
not
available

und selbige hat niemand auf der Welt gesehen. Es scheinet fast/ wann Sie mir den Tod zugeschworen haben / und nach einer nd voll Bluts dürsten/welches Sie wie brave Männer/niemahls haben ermächtigen können / und daß Sie sich an mir rächen wol- weiln GOtt mich als ein unwürdiges Instrument zu zweyen hlen/ Sie zu züchtigen gebrauchet hat. Gebe GOtt! ich wäre erstemahl gefallen / so würde ich diesem Elend entgangen seyn/ hätte nicht nöhtig gehabt/ Ew. Königl. Majest. Ungnade zu be- chten/ als welche mir auszuwircken/ ich gewiß bin / daß mehr als heiml. Feind weder Tag noch Nacht ruhet/insonderheit da ich für ch keine Erlösung aus dieser schweren Gefangenschafft sehe ; als welcher ich elendigl. crepiren muß / fals Ew. Königl. Majest. dero ädige Hand von mir abziehen. Ich bitte also Ew. Königl. Maj. b JEsu Pein und Todes willen / verstossen Sie mich nicht / der es so redl. und treulich zu Ew. Königl. Majest. Diensten gemeinet be. Ohne Ruhm zu melden / wünschte ich / daß ein jedwedes ied von Schweden/ die unterthänige Liebe gehabt und halte / als lche ich vor Ew. Königl. Majest. theure Person und dero Königl. auß/ jederzeit bezeiget/ und mit mir ins Grab zu nehmen gedencke. h recommendire meine arme Frau und Kinder / in Ew. Königl. Majest. beständige Gnade/ daß sie von meinen Verfolgern nicht ge- ücket werden und an den Bettelstab gerahten mögen. Allergnä- gster König! lassen Sie mich doch auch nicht allhier vor Hunger rben. GOtt ist mein Zustand bekandt. Ich habe viele elende inder/ welche noch auferzogen werden sollen/ und GOtt weiß mei- en Vorraht am besten. Wo Ew. Königl. Majest. dero gnädige and von mir abziehen/so fürchte ich/daß GOtt mich auch balde ver- ssen werde. Weiln ich von meinen Domestiquen separiret wor- en; so habe an Ew. Königl. Majest. meinen Hofmeister Oluff Ry- ann mit diesem abgefertiget. Selbiger wird deutlich berichten önnen / so wohl wie Sie mit mir handthieren / als auch meine Un- huld und Ihren unbeschreiblichen Hochmuht. Ich recommendire emelten Oluf Rymann, als einen redlichen und getreuen Schweden/ u Ew. Königl. Majest. gnädigen Beforderung ; indem derselbe bey em Cammer-Wesen und in Rechnungs-Sachen ein erfahrner/ redlicher und getreuer Unterthan ist. Schließlich werffe mich zu Ew. Königl. Majest. Füssen nieder/ mit allerunterthänigster Bitte/

Digitized by Google

image
not
available

1. Es würde allzu weitläufftig seyn / der Dähnen Ihre Proce-
ren gegen mich / hier anzuführen / da ich aber zu dem Ende mei-
Hoffmeister Oluf Rymann beordret, hievon Rapport abzustat-
; So werden Ew. Königl. Hoheit mit verwundern vernehmen /
che eine unchristliche Härtigkeit / Falschheit und Hochmuht bey
ien sey. GOtt! ja GOtt! wolle solches nun und in Ewigkeit
en. Ich recommendire oben bemelten Hoffmeister unterthä-
i / zu einigem anständigen Dienst beym Zollwesen. Selbiger
n getreuer und capabler Ihro Königl. Majest. Unterthan / und
uch nun in dem gantzen Kriege als ein redl. Mann mir gedie-
Magister Lutkemann sitzet in seinem Quartier in Arrest, und
land kan ihn zu sprechen kommen. Sie wissen noch bis diese
nde nicht / daß ich durch ihn einigen Brieff erhalten habe / und
es auch nimmer erfahren. Ich stelle mir auch vor / daß so bald
Volck wird weg seyn / Sie solches aus mir werden erzwingen
n / wie auch zu bekennen / auf was Weise ich in Tönningen ge-
ien sey / und mit welchen Umständen ; allein nichts von beeden
n mir können ausgepresset werden ; sondern ich würde lieber
ndmahl sterben / als auf einige Weise meinem Vaterlande
n. Ich bitte Ew. Königl. Hoheit wollen in Gnaden mich Un-
ichen in Dero gnädige Protection nehmen / und mich nicht all-
n Hunger vergehen lassen / wann ich noch durch GOttes Gna-
n Leben behalten könnte. Wo es möglich ist / so bitte ich / daß
eine Erlösung in Gnaden möge gedacht / und der Schimpff
pott / so auch Schade / so ich an meiner zeitl. Wohlfahrt gelit-
ebührender massen gerochen und erstattet werden. GOtt der
öchste gesegne und bewahre Ew. Königl. Hoheit an Leib und
und es kann niemand in der Welt ein solches mit aufrichti-
evotern und treuern Hertzen wünschen / als der in aller ersinn-
Devotion, ist / lebet und stirbet /

Ew. Königl. Hoheit

hafen / den 20sten
. A. 1714.

Allerunterthänigster / und treu Pflicht-schul-
digster Unterthan

M. Stenbock.

Digitized by Google

image
not
available

chen Antriebe / bin ich Allergnädigster König / wie mein GOtt bekandt / zur Desperation so zu sagen schier gebracht / nicht wissend / wie lange mir das Leben gelassen und vergönnet werden möchte / und solchergestalt gleichsahm bey den Haaren gezogen worden / diese unglückliche gestere intercipirte Zeilen / an meine Obrigkeit aufzusetzen / da ich ex justô dolore, Ungedult und Menschlicher Empfindlichkeit / annoch in den Gedancken stecke / daß ich wider Capitulation und Cartel (welche beyde / ob zwar selbsten dasjenige geschlossen / kein von beyden geniessen kan /) aufgehalten bin / wodurch ich zu dieser Præcipitation gebracht / und in diesem schweren Unglück gerahten. Wie ich nun gantz willig und gerne in tiefster Unterthänigkeit gestehe / daß ich hierinnen einen gar grossen Fehler begangen / und hätte nich billig in einer gebührenden Gedult finden sollen / unter des Allerhöchsten und Ew. Königl. Majest. guädigen Gefallen; So bitte allerunterthänigst / und umb JEsu Wunden Willen / daß Gnade möge für Recht geben / und daß Ew. Königl. Majest. aus Königl. Hulde / Generosité und Gnade / mir und meinen Leuten / ein solches wie es wohl verschuldet / in Ungnaden nicht entgelten lassen; sondern sich erbarmen meiner Frauen und Kinder totalen Untergang.

Ich betheure Allergnädigster König / wie vielmahls vorhin / bey GOtt und meiner Sehligkeit / daß ich nicht habe entweichen wollen / mein Lebtage nicht was Feindsehliges durch meine Schreiben zugerahten / oder im geringsten Dero Desseins offenbahret; umb so viel weniger als selbige GOtt und mir nimmer bewust. Was ich meinem Könige geschrieben / wie auch an Jhro Königl. Hoheiten und dem Königl. Senat, werde unerschrocken / gerne unverholen gestehen / indem solches bestehet unter lauter Contenta die mit meiner Gefangenschafft fast keinen Antheil haben / mir doch zufolge meinem Eyd und Pflicht zu bechten obliget; da ich gäntzlich der Meynung / daß keine Gefangenschafft unter Capitulation und Cartel, (so ich doch beyde zu guth habe) vermag einen Unterthan seinem Eyde und Pflicht / abseiten zu setzen / und seines Landes Herrn Ordres nicht nachzuleben / was den Krieg nicht rühret / sondern es sey blos allein der Tod / der einen treuen Diener davon freymachet. Jch hoffe auch / daß ich in allem was ich geschrieben / werde Ew. Königl. Majest. ein unterthäniges Vergnü-

gen

image
not
available

itgl. Majest. in Gnaden doch wollen mit mir übersehen/ daß ich
nglich durch des General-Kriegs-Commissaire Mallenbergs
fältige süsse Persuasiones, in diesem meinem itzigen schweren
grin, habe in so weit mich verleiten lassen/ zu consentiren/ wann
öglich wäre gewesen/ meine Freyheit selbsten zu erreichen kön-
/ wiewohl es mir nachgehends/ bey einer reiferen Uberlegung
3l. bereuet hat/ so daß ich GOtt zum Zeugen ruffe/ daß ich ein sol-
s Unternehmen/ letztens nicht mehr gesonnen. Dem Allerhöch-
GOtt ist bewust/ wie schwer ich mich/ in diesem meinem Unglü-
und in unvermuhtlicher langen Gefangenschafft habe finden
nen/ da mir alle Hoffnung bey meiner Ankunfft zu Copenhagen/
Capitulation erfüllet zu sehen/ und vor mich gar keine Apparence
iner baldigen Erlösung; so daß ich mit einem fast blutigen Her-
/ die gantze Zeit habe seufftzen und winseln müssen/ zu sehen/ mein
liches Glück/ meiner Frauen und Kinder Wohlfahrt/ gäntzlich
urch niedergeschlagen seyn/ daß ich vor meine Person/ mich dem
rtel nach/ zu ranconniren können/ alle Hoffnung benommen fand/
consequenter meinen und der Meinigen totalen Untergang vor
gen. Diesen unglücklichen und ungeduldigen Trieb begangen
aben/ quählet mich anitzo umb so viel mehr/ als ich dadurch Ew.
nigl. Majest. die grösseste Uhrsache von der Welt gegeben/ mit mir
u verfahren/ wie es geschehen/ und daß ich überdem/ mich dessen
ch meine Briefe beklaget habe; da ich doch selbsten mir ein solches
ch meine Ungedult überzogen. Ich gestehe ingleichen gantz
llig und gerne/ daß es von mir unvorsichtig und nicht wohl gethan
/ daß ich unter frembden Nahmen und mit Chiffren correspondi-
habe/ und mich solcher gestalt in Verdacht bey Ew. Königl. Maj.
ätzet; Es weiß aber mein GOtt/ daß solches aus keinem Argen
chehen/ sondern daß ich ein solches viele Jahre gewohnet/ eintzig
ine zugeschwohrne Neider ihre Curiosität zu verblenden/ und mein
ivat-Interesse desto sicherer beobachten zu können. Ich betheure
er dabey auf meine Seligkeit/ daß ich niemahlen im Sinne ge-
bt/ dadurch etwas Feindseliges wider Ew. Königl. Maj. zu stipu-
en/ wie ich dann auch verhoffe/ daß kein dergleichen Brieff sol dar-
than werden/ worinnen ich Ew. Königl. Majestät/ dero Desseins
er Alliirten, im geringsten rühre. Habe ich sonsten Allergnädig-
r König! in meiner grossen Ungedult durch meine Schreiben mich

Digitized by Google

image
not
available

G.

Großmächtigster König/
Allergnädigster Herr!

Ob ich zwar unter allen sterblichen Menschen/ vor der Allerun-
glückseligste zu schätzen stehe; So habe dennoch nicht erman-
wollen/in meinem bey GOtt und Ew. Königl. Majest. verdien-
Unglück/ durch diese unterthänige Zeilen bey Verwechselung
alten mit dem neuen Jahre allhier zu Ew. Königl. Majest. Füs-
abzulegen/ eine mein GOtt weiß! treue und demüthige Gratu-
on, nicht allein zu diesem neuen/ sondern zu vielen folgenden
ckseligen gesegneten Jahren. Es wolle der Allerhöchste GOtt/
r Könige König/ Ew. Königl. Majest. in Dero allmächtigsten
hutz und Segen/ zu aller beständigen Königl. Wohlergehen stets
alten/ Ew. Königl. Majest. und dessen gantzem Königl. Hause/
t allen ersinnlichen Prosperiteten und Königl. Vergnügung be-
hnen; Seinem heiligen Nahmen zu Ehren/ Ew. Königl. Majest.
allem Selbst eigenem Wünschen/ dem Verlangen/ Dero treuen
terthanen zu einem beständigen/ Aufnehmen und Vermehren/
e den edlen lang erwünschten Frieden zu einer baldigen Erlan-
ng/ derselbige allwaltende GOtt/ der kehre auch Ew. Königl.
ajest. Hertze zur Gnade gegen alle betrübte Gefangene und Creutz-
ägere/ worunter mich mit fast blutigen Thränen für den Allerun-
ückseligsten rechnen kan/ als derjenige/ so durch GOttes Zulas-
ng von Ew. Königl. Majest. und Dero Hohe Alliirten Waffen/ zu
ero Füssen gefället liege. Allergnädigster König! Ew. Königl.
ajest. halten anjetzo mehr als jemahlen/ durch Dero weit geltende
lacht/ nicht allein mein zeitl. Glück mit meiner armen Weibes
nd vieler Kinder totalen Wohl- und Untergang; in Dero gnädigen
änden/ sondern überdem mein Leben/ und so zu sagen/ die Se-
gkeit dabey/ in Dero gnädigen Disposition. Habe ich Großmäch-
igster König/ durch meine gegen meinem Könige und Vaterlande
egende Treue (worzu ich vermeynet/ mein Eyd und Pflicht mich
is im Tode verbindet) während meiner Gefangenschafft/ unver-
nuhtlich den Tod verdienet; So bitte alleruntertänigst GOttes
Besetze nach/ ein gnädiges Ende/ an meinem jetzigen Elende zu ma-
hen; Und wollen Ew. Königl. Majest. nicht/ daß ich unter diesem

image
not
available

igkeit abzusagen / ohne Dero gnädige Zulassung / wie auch im geringsten nichtes directè noch indirectè, durch Wörter oder reiben / wider Ew. Königl. Majest. Interesse, Willen und Be- n / zu unternehmen / oder sonsten durch jemand treiben lassen / jes alles feste zu halten und zu besiegeln gesonnen bin; durch das dienst Christi / und dessen heil. Abendmahls-Geniessung. Kann ine solche theure Verbindung Ew. Königl. Majest. Hertz ver- n / zum Trost meiner armen Seelen / zur Gnade gegen meine ückl überwundene gefangene Person / und zur Erbarmung meine anjetzo seufftzende unglückl. Zahlreiche Familie; So ge- mich durch GOttes Gnade einer gnädigen Erhörung bey Ew. gl. Majest. so daß an meiner schweren Einsperrung (worunter ntzl. zu nichte gehe) eine gnädige und baldige Enderung gesche- ige. Der Allerhöchste GOtt wird gewiß eine solche Christli- nade Ew. Königl. Majest. und Dero gantzes Königl. Haus / ndfach vergelten. In einem solchen treuen und devoten seuff- n Wunsch / werde bis in meinem Grabe / in allerunterthänig- evotion und Gehorsahm zu verbleiben suchen /

Großmächtigster König

Ew. Königl. Majest.

höhafen / den ...sten
n. A. 1715.

Allerunterthänigster und gehorsamster
Knecht
M. Stenbock.

H.

mme le juste ressentiment de Votre Majesté sur mes fau- tes commises, & mon impatience témoignée pendant ptivité, par le fidele zele, que j'ay cru d'avoir pour le : de Sa Majesté, le Roy mon Maitre, m'a attiré la disgra- Votre Majesté, a un tel point, que je me trouve sans Sa use pitie perdu pour jamais de vie & de fortune; Je re- sans excuses dans un repentir devot & sincere aux pieds

Digitized by Google

image
not
available

nt une gracieuſe reſolution, je ſuis comme pour le reſte
i vie dans une devotion immortelle,

Sire,

De Votre Majeſté,

chaßen, le 10.
.1715.

Un treshumble, tresobeiſſant, & tres-fidel eſclave
M. Stenbock.

I.

Großmächtigſter König/
Allergnädigſter Herr!

j Ew. Königl. Majeſt. in Gnaden unter heutigem dato die
ːönigl. Commiſſion anbefohlen/ mir nicht allein/ meine be-
ıe Fehler weiter vorzuſtellen/ ſondern auch andeuten laſſen/
e meine deponirte Brieffſchafften aus Hamburg und Lübeck
piret worden; Dabey aber aus Gnaden/ mir das dabey be-
ıe Silber/ wiederſchencken laſſen/ mit dem angefügtem Be-
ıß ich mich auf einige Ew. Königl. Majeſt. geſtrenge Vorſtel-
äuſſern ſolle. Solches zufolge/ werffe mich nicht allein/ in
: Unterthänigkeit zu Ew. Königl. Majeſt. Füſſen/ folgender
; ſondern abſtatte dabey/ eine allerunterthänigſte Danckſa-
vor die mir gezeigte Gnade. Allergnädigſter König! daß
Brieffſchafften/ in Ew. Königl. Majeſt. Händen gerahten/
billig anſehen/ als ein GOttes Verhängniß/ dem keine ſterb-
orſichtigkeit wiederſtreben kan/ und daß GOtt nicht gewolt/
ſeinem Geſalbten was verborgenes bleiben ſolle; mir aber
ıeklaget/ meiner Sünden halber/ zu allen zeitl. Verderb/
Ew. Königl. Majeſt. angebohrne und weit-berühmte Hohe
und Hulde nicht zwiſchen kömmt. Daß Ew. Königl. Maj.
ſt verlangen/ ich ſolle darthun/ aus was Antrieb ich bewogen
ſene und verbohtene Briefe durchzukriegen/ und mich zu dem
ːdienet/ des Herrn Obriſten Schlippenbachs und Schwerins,

da

image
not
available

durch Zertrennung der durch Capitulation übergegebene Armée, wo
im Druck dem Lande kund gethan worden / daß man zur Lösung der
Gefangenen/ Hundert tausend Reichs-Thlr. hinaus remittiret/
onder die Gefangene wieder zu kriegen/ welches dem gantzen Lande
in kein geringer Betrübniß / so daß die Weiber gesondert von ihren
Männern / Kindern von ihren Eltern / Freunde und Brüder zer-
treuet / im grösseſten Jammer sitzen/ und ruffen Ach und Weh über
mich. Letztens ist mir fast mit blutigem Hertzen stets vor Augen
gelegen / meine vielfältige Neider so ich zu befürchten hätte / die da
leichtl. mein gäntzl. Stillschweigen zur Ungnade ausdeuten könten/
a ich doch von meinem und der unglückl. ergebenen Armèè Zustan-
e / abzulegen schuldig/ einen wahrhafften und treuen Rapport, wel-
hes wann ich verabsäumet / leichtlich die Impreſſion hätte verneh-
en können / als wann ich gerne gesehen der Armèè Untergang/ und
es Vaterlandes fernere Betrübniß. Diese sind Allergnädigster
Herr / die verblendete Motiven, so mich gebracht / meine unglück-
hlige Feder in die Hand zu setzen. Daß ich den Herrn Obristen
chlippenbach und Schwerin occaſionaliter mich bedienet / ist nicht
eniger / als alles andere für mich / ein unglücklicher Zufall; indem
hre erlangte Permiſſion, ohne meinen Conſens, mir dazu Gelegen-
eit gab / da es über dem zu heiſſen pfleget: Wer gerne singen will/
r findet leicht ein Lied. Wolte GOtt! aber / daß ich mich in mei-
en blutigen Sorgen/ hätte besser bedencken können. Was aber in
ecie betrifft/ die bey dem Handels-Mann Johann Dunt gefundene
ufgesetzte Relation, an alle Schwedische Compatrioten ; So habe
reits mit wenigem vor der Königl. Commiſſion, nebenst meinem
antzelliſten / auf Unsere Sehligkeit declariret / daß es nur eine
iartec, so niemahlen zum Vorschein gekommen / welche ich zwar
meinem schweren Chagrin concipiret / mir aber publique zu ma-
en / aus Schweden und Lübeck widerrahten/ so beliegen geblieben/
s mehrere Briefe die nie versandt worden. Daß ich Allergnädig-
r König / mich so weit vergessen/ und darinnen einige schwere Ex-
eſſiones gedacht / bitte umb JEsu Wunden Willen / mir nicht in
chster Ungnade zu zurechnen / dann die Deſperation, darinnen ich
bracht / die Armèè vor meinen Augen zertrennet zu sehen / die Ca-
tulation und das Cartel niemanden zu gute kommen/ und die Ver-
ntwortung ich mich hinführe desfals unschuldiger Weise in Schwe-

image
not
available

allein ich bin ſelbſt durch meine Ungedult / in meine Unglücks-
ße getreten. Da nun Ew. Königl. Majeſt. all meine geführte
eſpondence, und überdem alle meine Defenſionalia in Dero
den haben; und ich ſelbige zu leugnen / mich nicht mehr unter-
; So haben Ew. Königl. Majeſt. auch den Schlüſſel / nicht al-
all meinen zeitlichen Untergang / ſondern zu meinem Grabe
en. Seynd Ew. Königl. Majeſt. durch meine letzte Handvoll
s verſöhnet; ſo mache Allergnädigſter Herr und König ein gnä-
Ende an mein jetziges Elend. Kann aber das in Gnaden an-
en werden / daß ich aus Schwachheit / Ungedult / unbeſonnen
' ſo vielfältig Ew. Königl. Majeſt. Zorn überzogen; So laſſe
Allergnädigſter König / Gnade vor Recht gehen / daß ich nicht
Spott für jedermann werden mag; ſondern thue gegen mein
s Weib und Kinder / Gnade und Barmhertzigkeit / und JEſu
n. Ich habe ja nicht nach Ew. Königl. Majeſt. perſonellen
den geſtrebet / auch GOtt Lob! nichts ſo was Feindliches zu-
ten / wodurch Ew. Königl. Majeſt. oder Dero Hohen Alliirten /
ringſten Schaden zugewachſen / ſondern all mein Schreiben
ich ſelbſten geſtürtzet. GOtt der Allerhöchſte behüte Ew. Kö-
Majeſt. ſtreitbahre Befehlhaber / daß niemand möge ſo un-
ich verfallen als ich. Derſelbige allwaltende GOtt kehre Dero
l. Hertze zu Gnade gegen mich / ſegne Ew. Königl. Majeſt.
Perſohn / Dero Königl. Hauß / und deſſen Königl. Thron zu
n Zeiten. In Erwartung eines gnädigen Erhörens und Er-
ens / verbleibe in tiefſter Unterthänigkeit und aller erſinnli-
evotion,

Großmächtigſter König

Ew. Königl. Majeſt.

...shafen / den 25ſten
...n. A. 1715.

Allerunterthänigſter und demüthigſter
Knecht.

M. Stenbock.

K.

Aus dem Schwediſchen überſetzt.

Gnädiger Herr!

Ich verhoffe / es werden meine beede Briefe vom 15. und 22. hujus, welche directè nach Copenhagen und an Ew. Excell. addreſſiret / wohl eingeloffen ſeyn. Mer. hat nicht kommen können / weiln H. ihn nach Schweden verſandt / umb Gelder / zur Fortſetzung der langen Reiſe / zu hohlen; Er wird anitzo ſtündlich zurück erwartet / und alſo iſt H. reiſefertig / ſo bald er nur die Depeche von Ew. Hochgräfl. Excell. erhält; Gebe GOtt! daß ich nur die Briefe an Ew. Excell. wagen dürffte / als ſelbige ſchon vor langer Zeit fertig geweſen ſind. Ich will nun dieſes neuen Canals mit dieſem dritten Pacquet mich bedienen; So Ew. Hochgräfl. Excell., wie ich hoffe / ſolches ſicher erhalten wird / iſt es über Hamburg gegangen. Wann Ew. Hochgräfl. Excell. geruhen wolten / ſo wohl in den Aufſchrifften als inwendig in den Briefen / meinen Caracter und rechten Nahmen auszulaſſen / ſo würde die Correſpondence noch ſicherer gehen. In der Aufſchrifft kann mann variiren / unterweilen Bonou, bisweilen Fiſcher und bisweilen Trippe. Welchen von dieſen Nahmen Ew. Hochgräfl. Excell. in der Aufſchrifft ſetzen / werde ich die Briefe ſicher bekommen; Allein ich bitte / daß ſelbige entweder an den Herrn Johann Dünt, Grand Banquier in Hamburg / oder auch an Monſr. Brinck daſelbſt couvertiret werden mögen. Sie können auch directè nach Lübeck an Hrn. Samuel Ridder, Marchand tres renommé gehen; Denn bey allen dieſen dreyen habe ich Anſtalt gemachet / daß ich die Briefe ſicher erhalten kann. Wann auch Ew. Hochgräfl. Excell. vor gut befünden / mir eine andere Aufſchrifft an Ew. Hochgräfl. Excell. ſelbſt zu geben / ſo dürffte ſolches ein Groſſes zur Sicherheit mit beytragen. Von Ihr. Majeſt. Aufbruche wird überall viel geredet; Allein mann kann doch ſolchem keinen Glauben geben / ehe ſicherere Nachrichten hievon einlauffen. H. will den König ſicher aufſuchen / wo er auch anzutreffen ſeyn mag / und reiſet er morgen auf ſeine eigene Unkoſten fort. Heute iſt der Terminus zu der Zuſammenkunfft in Schweden; GOtt gebe! daß ich die Briefe / ſo hievon handeln / in Ew. Hochgräfl. Excell. Händen hätte / ſo ſolten Ew. Hochgräfl. Excell. das Sprichwort: Ehrlich währet lange:

wahr

wahr machen können. So ich das Glück gehabt/ Ew. Hochgräfl. Excell. zu folgen/ da alles ist wohl gegangen; So will ich mir auch eine Ehre daraus machen/ mit Ew. Excell. in Ihren Widerwärtigkeiten zu gehen/ ja auch mit meinem Blut eine gerechte Sache zu defendiren. Ich bitte/ Ew. Excell. wollen nur gute Gedult haben; Indem ich versichere/ daß so wohl Ihr. Königl. Maj. Selbst als alle Ständen in Schweden/ Ew. Hochgräfl. Excell. Partey defendiren und verfechten werden/ wann nur erst die Augen von der rechten Beschaffenheit der Sachen geöffnet worden. Der Herr Dreyer ist ein guter ehrlicher Mann; Allein dabey ein alter treuer Diener von dem Grafen Welling, welcher ihm nicht gerne dasjenige versagen wird/ was er von ihm verlanget; Derhalben halte ich diesen Weg einiger massen vor gefährlich. Falcker muß man nichts anvertrauen/ denn er ist eine eingesaltzene Creatur von dem Grafen Welling. Daß Liungfeldts Reise kundbahr geworden/ daran ist er selber Schuld; Denn er hat in Wismar selbst nicht damit schweigen können/ sondern solches an seinen Obersten gesagt/ und also ist es ausgekommen. Der Baron Görtz ist in Wismar gewesen/ und hat verlanget/ daß solche Festung unter selbigen Conditionen als Stettin sich ergeben solte; Allein eine ziemliche kurtze Antwort darauf erhalten: Von dem G. G. Meyerfeldt ist eine gantze Acte, welche scheinet unmöglich an Ew. Hochgräfl. Excell. befordert werden zu können. Der General Dücker hat Ihr. Majest. Befehl erhalten/ allhier auf dem Teutschen Boden zurück zu verbleiben. Ob die Schwedischen Transport-Schiffe glücklich über nach Schweden gekommen seyn/ davon ist keine sichere Nachricht eingelauffen. Aufm Dienstag werde ich ein Pacquet durch ein ander Canal abfertigen. Ich verbleibe ohnaufhörlich mit allem Respect und Submission

Ew. Hochgräfl. Excell.

beck, den 24ten *Dec.* 1713.

Unterthäniger Diener
von Trippe.

L.

Aus dem Schwediſchen überſetzet.

Gnädiger Herr.

Wenige Worte in guter Meynung. Nun deucht mir/ wäre es beedes die rechte Zeit und eine gute Gelegenheit die Wahrheit zu reden/ ja/ als ein Königl. Rath und Feld-Marſchalck/ Ihr. Königl. Majeſt. den rechten Weg zu ſagen/ wie dieſelbe den Zuſtand und die Beſchaffenheit der Sachen in Dero Reich erfahren können. Gnädiger Herr/ Sie leſen mit einigem Nachdencken beyfolgenden Brief wohl und genau durch/ ſo werden Ew. Excell. die Meynung ſehr deutlich empfinden. Mir daucht/ daß die Erklährung gut ſey/ ſamt einem jeglichen Wort/ ſo darinnen abgefaſſet iſt; Ich halte es derowegen vor rahtſam/ daß Ew. Hochgräfl. Excell. ſich die Gedult geben/ und dieſen Brief gantz/ mit Ihrer eigenen Hand rein und recht ſchreiben; Indem dabey kein Anſehen oder einige Conſideration gelten muß/ ſondern die Wahrheit muß Wahrheit ſeyn und bleiben. Ich habe zwar gedacht an eben einen ſolchen Brief/ von faſt gleichem Einhalt an ſämtl. Ihr. Königl. Majeſt. Ständen; Allein das groſſe Bedencken/ ſo ich dabey gehabt/ hat mich davon abgehalten; Zumahlen ich befürchte/ daß/ bey dem verwirreten Zuſtande/ worinnen die Sachen in Schweden ſich nun befinden/ ein ſolcher Brief mehr Schaden als Nutzen bringen dürffte. Die Uneinigkeit iſt ohne dem/ GOtt beſſere es/ groß genug/ und ſolten die Stände einen ſolchen Brief von einem Königl. Rath und einem im Reiche ſo hochmeritirten Manne bekommen/ ſo dürfften dieſelbe allzu ſcharffe Mittel ergreiffen/ und dadurch eine noch gröſſere Zwietracht verurſachen/ ſo daß alles zu trümmern gehen/ und ſolcher geſtalt das letztere viel ärger als das erſtere bleiben würde. Ich halte auch vor ſehr bedencklich an Ihr. Königl. Hoheiten ſo rein aus zu ſchreiben; Denn Sie iſt ein Junges Frauenzimmer/ welches annoch nicht eine ſo vollenkommene Fähigkeit hat/ allen dieſen Sachen nachdencken zu können/ als deren Wichtigkeit und Wehrt es erfordern; Weswegen ſcheinet es genug zu ſeyn/ daß Ew. Hochgräfl Excell. als eine Raths-Perſon/ alles vors erſt Seinem Allergnädigſten Könige hinterbringen. Ich bitte/ Ew. Hochgräfl. Excell. wollen mir wiſſen laſſen/ ob es zu thun ſtehe/ auf einige Weiſe ſich aus dem Baur practiſiren zu kön-

Digitized by Google

können? So es nicht gantz und gar unmöglich ist / will ich einen schlauen Teuffel abfertigen / welcher dieses Dessein soll ausführen können. Mit Geld dürffte eine solche Entreprise zu gewinnen stehen / welches dann auch nicht darzu fehlen solte / und dürfften wohl ein Tausend Rthlr. oder drey einem Holländer davor wohl zu passe kommen. Der Vermieter mag hernacher allein mit dem Auswechselungs-Wercke zu schaffen haben. Der gedrückte Brief müste nicht vergessen werden / sondern muß endlich in dem Schreiben an Ihr. Majest. folgen. So ich alles wohl behalten wieder zurück bekomme / wird Hans Micheln auf seine eigene Unkosten damit fortgehen / und den König aufsuchen / wo er auch anzutreffen ist. Die Karten sind so wohl gemischet / daß mann sich Hoffnung auf ein sicheres Spiel machen kann: Tandem bona causa triumphat. Ich verbleibe mit tieffem Respect

Eurer Hochgräfl. Excell.

Lübeck, den 24. *Dec.* 1713.

Unterthäniger Diener
de Bonou.

NB. Das gedrückte Schreiben von dem Senat in Schweden / und der Brief an Ihr. Majest. sind zurück geblieben / bis daß mann erfähret / wie sicher dieses mit den beeden eingelegten Briefen fortgekommen sey. Ew. Excell. erhalten mit dieser Post 3 Pacquetten durch diverse Canale.

M.

In Schwedischer Sprache.

Gnädiger Herr.

GOtt weiß / es däucht mir noch / daß meine Briefe von einem deutlichern Einhalt gewesen seyn / als Ew. Excell., wie ich vernehme / dieselbe verstanden haben. Ich sehe wohl Ew. Excell. sind auf Ihre Apologie, umb sich vor der Welt zu verantworten / so verpicht / daß Ew. Excell. sich keine Zeit geben / solche mit gutem Nachdencken durchzulesen. In dem Brief unter Mr. Brincks Couvert wird ja im P. Sto gemeldet / daß ich das gedrückte Schreiben / samt Ew. Excell. Verantwortungs-Schrifft darauf / zurück gehalten

ten habe. Nun folgen sie alle beede hier eingeschlossen bey; Ich bitte aber umb GOttes Willen/ daß Ew. Excell. noch einmahl erstlich meinen Brief unter Brincks Couvert, hernacher den gedrückten und zuletzt das Schreiben an Jhr. Königl. Majest./ welches von Ew. Excell. mit eigener Hand geschrieben werden muß/ durchlesen wollen. Ich bin darinnen mit gebührender Fürsichtigkeit so weit gegangen/ als mir deucht/ daß der gedrückte Brief Ew. Excell. Gelegenheit und gute Anleitung dazu gegeben; Allein Ew. Excell. wollen sich nur Zeit und Gedult geben/ es durchzulesen/ und die Beschaffenheit der Sachen nach Jhrer Wichtigkeit und Wehrt wohl zu erwegen; Denn ich kann nicht so alles wegen Unsicherheit der Posten ausführen/ und befürchte ohne dem/ es möchten die Briefe vor mehrere Augen als Ew. Excell. kommen/ als welche vielleicht Ew. Excell. getreu genug mir aber feindlich NB. seyn könnten. Fals etwas an die Printzeßin oder die Stände in Schweden geschrieben werden soll/ so deucht mir unvorgreiflich/ es müste solches von fast gleichem Einhalt/ als das Eingeschlossene an den König/ seyn; Denn nunmehro haben Jhro Excell. aus diesem gedrückten Brief eine solche gute Gelegenheit und Anleitung überkommen/ die Augen einem jegl. recht-gesinneten und redlichen Compatrioten zu öffnen/ als Ew. Excell. noch niemahls vorhin gehabt haben. Ew. Excell. können nun selber überlegen/ wie weit dieses letztere noch geschehen müsse oder nicht? Mein Bedencken darüber/ habe in selbigem meinem Brief unter Brincks Couvert, geäussert. Was Ew. Hochgräfl. Excell. von Jhrer Schrifft auf 12. Bogen/ welche Sie zu Verantwortung Jhrer Actionen vor der Welt/ ausgehen lassen wollen/ vermelden; So halte ich solches annoch vor sehr bedencklich/ weiln Ew. Excell. dieses annoch umb so viel weniger nöhtig haben/ als niemand Ew. Excell. hierumb zugesprochen/ auch kein Mensch über Ew. Excell. Actionen geklaget hat/ sondern es würden Ew. Excell. dadurch desto eher Jhren Feinden und Mißgönnern so viel grössere Gelegenheit geben/ hierüber Tausend Critiquen zu machen/ und dann zuletzt mit Jhnen in einen Feder-Krieg gerathen. Nach meiner Meynung wäre es also Zeit genug zu antworten/ wann jemand erst Ew. Excell. angesprochen/ womit aber ein jeder wohl zurück halten/ und groß Bedencken tragen wird. NB. Ew. Excell. müssen nicht glauben und sich fürchten/ daß Sie in der Russen Hände ausgeliefert werden/

denn

denn solches lässet der König von Dännemarck nimmer geschehen/ sondern suchet nur dadurch die Rußischen Gefangenen desto eher loszubekommen. Hiebey folgen zwey Copeyen von des Königl. Senats Briefen/ so eins wider das andere wegen der Rußischen Gefangenen/ davon der erstere Brief bey dem Dähnischen Hofe in Schleswig verlesen worden/ und dahero hat auch die Dähnische Krone umb so viel grössern Fug/ auf die Loslassung der Rußischen Gefangenen zu bestehen. Ich weiß nicht aus was für Uhrsachen der Königl Senat sich seithero darinn geändert haben möge. Das Schreiben an den König/ welches Ew. Excell. anhero gesandt/ ist über die massen gut/ und mögen Ew. Excell. versichert seyn/ daß alle Beylagen und Befugnüsse/ welche ich vor dienlich erachte/ meinem unterthänigen Memorial an den König folgen sollen. Hans Michel wird auch als ein ehrlicher Mann reden. Ew. Excell. berichten/ daß kein Moyen zu echappiren sey/ auf die Weise scheinet es also vergeblich zu seyn/ einen Teuffel abzusenden/ und dabey einige Unkosten zu machen; Im Fall aber Ew. Excell. es vor practicable finden solten/ so soll derselbe durch Nacht und Tag ungesäumt bey Ew. Excell seyn; Wovon ich vorhero nähern Willen und Befehl gewärtig seyn will. Wie aus Schweden verlauten will/ so wird bald mit Dännemarck Friede werden/ und wird hier auch vor gewiß gesagt/ daß der Dähnische Hoff-Marschall von Platen als Ambassadeur von dem König von Dännemarck/ dorten übergegangen sey. Meine Briefe aus Franckreich vermelden einhelligl./ daß Unser Allergnädigster König sich noch wohl befinde/ und diesen Winter in Demotica verbleiben werde. Mann vermeynet auch/ daß Jhr. Majest. zu einem Frieden mit dem König Augusto incliniren sollen. Bassewitz erwartet mann mit grosser Inquietude. Swerin ist bereits in Berlin arriviret/ und hat Bassewitz zu Peterwardein in Ungarn verlassen/ als wird er auch bald hier seyn. Ew. Excell. berichten nicht/ ob alle meine drey Paquetten richtig übergekommen seyn/ noch auch ob meine Briefe vom 15. und 22. Dec. wohl eingelauffen seyn mit der Post? Ich habe Ew. Excell. Briefe vom 26. und 30. Dec. erhalten/ und darauf den 5. hujus mit der Post geantwortet/ desgleichen den 8ten unter Mr. Brincks Couvert. Das gedrückte Schreiben werde ja nicht vergessen in Ew. Excell. Schreiben am König; Das Concept erwarte ich auch mit selbigem wieder zurück/ desgleichen Jhr. Excell. Gutfinden/ ob etwas

was an Ihro Königl. Hoheiten / oder an die Ständen geschrieben werden solle. Ich bitte umb GOttes und Christi willen / daß Ew. Excell. meine Briefe verbrennen wollen; Denn sonsten werde ich incapable gemacht / Ew. Hochgräfl. Excell. mit der Treue und Zéle zu dienen / als ich aus Hertzens-Grunde soll und will thun / so lange ich lebe: Hätte ich diesen redlichen Vorsatz nicht / so hätte ich vorlängst wie andere nach Schweden gehen / und dadurch grosse Unkosten erspahren können; Allein Ew. Excell. sollen mit der Zeit sehen / daß ich hierinnen ein getreuer und nützlicher Diener gewesen / und noch sey. GOtt stärcke Ew. Excell. Gesundheit / und gebe Ew. Excell. gute Gedult / so soll mit GOttes Hülffe das Böse bald überwunden werden.

Den 11ten Januar. 1714.

P. S. Wo ich noch kann / sollen Ew. Excell. noch heute ein Paquet durch des Herrn Dunts Canal bekommen. Hier wird starck gesprochen / als wann Gen. Gr. Bielcke wieder auf einen grünen Zweig gekommen sey / und das Commando über die Kriegs-Macht in Schweden führen solle. Sylvins lange Arbeit ist noch nicht zum Vorschein gekommen / und wie er mir berichtet / soll es auf 6. Bogen seyn / und unter des Grafen Wellings Correction liegen. Dücker hat aufs neue Ordre gekriegt / nach Schweden überzugehen; Allein ich glaube / er werde noch hieraussen bleiben. 2000. und einige 100. Mann sind bereits nach Schweden transportiret / und wird noch ein Transport von Strahlsund mit mehr Mannschafft geschehen. Ich zweifle sehr / daß Ew. Excellence Permission erhalten werden nach Schweden zu gehen; Indem es dem König von Dännemarck mehr an Ew. Excell. Person gelegen / als an alle unsere gefangene Troupen in Holstein. Der Coffre ist wohl bey Focken angekommen. Den 23. Decembr. hat der König von Franckreich einen Expressen an den Marschall Willars gesandt / mit Ordre an denselben / daß er die Præliminaires Articuln, den Frieden mit Franckreich und dem Kayser betreffend / unterschreiben soll.

N.

Großmächtigste.

Ew. Königl. Hoheit / habe unterm 9ten hujus unter meiner Frauen Couvert, durch ein offenes Schreiben / wie beygehende

Copia

Copia ſolches ausweiſet/unterthänigſt berichtet/ was für eine endliche Reſolution der König von Dännemarck/mir durch ſein Conſeil ertheilen laſſen/ welche zum Uberflus nochmahlen hiebey folget. Es iſt niemahls gnug zu beklagen/ daß Treue und Geſetze ſo wenig nunmehro gelten/ und daß ſeinen Unfug zu entſchuldigen/ mann ſolche kahle und unſinnige Raiſons vorbringen will. Ich habe weiter gepochet/ und alles was ich nur gekont/ gethan/ umb Selbſt den König zu bewegen/ daß Er mich reiſen laſſen möchte; Aber deſſen Härtigkeit gegen mich iſt inflexible. Die beeden Schläge/ſo GOtt durch mich zu zweyen mahlen Jhnen gegeben/ thun Jhnen noch ſo wehe/ daß ich glaube/Sie ermordeten mich gerne ſaubt den andern/ wann Sie nur dürfften; Es hat auch einer von Jhren Prieſtern öffentlich geſagt/ daß wann auch ſolches geſchähe/ er die Sünde verlaſſen/ und es vor GOtt verantworten wollte. Du Allerhöchſte wolleſt doch umb deiner Gerechtigkeit Willen/ auf ſolche Untreu in deiner Chriſtenheit ſehen! Heute haben Sie die Nachricht erhalten/ daß der Königl. Rath und Graf Welling eine Schrifft im Druck/ wegen Jhres Verfahrens wider die Capitulation, herausgehen laſſen/ welches/ wie ich nicht zweifle/ bemelter Rath/ mit Leibhafften Farben/ werde abgemahlet haben; Es kann alſo nicht fehlen/ſolches werde auch mein und der wenig übrigen hieſiges Gefängnüs ſchwerer machen. GOtt gebe! daß mein Allergnädigſter König und das Vaterland hiedurch nur geholffen werden könnten/ und daß noch ein Chriſtl. Potentat bewogen werden möchte/ ſich unſerer gerechten Sache anzunehmen. Alles/ warumb ich ſowohl wegen der Gefangenen Erlöſung als auch wegen derſelben Conſervation angehalten/ hat mann mir platterdings abgeſchlagen/meine Briefe zurückgehalten/ und mich mit aller meiner Soumiſſion über die Schultern angeſehen; Zumahlen gantz Dännemarck meine Perſohn mehr als ich ſolches meritire/ apprehendiret/ vermeynende/ daß weiln Sie mich feſte halten/ Sie ein groſſes gewonnen haben; Aber ich bin nur der Geringſte unter meinen Mit-Brüdern/ und GOtt hat auch Schweden mit ſo manchen braven Held verſehen/ welcher die Gewalt und das Unrecht/ ſo mir angethan worden/ rächen wird; Wozu ich dann innerlich GOttes des Allerhöchſten Seegen von oben herab wünſche: Maſſen aller Apparence nach/ werde ich wol meinem Allergnädigſten Könige und dem Vaterlande keine

Dienſte mehr leiſten können; Denn vors erſte/daferne die Rußiſchen Gefangenen nicht losgelaſſen werden/ befürchte ich/ daß ich nach Moſcau verſandt werde; Und vors zweyte prætendiren die Dähnen die volle Rancon, ſo wie wir aus Tönningen marchiret ſeyn; Ohngeachtet daß Sie das Volck gezwungen/ unter zu werden/ viele auch von ſolchem geſtorben ſeyn/ und ein groſſer Theil von Ihnen Päſſe erhalten haben/zu gehen wohin Sie gewolt; Uberdem formiren Sie noch eine Forderung wegen der Subſiſtence, welche doch den Gefangenen ſehr ſchlecht gereichet/ ſondern Selbige durch Ihre unchriſtliche Chiquanen dahin gebracht worden/ numehro in 6. Monathen/ ſo unnöthiger Weiſe ein anſehnliches zu depenſiren. Damit nun Ew. Königl. Hoheiten nebſt dem gantzen Senat, deſto beſſer des Königes ungegründete Entſchuldigungen; Da Er mir alle Schuld geben will/ erkennen mögen; So habe ich ſolche aufs kürtzeſte/wie Beygehendes zu erſehen gibt/ refutiret. Ich habe ſolches hier nicht publique machen wollen/ indem ich nichts dadurch ausrichte. Weswegen ich Ew. Königl. Hoheiten und dem Königl. Senat anheim ſtelle/ ob Sie nicht vor nöthig finden/ daß ſolches/ auſſer was noch Graf Welling drucken laſſen/ gleichfals aus Schweden bekandt zu machen wäre? Der hierſeyende Rußiſche Ambaſſadeur iſt des Generalen Broubeskey Schwager/ und kömmt es alſo nun heraus/daß der König von Dännemarck bereits vor der Capitulation zu Tönningen ſich zu denſelben und dem Czaaren reverſiret habe/ daß Er ohngeachtet des Cartels keinen Schwediſchen Gefangenen loslaſſen wollte/ehe Er alle Rußiſche aus Schweden befreyet hätte; Es perſiſtiret demnach ged. Ambaſſadeur von wegen ſeines Schwagern/ und hält der König ſoviel von ihm/ als von Seinem eigenen Sohn. Ich kann die Miſere nicht beſchreiben/ worinnen unſere arme Officirer ſich befinden. Ich habe gut vor Sie geſagt/ und gethan/ alles was ich gekont; Aber ſolches will wenig verſchlagen/ und nachdem ich von dem Commiſſariat abgeſondert bin/ und keine Correſpondence führen kann; So iſt ihre Noth auch umb ſo viel gröſſer/ als da verbothen worden/ keinem Menſchen einigen Credit, oder ein Stück Brodt umb GOttes Willen zu geben. Eine ſolche Tyranney hat der ärgſte Barbar niemahlen verübet; Welches GOtt nimmer ungeſtrafft hingehen laſſen wird. Solſten Ew. Königl. Hoheit ſambt dem Königl. Senat, in Anſehung des Königs von Dännemarck

un-

unerhörtes Procedere, uns alle verlohren geben / und keine Auswechslung geschehen können; So bitte ich unterthänigst / daß mir möge permittiret werden / nach dem warmen Bade zu gehen / und mich pro formâ zu reversiren / daß ich in währenden diesem Krieg nicht dienen wolle; Denn komme ich nur erst aus diesen falschen Händen / und aus dieser täglichen Hölle / darinn ich mich befinde; So weiß ich wohl was ich will / kann und muß thun. Zumahlen / da ein König so unverschähmt seine Parole gebrochen; So kann es einem Steenbock auch wiederfahren / alles mit gutem Gewissen zu hazardiren; Wann meine Obrigkeit solches zulassen will. Ich habe dieses per Addresse des Frantzösischen Ministers Ew. Königl. Hoheiten übersenden können; Kann auch auf gleiche Weise durch den Herrn Camperton, Ew. Königl. Hoheiten fernere Ordres erhalten / welche doch auf solchen Fall / in Chiffren zu setzen bitte. Ich recommendire mich in Ew. Königl. Hoheiten Gnade / und bitte unterthänigst / daß ich zu meinem Auffenthalt möge souteniret werden; Indem ich numehro beedes Pferde und Wagen verzehret habe / und mehr schuldig bin als ich zu bezahlen vermag. Da doch in solchem Caracter welchen ich bekleide / mann mich nicht nach meinem Brodt seufzen lassen / und meine gnädige Obrigkeit / die Hand von mir abziehen sollte. Ich beharre mit aller Devotion in tiefster Unterthänigkeit ꝛc.

Großmächtigste Princeßin

Ew. Königl. Hoheiten ꝛc.

Kopenhagen / chiffriet und abgegangen den 1sten Jan. A. 1715.

O.

J'ai remué Ciel & terre pour faire accepter du Roy les pretensions que vous aves en main; mais on me tient tousjours le même chanson, que le Roy n'est pas obligé de se pager par les propres dettes; mais qu'il a besoin de l'argent. En verité la dijette parciticy plus grande, que jamais; C'est aussi par là que nos pauvres malades & Soldats patissent, les premiers crevent de

 faim,

faim, les autres ne recoivent que le Pain à peine; de ſorte que celui qui ne meure eſt contraint de prendre ſervice. Ils diſent méme que c'eſt un repreſſaille, de ce qu'on a fait à leurs Priſonniers á Wismar, y ayant diſpoſé de leurs argent en faveur de notre Guarniſon, laiſſant les leurs crever de faim. Si cela éſt ainſi, je ne le ſais pas. Ils ſont fort animés contre Vous & Monſr. de Welling & j'ai beau excuſer l'un & l'autre, Perſonne n'ajoute foy a mon ſerment. La ville eſt bloquée de tous côtes; on s'y meure comme des Mouches après nôtre ſortie. Si par l'Angleterre, ou l'entremiſe des autres Puiſſances vous ne faiſiés l'entrée, libre, je craigne que tôt ou tard on s'en rendra maitre. Il n'y a pas de ſerment que je ne faſſe, pour leur ôler l'opinion qu'ils ont de Vôtre Miniſtére, & du Duc; mais ils produiſſent une lettre de Madame Wolff, par laquelle elle marque à ſa Soeur, que ſon maris a la ſeureté en Poche. Sur cela j'ai repliqué, que je le crogois bien, puis qu'il a la lettre du Duc Charles Frederic, que j'ai formé par ſtratageme: de cette maniere il eſt trompé, comme Monſr. dé Stârd, la guerre paſſée de Helſingburg. Puis je leur ai, ils le devroient bien croire; mais diſent ils, qu'ils s'appercoivent à preſent, com bien à l'avenir ſera nuiſible á Dennemarc de ſouffrir des fortreſſes au Duc. On paroit avoir grande en vie de ſe dé faire de leurs Alliés & de faire la paix: Mais a depends de la Couronne de Suede, á ce que je puis comprendre; c'eſt une choſe où je ne repondois point, diſant, que le Comte de Welling eſt autoriſé de s'en méler, & point moy. Quand On nomme ce Seigneur, on voit la bile monter à la poppiére. Il eſt donc queſtion, comment ſatis faire au Rancon, avoir quelque argent pour les pauvres Officiers, & pour les malades; qui languiſſent trop, faute des Medicaments. Mon cher Baron, pour l'amour de Dieu, ſongés à l'un & à l'autre avec Vigueur & promptement, ſans cela tout eſt perdû; une fois ils ne le con-

ſen-

ſentiront point de la Ceſſion, que vous m' avés donné, diſant qu'ils ne ſavent que trop bien, que l' Adminiſtrateur doit avoir une Caiſſe conſiderable, ſi vous ſeulement la vouliés ouvrir. Donnés s'il vous plait part de celle-cy au Comte de Welling, il eſt bon, qu'il ſache, combien on eſt animé contre ſa perſonne. Je ne vous mande rien de Flemming, car il fait à preſent le Miſterieux, auſſi bien ne le vois-je que rarement, je ne ſors quaſi de ma chambre mais par d'autres, je déterre les inclinations. Je crains que Kirchmann ne ſoit pas fidele, il m'a lûe la vôtre & une de Welling ſous cachets volants, il eſt vrai, qu'il' les a dechirées icy, pour vû qu'il ne les age montré à d'autres, & en a pris des copies. Je crois qu'il auroit mieux valu, qu'il n'en eut jamais û la Connoiſſance, moi je mourai fidele & je ſuis &c.

Monſieur

Huſum le 5. Juin. 1713.

P.

Mon cher Onclé.

Ich habe geſuchet zu erfahren die Uhrſach zu des Feld-Marchall Stenbocks ſchweren und nie erhörten Arreſtes, aber keiner will es wiſſen/ der Feld-Marchall hat ein Memorial eingegeben ſo an den König/ als Cancelley, ſo ſehr nachdencklich ſeyn ſoll; Zugleich bedäurend ſeine groſſe Unſchuld bey ſeiner Seel und Seeligkeit/ was hier auf folgen wird/ wird eheſtens müſſen erhellen; Dieſes kann mein Onclé an gehörigen Orte den guten Herrn zum beſten auslegen/ er wird ihm eine unſterbliche Obligation davor haben/ ſo wohl als ich/ den es jammert einem jeden. Ich bin meines Oncles gehorſamſte Dienerin

Copenhag. den 7. Sept.

Catharina Hinderin.

Digitized by Google

Q.

Uti den Helga Trefaldighetz Namn/ år uppå Hans Högg:refl. Excellences, Hr. Kongl. Rådetz och Fält-Marschalkens Högwälborne Greffwe Magnus Stenbocks wägnar och effter des Begiäran/ följande Certepartie slutit med Skiepparen Christian Rötke som förer Gallioten St. Johannes af 20. Läster.

Bem:te Skieppare på tager sig här igienom/ at under Gudz Beschydd: löpa till Kiöpenhamn/ försedd med en wäl dicktat Farkost/ god Redschap och befarit Siöfolck/ sambt riktige Brandburgsche Passer; Och när Hand uti Kiöpenhamn lossat sin Laddning/ som består af wed/ schall Hand med Gudz Bistånd söka at uthiälpa Högbem:te Kongl: Råd og Fält-Marschalk/ og med fogel: Wind åfwerföra Hanom till första och beqwämbligaste Hamn under Skanscha Wallen/ och där Hanom i Land sättia.

Däremot är/ uppå Högbem:te Hans Excell. wägnar/ bem:te Skieppare tilsagt och läfwat udi Frackt Twå Hundrade Rixdhl:r Courant i ett för alt/ Hwilka Penning:r Han wed ankomsten til Kiöphamn för ut strart bekomma schall. Skulle och emot förmoden denne Lilla Farkost/ som Skiepparen nu förer/ för Hwarie Handa Händelser skull/ effter Fält-Marschalkens got finnande/ antingen komma at öfbergifwas och blifwa qwar på Kiöpenhamns Redd/ eller och Skiepparen förorsakat blifwa/ at sättia Hanom på Land tillika med Fält-Marskalken under Skånska Wallen/ hwar igienom Skiepparen således komme at Bort mista den samma och gifwa Hanom aldeles förlorat; Så blifwer på en sådan ulykel. Händelse/ Skiepparen Här igienom aldeles försäkrat om sin riktige Betalning/ effter betin-

Digitized by Google

tingat priß Siü Hundrade Rixdhl^{r} Courant för hem^{te} Farkoſt med alt Hwad ſom där till hörer och lyder / Hwilken Summa Hans Excell., Hr. Kongl. Rådat och Fält-Marſkalken förbinder ſig här igienom / at betala till Skiepparen uti Swärie utan den ringaſte inwänning / ſamt för den goda Conduite och Trohet ſom Skiepparen Fält-Marſkalken härutinnan bewiſandes warder / på tager Hans Excell. ſig Hos Hans Kongl. My^{t} og Höga Ofwerheten at befordra Skiepparen till en liten Hanom anſtändig Beſtälning / Hwar wid Han må kunna hafwa ett Styke Bröd till ſin Döde-Dag. Här till önſkes Gudz Milderika Wälſignelße. Till wiſſe och Stadfäſte / ära 2^{ne} likalydande Exemplar uprättade / och af begge parterne underſkrefne. Datum Lübeck den 5 Julii Ao. 1714.

Paa Hans Excell. Grefve
Steenbocks wägnar

Peter Malmberg. (L. S.)

Chriſtian Rötke. (L. S.)

Effter Skiepparens Begiäran underſkrifuer Jag ännu ſom Cautioniſt för Hans Excell. Fält-Marſkallen

Pet: Malmberg.

R.

Werteſter Freund und Lieber Getreuer.

Ich habe den 20ſten euer Schreiben aus Lübeck bekommen / und bedauret der Herr es ſehr / daß ich nicht ſelber hab mit können / doch iſt es ihm auch ſehr lieb / daß wir vorſichtig ſeyn / und daß ich es erfahren / daß der vorgemelde ter Perſon ſich da befindet / weil er mich ſehr genau kennt. Nunmehro hat er die gröſte Zuverſicht zu Ihm / und bittet umb des Jüngſten Gerichts willen / daß er ſich nicht lange

seume/ sondern seine Reyse in GOttes Nahmen fortsetze/ dieweil der Herr mit grosser Schmertzen auf ihm wartet/ und er auch umb alles schon weis/ wie das sein Nahme und sein Schiff heist/ Er hat auch dem Herrn in Lübeck geschrieben/ daß der Schiffer so balde als müglich kommen möchte/ weil er fast alle Stunden zehlt; Ich habe den Brief ihm übersenden wollen/ allein er kans nicht lesen/ die der Patron an mir geschrieben/ als bitte ihn daß er sich nicht aufhalte/ sondern ungezweiffelt seine vorhabende Reyse beschleunige/ weil nach ihm grosses Verlangen ist/ bitte mir auch zu schreiben ob er bald da fertig ist/ und kein Gelegenheit vorbey gehen lassen/ sondern mir schreiben/ daß ich meinen Patron davon Nachricht geben kann/ die Sache werden hier so geheim gehalten/ daß es niemandt weis/ als bittet der Herr und ich/ das er vorsichtig damit zu Werck gehe/ das es niemandt kundt werde/ und verbleiben in steter Hoffnung und guter Vertrauen Euer werthester Freund der

ich bin

Stralsund den 22. *Julii* 1714.

J. H. Malherbe.

Ich habe recht fort bey Schliessung meiner Brief/ sein Schreiben erhalten/ und sehe daraus seiner Bestendigkeit.

S.

Insonders Hochgeehrter Herr.

Dessen gehrtes Settel/ mit was von Göritz betrifft/ ist mir wohl zu gebracht worden/ wie auch das gemachte Certipartie. Wollte GOtt das es gelingen könnte/ und das Stenbock nicht verrahten wird/ wie auch daß der König solches nicht vor übel nimbt/ auf dem Fall wird es noch ärger; Ich sehe nicht wegen die im Wege liegende Schantzen/ wie der Schiffer soll können Stenbock sicher am Bord kriegen/ Dann es wird niemand ausgelassen/ sondern auf das genaueste examiniret zu werden/ also muß der Schiffer nichts entrepreniren/ wann es nicht ohnfehlbahr gelingen möchte/ die gemachte Certepartie muß der Schiffer für allen Dingen nicht am Bord haben/ sondern in anderer Verwahrung lassen! Woferne er vermeynet gewiß zu reussiren/ sonsten ist best das alles hinterbleibet/ hierauf

auf ſtehet der Hals des Stenbock und des Schiffers / dieſer auf allem ſicheren Fall hat nichts zu beſorgen / wann es angehen kan / wird Stenbock ungeachtet alle Certepartie Jhm zur Gnügen vergelten / ſollte der Schiffer aber kommen / und nicht in ſeinen Deſſein reuſſiren / iſt zu beſorgen / das der Vorſatz möchte kund gemacht werden / Man hat gehöret / das ſie in Malmöe, Lands-Crona, Helſingborg und zuvor acht Tagen geſchoſſen mit alle Canonen, ſonder das man weiß was ſolches eigentlich bedeutet / die meiſten wollen ſagen / das es ſey eine Victorie zur See / und viele legen das darzu / das der Zar ſey gefangend / das GOtt gebe. Hier iſt eine groſſe Conſternation. Adjeu.

Kopenhag. den 21ſten Julii
A. 1714.

Hievon habe das Original in Caracters auf des Herrn Gr. Stenbocks Ordre geſchrieben. Kopenhagen im Commiſſion, den 7. Nov. 1714.

a Wingren.

T.

Jnſonders Hochgeehrter Herr.

Deſſen Geehrtes habe wohl empfangen / und bedaure Ew. Unpäßlichkeit / wünſche von treuen Hertzen baldig wieder Geneſſung / u. eine glückl. Reyſe. Jch bin viel ſtärcker als vor dieſes bewachet / und gehen drey / bisweiln mehr Ordonancen des Nachts / und patrouliren das Hauß herumb / ſo daß kein Menſch kan aus oder einkommen nacher zehn Uhr des Abends / und des Tages währen Sie alle die der aus oder eingehe / auf das genaueſte viſitirete / Ja Frauens Menſchen und Schiffsleute / unter die Augen geſehen / Jch aber ohne ein Obriſter kann aus der Stelle nicht gehen / ſo Jch ſothan auf keine Weiſe abſehen kann / wie ich mich wagen darf / denn es iſt allzuviel zu hazardiren / und ſollte es ſich nicht gelingen / ſo werde Jch der Unglückſehligſte in der Welt; Meinen bey der Herr - - - - - ſtehende Coufert, bitte ebenfals überaus wohl in guter Achtung zu recommendiren / das ſelbige nicht in andere Hände kommen mö-

ge / sondern dar bestehen bleiben / bis auf meine weiter Ordres. Ich verbleibe stets

Meines Hochgeehrten Herrn

Dienst- schuldigster Diener
Johan Schütze.

U.

Hochgeehrter Herr

Meine letzte vom 16. und 17. hujus vermuthe ich wohl zur Stelle gekommen seynd; Ich bitte umb GOttes willen / daß MHHr. will sich nun fertig machen / und zu sehen das er in GOttes Nahm aus das verdamte Loch kommen kan. Neptunus wird sich mit ersten guten Wind einstellen / und sein Frau wird mein Herr bedienen. Ich habe darzu gethan / so viel immer möglich gewesen ist. Es soll auch mit GOttes Hülffe wol reusiren. Ich bin nun in 4te Woche in mein Bätte gelegen / und muß mich entlich Resolviren / so kranck und matt ich noch bin / nach ein Brund zu gehen. Ich bin diese mahl recht übel daran / und weis GOtt wie es mit mir ausschlagen wird. Nach Schvvalbach oder Pirmond gedencke Ich in GOttes Nahm hin / letzst in diese Woche / von König hört man gantz und gar nichts / Er soll noch in Türckey seyn / von 240 und 211 seynd die letzte Briefe aus Belgrad von den 22 May, Gener. Lieven weis niemand von zu sagen. Capitain 270 ist in Stockholm gelegen über 4 Monathen / vor 3 Tage ist Er hier durch pasirt nach 273 und so weiter nach 118 / Er soll 181 sein / wegen Seine unseitige vorige Abreyse / von Flotte in See hört mann nichtes / Stanislau soll in Zweybrücken sein / Gœritz ist nun übel überal angeschrieben / wegen seine Skielms-Stücke / durch Ihm ver-

Digitized by Google

werden wohl mehr Sachen auskommen 177. fein richtig nach Schleswig übergesandt an Sandhagen. Tönninger Journal hab ich noch nicht übersehen können / wegen mein Kranckheit. Ich habe wohl Sachen / die noch besser sind / aber Patience, gegen unßer Herre Gott kan niemand streiten. Unßer Briefe gehen hernacher dieselbige Canal als vor diesem. GOtt gebe das Ich bald Briefe von Stenbock kriegen möchte aus Schweden. Amen Ich verharre &c. pp

P.S. Certepartie med Skipparen låg under met Couvert af den 17. hujus med denne Styl schrifvet. Monſ. Dreyer hat mich beantwortet / das Er vermeynet als 8 Tage sein Rechnung übergesandt hat nach Stenbock in Copenhagen.

Lübeck den 24 Juli, 1714.

W.

Hochgeehrter Herr.

Aus dero Hochgeehrten schreiben / habe ich alle gemachte Swerrigkeiten gesehen. Wenn man so schropuliren wil / werden Sie nimmer manquiren. Was das Certepartie und die Schiantßen betriebt / so ist es gantz und gar unnöthig davor zu Sorgen / die Sache ist schon reiflich übergeleget / Es kan auch nicht unglücklich gehen / wen man hierein Versichtigkeit und Verstand brauchet / Stenbock sein Kop lauft hiebey kein Gefahr / wenn er auch solte attrapiret werden / bloß Sein Gefengnits könte ein wenig bewacket bleiben / aber der Schiesser Sein Kop stehet in Gefahr. Ich habe Ihm doch überredet alles zu wagen und risquiren / blos umb Liebe vor sein König und Vaterlandt / dadurch Brodt in Sein Alterdumb zu erwerben / mein Herr kan sich bedienen von sein Schiff oder Slup / wen nach Wind und Wetter am bequemligst ist. Ich habe zu vorn geschrieben / das König

nicht allein hat approbiret die Desertirte Officiers Conduite, sonder auch befohlen/das ein Jeder sol gleich zu Sein Dienst treten und sein Ambt verrichten/ worumb sol König mehr unbilliger Stenbock sein? Apage. Nunc aut nunquam Eher als frieden wird. Ich bitte umb Gottes Willen/ wie lang wil Mhlr. dar sitsen / gedencke doch auf Sein Frau und Kindern und Ihrer eigenen Wohlfahrt/ kombt Mhlr. nun aus/ kan ehr am König Seine Mittel Retten/ und mit Autoritet vor sich sprechen/ und auch König wan Ehr kömbt entiegen geben. Daß best ist sich auf GOtt und sich selber zu verlassen. Man weis noch nicht/ob König noch in Türckey ist/ oder davon gegangen/ gewis ist es das Ehr dieser Jahre wird daraus kommen/EnvoyeBassewitz ist in Berlin er wird nach 253 geben/ und das gantze 274: 285: verräthereye gegen König von Schweden eröfnen / Ich muß nolens volens wegen mein Kranckheit nach Schwalbacher Brund geben die Reisse werde Ich umb zwey Tage antreten 230 ist auch krämcklich/ er gehet auch/ von König seind Briefe an 261 aber keine an Welling blos hat 270 Ihm zugeschrieben In der 63 ist noch nichtes vorgefallen/ ausser 219 invigiliret die 180 bey Hagneudd 240 und 211 sein letzt in Mayo zu 142 angekommen/ aber noch haben wir keine Briefe von dieselbige Stanislaus ist schon langer Zeit in Schwiebrücken gewesen/ der junge Welling ist dorten nach Ihm gegangen/ beygehende 2. Briefe sind mir heute zu gekommen nun prüffwet man erst wie getreu Ihre domestiquen seindt Sie müssen alle zurück bleiben mit der gantse equipagie, Kleineketten wirt der Schiffer Sein Frau wohl wegschaffen. Frisch gewagen ist halb gewonnen. Monsr. Gœritz soll von 244 Hof verwist sein/ Erst in künftige Monath wirdt Neptunus Sich einstellen / Er hat sich

schon

schon von 225 depechiret. GOtt gebe Glück und seegen.

Lübeck den 31. Julii 1714.

X.

Ich bin vor etliche Tage hier zurück gekommen/ nachdem Ich ein zeimblich tour im Teutschland hierumb gegangen/ und bey etzliche Hoffwe gewässen. Ich habe auch Stanislaus sprechen wollen/ aber die Reise dorthen umbsunst gethan/ Er war nicht zu Haus/ und könte Ich seyn Zurückkunfft nicht abwarten/ 241 ist in Acken, Ehr hatt nichts guhtes vor Schweden auswürcken können/ darumb Ehr kein 10 von Könige gehabt/ und also hat Ehr April gereist/ von Müller habe Ich drey Briefwe/ und in alle drey meldet Ehr von Könige sein grossen Vorsorg vor Stenbock, und hat er Ihm befohlen mir zu schreiben alle Fleis anzuwenden Stenbock hieraus zu kriegen/ es koste was es wolle NB. König ist Stenbock sehr guhtig/ ja so das Ehr Ihm gantz und gahr 38 erklähret/ und währe Stenbock frey/ währe Er schon 33 zum 72 oder 79 im 87 Ich arbeite noch/ und soll Stenbock nimmer glauben auf was vor Ahrt und Manier er in kurtzer Zeit mit GOttes hilf los kommen soll. Sey bey gutter Muth/ das feindtliche Dessein kan nichts ausrichten vielweniger schaden; Stenbocks Briefe Sindt alle Könige richtig im Hände gekommen/ die letzte die annoch bey Neubauer unser Freund in Hamb. liegen sollen auch richtig bestellet werden. Wunderliche Sachen wehre zu berichten/ aber ich erwarte erst Antwort auf dieses/ mit was Sicherheit es geschehen kan. Briefe liegen in Lübeck von Könige an Stenbock. Ich werde bald darhin gehen/ Könige sein Reysse ist sicher und gewiß. Ich darf disse mahl nicht

mehr

Digitized by Google

mehr schreiben / allein zu versichern daß Stenbock noch hat ein Freund.

Hamburg den 16. Octobr. 1714.

Y.

Weil dieses eine sehr weitläufftige Relation von verschiedenen Bogen ist / die noch viel andere nicht hieher gehöhrende Dinge enthält / so hat mann es bey Communication des folgenden letzteren Theils allhier bewenden lassen.

Bey dieser Gelegenheit habe auch nicht vorbey gehen sollen / Ew. Excell. zu berichten / wie daß ich endlich vergewissert worden / was massen mann hier in Holstein unter des Administratoris Vormundschafft / mehr das Aufkommen der Dähnen und des Landes Ruin gesuchet / als auf Ihr. Durchl. Hertzogen Carl Friderichs Besten und Schwedens Vortheil gezihlet habe. Die redl. und getreuen Holsteinischen Unterthanen haben dieses mit Thränen gesehen und beklagen auch von Hertzen die schädliche Folge / so dieses / falls solchem nicht bey Zeiten vorgekommen wird / nach sich ziehen wird; Weiln Selbige aber bey der itzigen Regierung von allerhand Dänisch-gesinnten und Dänisch-beschwägerten unterdrücket seyn / müssen Sie sich auf die Lippen beissen und stille schweigen / ja frohe seyn daß sie sich also nur begehen können. Enfin. Man will auf eine solche Manier die Sache karten / daß bey dereinst zu schliessendem Frieden in Schweden inseriret werden solle / neml. daß / im Fall (welches GOtt gnädigl. verhüten wolle) Ihr. Königl. Maj. und Ihr. Königl. Hoheiten / etwas Menschl. ohne Leibes-Erben zu hinterlassen / begegnen und folglich Printz Carl Friderich einmahl auf den Thron kommen solte / derselbe alsdann vor sich und seine Nachkömmlinge / zu ewigen Zeiten in totum auf Schleswig und Holstein renonciren / und daß ersteres der Crone Dännemarck und letzteres dem Administratori heimfallen solte. Ew. Excell. können sicher glauben daß hieran schon gearbeitet wird / und daß auch bereits wegen Reconciliation des Administratoris mit dem König von Dännemarck Præliminaria gemacht seynd / nemlich auf solche Weise / daß jener völlig wieder in die Administration gesetzet werden / die Vormundschafft aber der König von Dännemarck verrichten / und zur Satisfaction wegen Einrückung der Schwedischen Armée in Tönningen / das

Schles-

Google

Schleswigsche und Tönningen währenden Krieges behalten / auch gleichwol sich von Holstein wegen Einquartierung und Unterhaltung seiner Troupen, so auch zur Prosequirung der Kriegs-Operationen sich bedienen solle. Wann ich demnach dieses alles wohl betrachte / so finde ich / daß zwischen dem Dänischen Hofe und der itzigen Holsteinischen Regierung ein heimlicher Verstand sey / und habe dahero Uhrsache zu glauben / daß die Einrückung in Tönningen / mir niemahls zur Conservation Jhr. Königl. Majest. Waffen / vergönnet worden; Denn wann Sie es wohl mit uns gemeynet hätten / so hätten Sie uns auch nach der herrlichen Victorie bey Gadebusch mit ausgestreckten Armen empfangen / und keine Neutralitét vorschützen sollen. Der Herr Graf Welling, so mir anriethe defensive zu gehen / hatte Zeit genug das Fürstl. Haus aufzumuntern / uns auf alle Weise zu assistiren; Allein so habe ich anitzo Uhrsache genug mich über Jhre Kaltsinnigkeit und geringe Vorsorge wegen Conservation unserer Armée zu beklagen / wie auch daß ein und anderer von Jhnen fälschl. mit mir ümbgegangen. Aus solchem allen werden Ew. Excell. Zweifels ohne vernehmen / was für gefährliche Suiten diese Anschläge / fals Sie ihren Fortgang gewinnen / nach sich ziehen werden / und solches nicht allein für Schweden / sondern auch für Holstein. Derentwegen / ümb solche alle auf einmahl übern Haufen zu werffen; so finde ich vor rahtsam / wie solches auch ein jegl. Wohl-gesinnter hier wünschet / daß Ew. Excell. den Hertzogen Carl Friderich Majorennem erklähren / und da er bereits nach dem Gesetz in Schleswig / solches in seinem 14. Jahr ist / so würde es Ew. Excell. eine geringe Mühe seyn / demselben veniam ætatis zu verschaffen. Der Wohl-intentionirte vor Schwedens Interesse, hält vor höchst salutaire zu seyn / daß wañ gleich Printz Carl Friderich in völliger Possession, dennoch in Schweden bleiben könte / und sodann den Administrator als Statthalter in Holstein zu setzen / aber dabey eine gantz andere Regierung als die itzige zu verordnen währe. Es wird auch davor gehalten / daß in Abwesenheit des Hertzogen / ein Vice-Statthalter und Præsident so ein redl. und desinteressirter Freund von Schweden wäre / hier bestellet werden müste. Es finden sich hier auch viele redliche Holsteiner / welche mit Raht und That Schweden und Jhr. Königl. Majest. von Grund des Hertzens ergeben sind. Ich darf der Feder nicht alle die Particularitéten, so hievon weiß / anver-

trauen/ sondern muß Sie bis Zeit und Gelegenheit sich darzu eräugnen/ verschweigen/ und indessen nur dieses bedauren/ daß/ daferne nicht eine prompte Enderung hierinnen geschiehet/ Schweden und dem Hertzoge Carl Friderich einen heiml. und irreparablen Possen werde gespielet werden. Was sonsten hier passiret und ich mit der Feder nicht ausführen kan/ wil ich dem Herrn Gen. Major Patkul auftragen/ welcher solches nach der Ihm ertheilten Instruction, mit mehrerm wird vorbringen können. Ich bin mit allem gebührendem Respect

Flensb. den 9. Octobr. 1713.

Z.

Aus dem Schwedischen übersetzet.

Seitdem Stettin capituliret und in Sequestration genommen worden/ wovon ich aber/ weilen die Accords-Puncten mir unbekandt/ nichts umbständl. berichten kan; So hat man hier von Dänischer Seiten/ da Sie bey so gestalten Sachen/ vor dieses mahl in den Teutschen Provintzien nichts mehr ausrichten zu können/ vermeinen/ diese Mesures genommen/ daß Sie abermahlen ihr Glück auf den Schwedischen Boden versuchen wollen. In welchem Deslein sie nicht einmahl so geheim sind/ daß ich nicht solches vor einigen Tagen von dem General Dewitz fast offenbahr hätte mercken sollen. Daß also nicht zu zweiffeln ist/ es werden ja dieselbe/ nach gemachten Veranstaltungen/ mit dem gantzen Schwarm hinüber nach Schonen setzen. Ich habe demnach nicht umbhin sollen/ Ew. Excell. solches bey dieser Gelegenheit zu berichten/ damit Ew. Excell. bey Zeiten solche Gegen-Anstalten machen können/ daß solche ungebetene Gäste Ihren Meriten nach/ empfangen werden mögen. Was sonsten allhier passiret und die Dähnischen Chiquanen anlanget/ davon habe neulich durch den Herrn Gen. Major Patkul, welcher verwichenen Dienstag mit einer von unseren Fregatten nach Schweden gereiset/ sattsamen Bericht abgestattet/ und wird derselbe ohne dem alles was da noch möchte desideriret werden/ mündlich vortragen können. Ich bin mit allem gebührendem Respect

Flensburg, den 15. Octobr. 1713.

Digitized by Google

A a.

In Schwedischer Sprache.

EW. Excell. habe gestern berichtet/ welchergestalt/ nachdem S. Stettin capituliret/ die Dähnen Ihr Glück auf Schweden versuchen/ und sobald die Præparatorien dazu fertig wären/ mit dem gantzen Schwarm hinüber nach Schonen setzen würden/ welches Schreiben verhoffentlich bey Ew. Excell. wird eingelangt seyn. Seitherdem habe diesen Abend sichere Nachricht erhalten/ daß der König von Dännemarck sehr misvergnügt seyn solle/ mit allem dem was bey der Ubergabe von Stettin passiret/ dergestalt/ daß Er an die Admiralitét strenge Ordres ergehen lassen/ daß keine Passe vor denen von Pommern kommenden/ Sie mögen von dem König in Preussen/ oder König August, oder Printz Mentzikoff Jhnen gegeben seyn respectiret/ sondern ohne allen Ansehen und Unterscheid/ aufgebracht werden sollen. Wie es sonsten mit obbemelter Capitulation zusammen hängt/ ist mir noch unbewust/ ausser daß mir diesen Abendt von einem gewissen und sicheren Manne hinterbracht worden/ daß/ als die Tractaten die Pommmersche Sequestration betreffende/ bey dem Berlinschen Hofe unter Händen waren/ der Dänische Minister hefftig urgiret haben solle/ daß keine Schwedische Troupen in Stettin unter Hollsteinischer Besoldung verbleiben möchten/ daß hierinnen auch der Brandenburgische Geheimbte Rath Ilgen ihn gestärcket/ und demselben versprochen haben solle/ sein Gesuch zu appuyiren. Was nun dieses zu bedeuten haben mag/ gebe Ew. Excell. mit mehrem Nachzusinnen anheim; Zum wenigsten scheinet es/ als wann neue Intriguen wieder aufm Tapet seyn/ und kömt es mir so vor/ daß/ gleichwie die Russen zum prætext gedienet/ die in Tönningen gemachte Capitulation über hauffen zu werffen/ also auch nun die Dähnen sich brauchen lassen werden/ diese Tractaten zu annulliren/ und man überdem noch hiedurch suchen werde/ uns neue Feinde auf den Hals zu laden. Ich bin mit allem respect &c.

Flensburg den 16. Octobr. 1713.

B b.

ICh habe nicht manquiren können/ Mon Frere an die Hand zu geben/ daß mir durch gantz zuverläßige Nachricht bekandt wor-

Digitized by Google

den / welchergestalt der König von Dännemarck / mit allen demjenigen so bey der Ubergabe der Stadt Stettin pasiret / gantz misvergnügt / und gestrenge Ordres an alle von der Admiralitét ergehen lassen / keine Pässe / Sie mögen von dem König von Preussen oder König August oder auch von dem Printzen Mentzikof, für die aus Pommern nach Schweden überreisende / ertheilet seyn / zu respectiren / sondern alle solche ohne Unterscheid aufzubringen. Ferner habe obbemelte Weise auch gantz gewis erfahren / daß / als die Tractaten von wegen der Sequestration der Stadt Stettin am Berlinischen Hoffe / unter die Hände gewesen / und der Dänische Minister darauf gestanden / daß keine Schwedische Trouppen in Hollsteinischen Sold / sollten alda zurück gelassen werden / der Herr Geheimbte Rath Ilgen selbigen Dänischen Ministre zu solches sollicitiren aufgemuntert / mit Versprechen ihm darinnen behülflich zu seyn. Mon Frere kan wohl gedencken / wer ich bin.

Flensburg den 16. Octobr. 1713.

Cc.

1. Ist es der Dähnen völliger Vorsatz / fals der Preussen Einfall in Holstein nicht vor sich gehen / und der Winter hierzu favorisiren solte / in Schonen einzufallen / und annoch diesen Winter auf der Nordischen Seite eine Diversion zu machen.

2. Solte Preussen Sie diesen Winter zurück halten / so ist Ihr gäntzl. Vorhaben / daß Sie zukünfftiges Jahr mit aller Macht / sich Schonen bemächtigen wollen / es sey dann / daß solches durch den bevorstehenden Congress zu Braunschweig rückgängig gemachet werde.

3. Wird ihre Flotte also eingelegt / daß selbige bey ersterem offenen Wasser im Früh-Jahr könne in See seyn.

4. Soll der Czar verschiedene Orlog-Schiffe in Holland an sich gehandelt haben / welche auf der Finnischen Seite agiren sollen / wovon 7. Schiffe auf 50. à 60. Stücken seyn / und diesen Winter hierüber liegen sollen.

5. Soll der Czar dieser Tagen den König von Dännemarck haben versichern lassen / daß er den Krieg ohne Dännemarcks grosse Satisfaction nicht endigen wolle.

6. Des-

Digitized by Google

6. Desgleichen hat er Preussen versichert/ daß er alles in der Welt contribuiren wolle/ daß Stettin und Pommern zu ewigen Zeiten unter Preussens Dominio verbleiben möge. Es soll auch durch den Tractat zwischen Menzikoph und Preussen befestiget seyn/ daß die Lösung durch Interesse pro Interesse also steigern solle/ daß wann auch gleich gantz Europa sich interessiren würde/ Pommern von Schweden gelöset zu werden sehen/ so solte endlich die Summa so hoch sich belauffen/ daß Sie vermeinen/ Schweden wolle und könne eine solche nimmer aufbringen.

7. Die Dähnen hätten gerne Lust eines auf Wismar zu wagen; Allein es scheinet/ als wann ihre Macht nicht zulängl. gnug ist/ und Sie befürchten/ daß die Schweden einen Anfall auf Seeland thun möchten NB. welches dann auch geschehen könnte/ so unserer Flotte durch GOttes Beystand/ sich Meister von der See bey guter Zeit machen könnte.

8. Wird Wismar mit behörigen Vivres und Ammunition versehen/ so halte ich davor/ die Dähnen werden es wohl mit Frieden lassen müssen.

9. Meine unvorgreiffl. unterthänige Meinung gehet dahin:

1. Daß die Flotte bey Zeiten ausgerüstet werde.
2. Daß die Seite gegen Norwegen und Bahus-Lehn von uns mainteniret werde.
3. Daß Landscrona und Christianstadt sambt Malmöe wohl providiret und bester massen in gutem Defensions-Stande gesetzet werden NB. Sie wollen sich Landscrona bemächtigen/ und solten sie auch alle Ihre Infanterie davor sitzen lassen. Kriegen sie nun erst einen festen Fuß darin/ so befürchte ich es werde schwer seyn/ sie von dannen wieder aus zu jagen.
4. Christianstadt ist von grosser Importance vor Bleckingen/ und die Communication von Schweden/ welcher Ort dann meiner Meynung nach/ wohl versehen werden muß. Denn so der Feind Landscrona hat/ und solte hernacher auch Christianstadt bekommen/ so deucht mir es wäre umb Bleckingen und Carlscrona gethan.
5. Malmöe und Halmstedt kan ein Feind liegen lassen/ denn solche von sich selbst fallen.
6. Müssen die Wege von Mörkaley nach Halland und Neu-

Schmalland nach Schonen also gemachet werden / daß eine Armée ohne Hinderung sich wenden kan wohin sie nöthig thut.

7. Die Brücke bey Laholm muß nothwendig in einem solchem Stande gehalten werden / daß selbige alle Augenblick abgeworffen und ruiniret werden kann / alle Kahnen und Böthen müssen auch von den Ströhmen so aufgebracht werden / daß sie uns und nicht dem Feinde zu Dienste seyn können.

8. Auf der Stelle / wo der Graf Ferlen letztmahls proponiret eine Schantze zur Bedeckung von Halland / und zur Beybehaltung der Communication mit Schonen / aufwerffen zu lassen / muß nothwendig gute Anstalten gemachet werden.

9. Jngleichen müssen die Oerter in Schonen / welche zur Auffrichtung der Magazinen erforderlich sind / anitzo in dem Stande gesetzet werden / daß sie nicht allein vor streiffende Partheyen hors d'insulte seyn können / sondern auch daß das Korn unverdorben darinnen verwahret werden könne.

10. Muß der gemeine Mann in Schonen mit Gewehr versehen / demselben Officirer zugetheilet / bey gutem humeur erhalten und ihm zu rechter Zeit angesaget werden / seine Haabseligkeit an die Seite zu bringen / und sich zur Gegenwehr zu versambleu; So bin ich versichert / der Feind werde grossen Schaden dabey empfinden / und sich nicht vom Strande aus Mangel an Lebens Mitteln werde wegbegeben können / und absonderlich / wo Landscrona vor allen Dingen souteniret wird.

11. Daferne der Winter und die erste Schlitten-Fahrt nicht zu der Flotte und der Magazinen Providirung gebrauchet werden / und man damit bis das Wasser offen wird / warten will / so fürchte ich es werde zu spath werden.

Zuletzt kan ich nicht unberichtet lassen / daß der Baron Görtz bereits im Junio von dem was hernacher mit Preussen sich zugetragen / gute Hofnung gehabt / und so dann mir einen Brief zugeschrieben haben solle / welchen die Dähnen in Händen haben / und wie Sie überlaut sagen des Einhalts seyn soll; daß ich der Gefangenen Loslassung præstiren solte / und er wolte schon auf ein moyen finden mich ohne rancon zu lösen / und uns wieder aufs neue in Bewegung zu setzen. Ob dieses nun also sey oder nicht? stelle ich dahin; Dieses ist doch gewis / daß der König Selbst vor einigen Tagen / als Er befohlen

Digitized by Google

len hatte / mich hieher zu bringen und die Gefangene auf den Insuln zu verlegen / gesaget: Nun kan Görtz kommen und nehmen Steenbock mit den Gefangenen ohne rancon loß.

Hierbey folget ein project, so in Braunschweig ventiliret werden soll / wessen project es ist weiß ich nicht / aber es wird mit Macht getrieben / und noch ein mehrers / welches ich vor eine Zeithero an den Königl. Senat berichtet / woraus abzunehmen / daß Schwedens Interesse durch unserer Ministern Vorstellungen / nicht wird conserviret werden.

Dieses ist ausgemacht / daß wann die Rußischen Gefangenen Generals und Officirer nicht auf freyen Fuß gestellet werden / der König niemahls in Unserer Losgebung consentiren werde / sondern daß es vielmehr auch zu befürchten ist / er werde uns in des Czaren Disposition überlassen. GOtt wolle Ihre Treulosigkeit rächen nun und in Ewigkeit / daß Sie unsere Officirer so wohl als Gemeine in einem solchen Elend / wieder die Capitulation und Cartel, setzen.

D d.

Großmächtigste / Allergnädigste Princeßinn!

Nechst unterthänigster Versicherung von meiner Ewigwährenden Devotion vor Ew. Königl. Hoheit / berichte hiemit in unterthänigem Vertrauen / was massen die Lünenburgischen Ministri, als derer Hof nicht allzuwohl vor Schwedens Interesse, dem Verlaut nach / gesinnet seyn soll / durch Ihren Secretarium zu Stockholm, ad minutissima erfahren sollen / was daselbst / ja gar im Senat selbst / und in den innersten Cabinetten, pasiret. Dieses kann ja nicht fehlen / es müsse auf gewisse Weise schädlich seyn. Sonsten hat man mir im Vertrauen gesagt / daß Preussen gestern durch einen Expressen, so gut als sich nach des Königs von Dännemarck Willen conformiret / und einen plan in dem Vergleich mit dem Holsteinischen Hause gemacht / so daß Holstein und Schleswig in den Händen des Königs von Dännemarck / biß zum Austrag der Sachen verbleiben solle. Tönningen soll entweder in Neutrale Hände gegeben / oder auch alle 14. Tage ravitailliret werden. Ich lasse nun dieses bey seinem Wehrt beruhen; Indessen aber so befürchte ich / daß der Baron Görtz mit seiner Conduite, beedes Pommern und Holstein durch

den

den Preußischen Hoff mehr geschadet als genutzet habe. Es hat auch jemand / der es wohl weiß / mich vergewissert / daß der König von Preussen über die Possession von Stettin eine ungemeine Freude bezeugen solle / sagende: beati possidentes: und daß / damit auf dem Friedens-Congreß zu Braunschweig nichts dazwischen möge kommen / und das gantze Reich Preussen nöthigen / Pommern wieder abzutreten / viele der Meinung wären / daß Preussen auf alle Art und Weise / den Keyser / Teutschland und Holland / zu menagiren suchen würde / umb in perpetuum ein Possessor von Stettin zu bleiben / insonderheit wann Preussen / umb sein bůt zu gewinnen dem Keyser seine gantze Armée überliesse; Falß kein Friede diesen Winter zwischen Franckreich und dem Keyser geschlossen würde. Wann also Dennemarck sehen wird / daß von der Teutschen Seite nichts mehr zu befürchten / Wismar auch sey sequestriret worden / und kein Frieden dazwischen kommen werde; Alsdann hat Selbiges nebst dem Czaren ein grosses Dessein gegen zukünfftigen Sommer / auf Schweden vor / als ersterer auf Schonen und Bahuslehn / und letzterer auf Gottland und in die Schwedischen Scheeren. Die Dänische Macht ist zwar durch Zustossung der Brabandischen Trouppen, in einem / der Apparence nach / schönen Stande; es kan doch aber GOtt eben so bald den aufs allerbest gezierten als den in einem schlechten Kleide / fällen lassen. Ich werde noch allezeit strenger bewachet / und die Gewalt so man an unsern Gefangenen verübet höret nicht auf. Ich bin auch nicht so glücklich gewesen / eine Antwort auf alle meine Memorialien bis dato zu erhalten. Immitler Zeit so verschmachten die Gefangenen / als welche keine Hoffnung zur Erlösung sehen. Ich habe sie zwar bey gutem Mubt erhalten / so lange ich gekonnt / aber nun ist mir alle Correspondence benommen / so daß ich mit dem Grafen Welling nicht nach Gebühr conferiren kan. Ich recommandire mich aufs unterthänigste in Ew. Königl. Hoheiten Gnade / und bitte daß dasjenige / was ich so wohl itzo als vorhin berichtet habe / mir alhier bey Hofe meine Bande und Fesseln nicht schwehrer machen möge. Der ich in tiefffster Devotion ersterbe

Ew. Königl. Hoheiten /

Copenhagen den 20. Dec. 1713.

Ec. Groß-

E e.

Großmächtigste/ Allergnädigste Printzeßin!

Nachdem der Czaar den König von Dännemarck auf alle Weise pressiret/ die Campagne frühe zu eröfnen; So ist nichts gewissers/ als daß hierzu grosse Anstalten so wohl zu Lande als zu Wasser gemachet werden/ und ist zu vermuhten/ daß/ im Fall sie aus Furcht vor Brandenburg nicht abgehalten werden/ oder sonsten ein Friede dazwischen kommen möchte/ es auf Schonen angesehen sey. Indessen so werden 6000. Mann nach Norwegen transportiret/ ümb dadurch eine Diversion auf der Bahusischen Seite zu machen/ und dem Czaren zu seinen Entreprisen Lufft zu verschaffen. Ich habe demnach es vor meine Schuldigkeit zu seyn erachtet/ Ew. Königl. Hoheit hievon Nachricht zu geben; Damit man auf der Seite so wohl zu Lande als insonderheit zu Wasser suchen könne/ des Feindes schädlichem Vorhaben vorzukommen. Ich verharre in tiefster Unterthänigkeit/

Ew. Königl. Hoheit

Copenhagen/ den 8. *Februarii* 1714.

Allerunterthänigster und treu-Pflichtschuldigster Unterthan.

en Chiffres.

P. S. Was dieses bedeuten mag weiß ich nicht/ daß so bald der Engelländische Envoye Briefe aus Schweden bekömmt/ hält Er mit Jhr. Königl. Majest. von Dännemarck Selbst/ wie auch mit Dero Conseil Conference und Unterredung. Gebe GOtt! daß solches zu Ew. Königl. Hoheiten gnädigstem Vergnügen seyn möchte. Eben itzo vernehme von sicherer Hand/ daß der Feind sich Aaland/ und im Sommer Gottland bemächtigen wolle.

F f.

Großmächtigste/ Allergnädigste Printzeßin!

Gleich itzo vernehme von gantz sicherer Hand/ daß Brandenburg sich nicht weiter mit bewaffneter Hand in der Holsteinischen Affaire meliren wollen/ und daß hiervon dieser Hoff an heute gäntz-

lich versichert worden sey. Es ist demnach Ihre Campagne auf Schweden fest gestellet / und wollen mit aller Macht entweder eine Landung auf Schonen / oder anderswo thun; Ihr Dessein aber ist dieses / daß sie was es auch kostet / Carlscrona und zwar zu Lande ruiniren wollen / wann sie nur können. Landscrona rechnen sie schon / als wann sie es hätten / desgleichen Christianstadt; Indem sie vermeinen / daß durch der Russen Anfall und Ihre eigene Diversion auf der Nordischen Seite sich solches wohl finden werde / und niemand Ihre Progressen auf Schonen oder Bleckingen werde hindern können. GOtt verleihe Ew. Königl. Hoheiten samt dem Königl. Senat, gutem Rath und dem Reiche Schweden seinen mildreichen Segen / daß sie auf allen Seiten einen glücklichen und Sieges-vollen Widerstand thun können / wo es die Noth erfordern möchte. GOtt gebe auch der Flotte Glück / und daß dieselbe bey Zeiten in See kommen / auch so ausgerüstet werden möge / daß sie nicht genöthiget werde / ümb ein oder 2. Monahten nach Proviant wieder einzulauffen; So wird es nechst GOtt keine Gefahr haben / daß der Feind anderswo als auf die Schonischen oder Hallandischen Küsten / einen Landgang thun werde. Daferne aber die Dähnen eher in See kommen / als die Schweden / so nehme man nur die Schiffe in dem Hafen zu Carlscrona und die Festungen / fals sie nicht mit allem Zubehörigen versehen seyn / wohl in Acht. GOtt wolle verhüten / daß die Dähnen jemahls einen festen Fuß in Landscrona setzen; Denn so dieses geschähe / würden sie / da Schweden abgemattet / so leicht nicht wieder auszutreiben seyn / und hätten sie sodann auch den Vortheil / daß sie ihren Succurs und Magazinen auf den Rücken haben könten; Welches von Schweden zu verhindern gar nicht möglich scheinet; so lange jene Meister im Sunde seyn / und daß sie keine Diversion in Holstein oder Jütland zu befürchten haben. Der Czaar soll Oeland sich bemächtigen / und überdem in Schweden eindringen wollen. Seine Gedancken sollen seyn / den Land-Weg herümb zu gehen / weiln er auf Wind und Wetter sich nicht verlassen kan. Sed hic relata refero, was das Letztere angehet. Doch ist nichts so seltzam / daß sich ja solches zutragen kan / so man es verachtet. Ich beharre in tiefstem Respect

Ew. Königl. Hoheit /

Copenhag. den 7. *Martii* 1714.

Allerunterthänigster und treu-Pflicht-schuldigster Unterthan

Gg.

Daß des Feindes vorgehabtes Dessein seith dem der Friede mit Franckreich geschlossen / verändert worden / dieses ist gantz sicher; wohin Sie aber gedencken / kan niemand zu wissen bekommen / jedoch ist es gewiß / daß Sie die Ohren ziemlich an sich ziehen / und wird Ihre Flotte mit aller Macht ausgerüstet / wie starck aber dieselbe Anfangs in See erscheinen wird / kan auch nicht gewiß berichten; Indem von Holland beedes Ancker und Towen / noch erwartet werden. Der Czaar soll von Holland verschiedene aufgekauffte Orlog-Schiffe vermuthen seyn. Der Feld Marschall wird anitzo genauer als vorhin bewacht / und wird von denen Generalen und Officirern, welche auf Parole weggereiset / und solcher nicht nachgekommen sind / nicht anders als von Schelmen und Dieben gesprochen. Derowegen müssen Schlippenbach und Schwerin, wegen Verwahrung Ihrer Briefe / alle nur ersinnliche Præcautiones nehmen / weiln Sie hier aufs genaueste visitiren lassen; so dann muß auch Schwerin seinen Arm in einem Band tragen / und so legen / daß die Schulter verbunden sey / und solche auch mit einer Olie Farbe beschmieren / damit der Arm aussehe / als wann er Schaden daran gehabt habe. Von diesem muß so wohl Ihro Hoheiten als Burenschiold einen Extract zugesandt werden.

Copenhagen, den 28. Martii 1714.

Hh.

Großmächtigste / Allergnädigste Princeßinn!

Ob ich zwar schuldig bin / alles was GOtt gefällt über mich zu verhängen / mit Gedult zu ertragen / und solches vermöge einer unterthänigen Devotion für Ihr. Königl. Majest. und Ew. Königl. Hoheit / aus einer ungefärbten éstime für den Königl. Senat und aus einer unverfälschten Liebe gegen mein liebes Vaterland; So thut es mir doch gleichwohl wehe / und blutet mir mein Hertz mehr als zu hart / wann ich sehe und vernehme / daß mir zu meiner Erlösung schlechte oder gantz keine Hofnung gegeben wird. Ich habe zu Anfangs Januarii, Ihr. Königl. Majest. von Dännemarcken Resolution, so wie Sie ist / und man Selbige mit grosser Mühe / nach An-

leitung Ew. Königl. Hoheit/ und des Königl. Senats Schreiben/ daß man sich zur Loßgebung der Russen im Senat nicht entschliessen könnte/ ehe Ihr. Königl. Majest von Dännemarck dero Willen/ durch ein authentiques schrifftliches Document kundt machten/ hat erhalten können/ übergesandt/ welche dennoch/ wie die Anlage weiset/ mit Unwahrheiten angefüllet ist. Und ich versichere als ein redlicher Mann/ daß nun und in alle Ewigkeit der König von Dännemarck sambt dessen Ministerio, mit gutem ohne das Messer an die Kehle zu setzen/ zu einer deutlichern Explication nicht werde zu bringen seyn. Die Worte stehen darinnen klar/ und weder ich noch Jemand von den Gefangenen wird loßkommen/ ehe alles bezahlet ist/ und die Russen auch in derselbigen Rechnung loßgelassen werden/ und dieses kann umb so vielmehr bekräftigen/ als der hiesige Rußische Ambassadeur dieser Tagen ein Memorial eingegeben/ umb seinen dritten Theil der Gefangenen in Persohnen einschiffen/ und nach Reußland transportiren lassen zu mögen. Hierinn durffte nun auch der Dänische Hof umb soviel eher willigen/ als Selbiger gerne wünschte/ daß niemahls kein Schwede gebohren wäre/ sich befürchtend/ es möchte einer von diesen hier sitzenden Gefangenen das ihme zugefügte Unrecht zu seiner Zeit rächen. Ich übergehe gerne/ was sie von meiner Persohn urtheilen/ und wünsche nur allein/ daß es mit mir nach GOttes Willen gehen möge. Es ist nimmer gnug zu beklagen/ daß alles was in Schweden im Senat passiret allhier bey Hoffe kundbahr sey; Wie dann neulich der Engelländische Minister gesaget haben soll/ daß der Königl. Senat (wo dem auch also ist) in Loslassung der Russen nicht consentiren könte/ Imo weiln man in Schweden des Königes gegebene Resolution nicht als ein positives Begehren/ wegen Loslassung der Russen/ ansehen könte/ 2do daß man en regard derer in Reußland sitzenden/ bemelte Russen nicht loslassen könte/ mit noch mehrerm/ so ich nicht herrechnen darf/ befürchtend/ daß solches dem Engelländischen Envoye wieder hinterbracht werden möchte/ und ich also dadurch dürffte leiden/ wie mir von dem Geheimen Rath und Baron Görtz widerfahren/ welcher überlaut saget/ daß er von meinen an den Königl. Senat abgelassenen Briefen/ insonderheit die Administration des Holsteinischen Hauses betreffend/ Copeyen habe; Woraus er dann ein Gifft gesogen/ und suchet dadurch meine Blame und alle nur ersinnl. Verfolgungen

zu

zu befordern. Ich habe als eine faſt unwürdige Raths-Perſohn/ dennoch als ein getreuer Patriot geſchrieben und berichtet/ alles was ich nur habe vernehmen können; Mithin auch nach meinem Eyd und Pflicht an die Hand gegeben/ was zu meines Königes Intereſſe und Schweden zum Vortheil gereichen könte; ſo dann ſolches alles des Königl. Senats fernerem Uberlegen anheim geſtellet. Ich hätte aber eher glauben wollen/ der Himmel würde einfallen; Als daß ich dadurch mit bemeltem Geheimen Raht/ in einen particuliren Streit mich hätte einlaſſen ſollen. Ich bin gnug verſichert/ daß von dem Königl. Senat niemand hierzu Befehl gehabt/ deſto mehr aber iſt es zu beklagen/ daß ein ſolches/ und zwar als von mir hergekommen/ ſo wohl bey dem Hannoverſchen Hofe als dem Baron Görtz kundt gemachet worden. Ex juſtô dolore bin ich von meinem Zweck abgegangen/ weswegen ich bitte/ daß es nicht in Ungnaden vermercket werden/ ſondern man vielmehr ſuchen möge/ eine ſolche ſchädl. Correſpondence zu hemmen. Was für Raiſons ich wegen Loslaſſung der Rußiſchen Gefangenen/ herbeybringen kan/ ſind folgende: Imo So hat der Königl. Senat vom erſten Anfang ſich hierzu verſtanden/ welcher Brief offen in der Feinde Hände gelanget iſt/ als von welchem ſie zu Beſtärckung ihres Rechts/ eine Copey in Verwahrung liegen haben/ umb dereinſt im Fall der Noht ſolches auszuſprengen. 2do Gibt die Capitulation auch darzu einige Anleitung; Inſonderheit da der Königl. Senat nicht gleich Anfangs darwider proteſtiret. 3tio Daß ſolches Unſerm Allergnädigſtem König zugegen ſeyn ſolte/ iſt ſo viel als mir wiſſend/ nicht zu befürchten; Indem Ihr. Königl. Majeſtat/ an welche die Capitulation geſandt wurde/ wider dererſelben Losgebung/ in Dero gnädigſtem an mich abgelaſſenem Schreiben/ nicht proteſtiret; ſondern vielmehr anbefohlen/ daß ich meinen äuſſerſten Fleiß anwenden ſolte/ die Gefangenen mit dem foderſamſten nach Schweden zu verſchaffen/ wie ſolches Ihr. Majeſt. Schreiben vom 12ten Aug. mit mehrem ausweiſet; welches aber ins Werck zu richten/ mir wegen oben bemelte Hindernüſſe/ nicht möglich geweſen. 4to Iſt es vergebens die Rußiſchen Gefangenen en regard unſerer in Moſcau ſitzenden/ zurück zu halten/ da Selbige Krafft Ihrer Capitulation vor dem Frieden nicht losgelaſſen werden ſollen; Der Czaar auch ein ſolches dem König von Dännemarck zu erkennen gegeben; Und der hieſige Rußiſche Ambaſſadeur wegert ſich auch

einige von Selbigen gegen die in Schweden sitzende auszuwechseln/ sagend/ daß es uns frey stehe/ wann einige von Ihren Alliirten Gefangenen in unseren Händen gerahten solten/ gleicher gestalt auf die in Moscau sitzende Ihre Loslassung/ zu bestehen; Dahero darf man sich im geringsten keine Hoffnung machen/ daß die Schwedischen Conditiones in Moscau/ durch Zurückhaltung der Rußischen Gefangenen in Schweden auf einige Weise/ gebessert werden. 5to Wann nun solcher gestalt die in Reusland sitzende Schweden/ durch Zurückhaltung Jener keine Erlösung zu hoffen haben; So ist es vor mich/ und die hier seyende Gefangene ein Zeichen einer Unbarmhertzigkeit/ daß man uns für einen so geringen und elenden Hauffen Russen in der Feinde Gewalt lassen wolle; Da doch gleichwol kein ander Mittel loszukommen ist/ und die in Muschau dadurch nicht zu helffen sind/ das Reich Schweden aber bey diesen gefährl. aussehenden Conjuncturen, durch so manchen braven Officiers und Soldatens Aufopferung/ mehr als zu grossen Abbruch leidet. Ich gehe billig die Uhrsachen mit Stillschweigen vorbey/ welche mich samt den Gefangenen in diesem Unglück gebracht; indem es dem Allerhöchsten GOtt bekandt/ daß der Ausgang/ auf eine andere Weise/ so wahr als GOtt der HErr lebet/ viel betrübter würde gewesen seyn; Ob es gleich zu mein und vieler andern Vergnügen gewesen wäre/ wann es GOtt damahls gefallen hätte/ uns vor des Degens Spitze aufopfern zu lassen; An statt daß/ in der Extremité, ich samt allen mir adjungirten Generalen und Regiments-Officirern, wir aus zweyen Ublen das Beste haben erwehlen müssen/ nemlich: Die Mannschafft/ so es möglich wäre/ zu conserviren; Allein hierinnen ist mein guter Vorsatz leyder! fehl geschlagen. Denn 1. haben uns die Dänischen Promessen und Zusagungen/ so wohl durch die Capitulation, als Cartel, betrogen. 2do Ist zum Unterhalt der armen Gefangenen fast nichts oder ein Geringes aus Schweden remittiret worden/ so daß der Hunger (denn der Magen gar nicht creditiret) den allerstandhafftesten Krieges Held gezwungen/ untreu zu werden. Was vor eine Würckung Ew. Königl. Hoheiten und des Königl. Senats Schreiben an den Grafen Welling, gehabt/ ist aus beygehenden Copeyl. Schreiben an den General Kriegs-Commissaire Mallemberg, zu ersehen; Welches auch nicht weniger zu beklagen ist/ als man keine Aenderung hierinnen absehen kan. Weiln also beedes Officirer

und

Digitized by Google

und Gemeine in einer ſo langſamen Hoffnung zur Erlöſung / verſchmachten / und dann kein ander Mittel iſt / loszukommen / als durch Loslaſſung der Ruſſen / und Bezahlung der Rantzion und der Verzehrung; So will ich auch wegen des letzteren meine unvorgreifliche Gedancken eröffnen; Was demnach die Rancon anlanget / ſo muß ſolche billig / ſo wohl für Officirer als Gemeine / ſo würcklich losgelaſſen werden / bezahlet ſeyn. Da aber die Dähnen / wie ſo offt gehöret / darauf beſtehen wollen / eine ſo groſſe Summa, als nach Anleitung der Rullen bey dem Ausmarch, die Rancion ſich belauffen könnte / bezahlet zu haben; Alſo wird hierinnen Ew. Königl. Hoheiten und des Königl. Senats poſitive Wille und Befehl / erforderlich ſeyn / den ich ſchon voraus ſehe / daß alle meine Proteſtationes in dieſer Sache vergeblich ſeyn werden; Zumahlen die anitzo den Vogel in Händen haben / werden ihn nicht fliegen laſſen / ohne quid pro quô, wobey ich alſo dieſe Reflexion mache / daß weiln die wenigſte Rancions-Summa, ſich auf die Gemeine beläufft / die Officirer alle zurück bleiben werden / auſſer einigen wenigen ſo mit Tode abgegangen ſeyn / und poſito, da dieſes nicht anders ſeyn kan; So deucht mir daß man bey dieſen Zeiten der Gemeinen Ihre Rancion 10mahl lieber bezahlen möchte / als Sie gar zu verliehren. GOtt kan ja Tag und Gelegenheit geben / dieſen Schaden von Ihr. Königl. Majeſt. Feinden wieder einzuhohlen / und erſtreckt ſich nur die Summa vor die Gemeine auf 25000. Rthlr. Wann nun noch 5000. Mann wieder zu bekommen ſind (da ſonſten viele nach Pommern / Wismar und Brehmen ſich in ſalvo gebracht haben) So iſt die rancon für einen Gemeinen 5. Rthlr. in Crohnen / wofür nimmer in Schweden ein Mann kan angeſchaffet werden. 2do betreffend die Alimentation, ſo ſcheinet es wohl / daß ſolches vermöge der von beeden Seiten geſchehenen Zuſage / clariret werden müſſe; Denn wie der Soldat ſich auch befunden; So hat er doch leben müſſen / und hier hat er dasjenige nicht genoſſen / was Ihr. Königl. Majeſt. Ihm zugeleget haben. Bey dieſer Forderung bleibt alſo die Quæſtio, daß man Mitteln durch richtige Wechſels bey der Hand habe; Denn der Geheimbte Rath Seheſtedt mir vor einiger Zeit rein heraus geſagt. 1. Daß der König von Dännemarck des Geldes bedürffte: 2. Daß man ſich vor die erſte Auslage hüten müſte / und daß dem König von Dännemarck bey dieſen Conjuncturen mit Ew.

Königl.

Königl. Hoheiten und des Königl. Senats ausgestellter Garantie, nichts gedienet wäre. 3. Daß der König von Dännemarck nicht warten oder etwas von der Prætension zurück stehen lassen könnte; Weiln Schweden wegen Unterhalt der Dähnen etwas scheinbahres zu fordern haben möchte. Solten nun Ew. Königl. Hoheiten sambt dem Königl. Senat, meiner unterthänigen gründlichen Vorstellung Gehör geben / und sich sowohl zu dem einen als dem andern / zu unser Aller Erlösung / resolviren; So wil auch vonnöthen seyn / daß mann auf die Unkosten des Transports als auch auf den Unterhalt der Leute unterwegens / bedacht sey; Denn es unwiedersprechlich ist / daß die Dähnen niemahlen etwas dazu contribuiren werden; Und so es auch des Königl. Raths Grafen Wellings Bedencken anheim gestellet wird / so kann ich mich versichern / daß ich nimmer mein liebes Vaterland mehr sehen werde. Solcheinnach werffe ich mich vor Ihr. Königl. Hoheit Trohn nieder / mit allerunterthänigster Bitte / daß ich zur Danckbahrkeit / für meine wohlgemeinte Zéle und für meine schwehre ausgestandene Travaillen nunmehro den Feinden nicht aufgeopffert werden möge; Insonderheit / wie mir vor gewiß berichtet worden / da der Czaar anhalten solle / mich zu den andern in Muschow sitzenden / zu bekommen / und solches hier bey Hofe abzuwehren / weiß ich gahr keinen Aggress zu finden; Massen ein jeder aufs höchste wieder mich animiret ist / und ich auch nicht über mein Gewissen bringen kann / Jemand die geringste Soumission zu beweisen / ohne daß ich denselben über die Schultern angesehen; Indem ich mich auf GOtt / meine Obrigkeit und auf eine rechtmäßige Sache verlasse. Solten Gazetten, particuliere Briefe aus Haß und Neid ein anders von mir ausspreugen / so bitte solchem keinen andern Glauben als lautern Unwahrheiten / zu geben; Denn ich hier mit niemand ümbgehe / ohne daß mir mehr als Barbarische Unhöflichkeit wiederfähret; Zumahln nimmer ein gefangener General also observiret worden / als ich bewachet werde. In der Hofnung / daß Ew. Königl. Hoheit und der Königl. Senat, in einem Schreiben mit dem Obristen Schlippenbach, wegen Loßgebung der Russen sich äussern werden / so bald als Ihr. Königl. Majest. zu Dännemarck Resolution erfolget / habe ich umb zu erfahren / was wir etwa schüldig bleiben könnten begehret / daß die General-Auditeurs und Commissariats-Bedienten von beeden Seiten zusammen treten

Digitized by Google

ten und liquidiren möchten; Worauf ich auch einen Pass für den General-Auditeur Sylvin erhalten; Allein derselbe / wie beygehendes Memorial ausweiset/ wil gerne solcher Commission überhoben seyn. Ich lasse seine darinnen angeführte Raisons in ihren Würden / und beklage nur allein/daß Er Herrn Sylvin eine Reservations-Schrifft im Druck hat herausgehen lassen / welches wie mir deucht alzu eilig geschehen ist/ und ümb so viel mehr/ als selbige so gahr kurtz / und auf keine authentique Raison gegründet ist; Weswegen solche auch keinen andern Effect zuwege hat bringen können / als die Replique zu der Schweden gröster Beschimpffung / so der Etats-Rath und General-Auditeur Bornemann darauf drucken lassen; Welche zum Uberfluß hiebey folget. Dieses gehet mir als eine Feder-Fechterey umb so vielmehr zu Hertzen / als ich mit höchster Bestürtzung aus des Herrn Sylvins Schreiben ersehen / daß Ew. Königl. Hoheit und der Königl. Senat gleichsahm von aller Liquidation, und consequenter von unserer Befreyung ablassen wollen. Ich schliesse wie ich angefangen / mit aller Devotion, Respect und Zele, und recommendire mich nebst den Gefangenen in Ew. Königl. Hoheiten und des Königl. Senats Gnade und Gunst / sich unser anzunehmen. GOtt ist mein Zeuge / daß ich als ein redlicher Patriot nach meinem äussersten Verstande / in allen Stücken / so zu handlen/ bedacht gewesen / als ich es gedencke vor meinem GOtt und meinem König verantworthen zu können; Daß aber GOttes Wege anders als der Menschen Gedancken gewesen sind/ solches kann mir nicht beygemessen werden; Denn dem Menschen ist ein gewisses Ziel gesetzt / wie weit er kommen soll; und derjenige ist unglücklich/ welcher Fleisch für seinen Arm hat/und den Bogen alzu hoch spannet. Ich habe geglaubt und andere mit mir / (welche es auch vor rathsahm gefunden) daß Tönningen uns/ bey dem Zustande / worinnen Wir waren / zum Schirm und Rettung würde gedienet haben; Aber hier hat GOtt gezeiget / daß weder Mauer noch Wall den Streitenden vor GOttes Zorn verbergen kann. In einer guten Intention bin ich so wohl ein- als aus Tönningen gerücket / allein durch der Feinde Treulosigkeit / hat es mir mit der Festung nicht glücken wollen; Und selbige ist/ da der Baron Görtz Sie von neutralen Händen befreyen wollte / auch verlohren gegangen / welches doch gleichwohl hätte vorgebauet werden können/ wann derselbe sich so eifrig darumb bekümmert hätte / als er gesuchet

Stettin und Pommern in des Königes von Preussen Dominio zu verschaffen. Gebe GOtt! daß dieses nicht ein ewiger Abbruch von Schweden seyn möge. Ubrigens beziehe ich mich auf Uberbringern dieses Mündlichen Bericht/ und erwarte in tiefster Unterthänigkeit Ew. Königl. Hoheit und des Königl. Senats gnädige und günstige Resolution. in tiefster Devotion verharrend/

Ew. Königl. Hoheiten

Kopenhagen/ den 26. Febr. A. 1714.

Ii.

INSTRUCTION.

Als der Herr Obriſter Schlippenbach durch einen ſonderbahren Zufall endlich (wiewohl es hier bey Hofe heiſſen ſoll/ ohne mein Wiſſen und Willen) die Permiſſion auf 4. Wochen/ erhalten/ nach Schweden reiſen zu mögen/ der Herr Oberſt auch nur allein umb ſolche angehalten/ als damit Er hierunter meinem/ ſeinem und unſer aller Allergnädigſtem König und dem Vaterlande einen Dienſt erweiſen könnte; So zweiffele auch keinesweges/ es werde der Herr Obriſter ſeine Reiſe Nacht und Tag beſchleunigen/ und bey ſeiner Ankunfft ſein Gewerbe getreulich anbringen; Wie dann der Herr Obriſter von dem Herrn Kriegs Secretaire Dahlmann, alle Handreichung und Hülffe/ ſo der Herr Oberſter verlangen und mit demſelben vor dienlich zu ſeyn/ überlegen möchte/ zu gewarten haben kan. Es wolle demnach der Herr Obriſter vornehmlich nachfolgende Puncten, ſo wohl ſchrifftlich als mündlich/ vor der Hohen Obrigkeit aufs kräftigſte beſtärcken/ und was noch mehr daraus herflieſſen möchte/ ſolches breiter mit dem Herrn Dahlmann deduciren.

1. Hat der Herr Obriſter Ihr. Königl. Hoheiten und dem Königl. Senat zu berichten/ was derſelbe mit mir von der hier obhandenſeyenden Armatur erfahren/ und daß man faſt nicht hat ausforſchen können/ auf welchen Ort und Stelle/ dieſelbe angeſehen ſey; So iſt es gleichwohl ohnſtreitig/ daß ſolche auf Schonen und Schweden ſo wohl durch Bahus-Lehn als auf andere Stellen zur See/ wofern Ihr. Königl. Majeſt. Flotte es nicht wird verhindern können/ gerichtet iſt. Es will verlauten/ als wann die Dähnen ein Deſſein

auf

auf Wismar vorhaben/ und auf solchen Fall alleine gesinnet wären/ durch Babus-Lehn und auf der Schonischen Seite eine Diversion hernacher zu machen/ umb also dadurch dem Czaaren zu seinen Entrepriſen desto bessere Lufft zu verschaffen. Von allem diesem kan aber keine positivè Gewißheit gegeben werden; sondern man wird hievon zeitige Nachricht von Hamburg und Lübeck bey dem ersten Mouvement der Dähnen/ gewärtigen müssen/ und ob es auch wahr sey daß 10000 Russen unter Wegens seyn/ Ihnen zu Hülffe zu kommen? Ich will nur von Grund meiner Seelen wünschen/ daß sothane Verfassungen in dem Vaterland genommen werden mögen/ welche zu einem kräfftigen Widerstand gereichen können/ worzu dann der Allerhöchste seinen Seegen mildiglich verleihen wolle.

2. Hat der Herr Obriſter wegen mein und der Gefangenen Befreyung/ aufs höchste sich zu bearbeiten/ und ob ich gleich in meinem unterthänigen Schreiben die Uhrsachen angeführet/ wodurch ich vermeinet/ der Rußischen Gefangenen Losiaſſung als auch auf alle andere Weise/ unsere Befreyung zu befordern; So wird dennoch vornehmlich vorzustellen seyn/ daß/ im Fall der Königl. Senat zur Losgebung der Rußischen Gefangenen nicht bald resolviren/ und nicht alles alhier clariret werden solte/ ehe und bevor die Dähnen das geringste Mouvement zu einem Aufbruch vornehmen; So stehet es dahin/ ob solches jemahl geschehen/ und nicht vielmehr alsdann heiſsen werde: Daß/ nachdem der König von Dännemarck in einem gewissen und hochwichtigen Dessein begriffen ist/ so kan nunmehro wieder alle Kriegs-Raison eine solche Auswechselung nicht geschehen. Es will also nöhtig seyn/ daß hierauf eine promptè Resolution erfolge; Zumahln Ihr. Majest. unser Allergnädigster König in seinem Schreiben an mich vom 12. Aug. gnugsam die Liebe zeiget/ welche Er vor seine Trouppen heget/ und wird es vielmehr ungnädig als gnädig aufnehmen/ daß umb der Russen willen/ wie nun geschehen/ das redliche Schwedische und Teutsche Blut in des Königes Dienſten/ also decipiret werde.

3. Daß ich die gantze Zeit in meinen Briefen/ mich über der Dähnen Procedere und über die Verschmachtung des Volckes wegen Mangel der Unterhaltung/ beschweret/ hierzu habe die gröſte Uhrsache gehabt/ seufze auch noch darüber/ und seye es GOtt in Ewigkeit geklaget; Und so ich in meinen Schreiben der Dähnen weitere Chi-

quanen befahren / so ist es nicht gesagt / daß desfals die gefangene Trouppen gantz und gar hingegeben werden solten / sondern daß es vielmehr ein Motif wäre / wodurch ich dem Königl. Senat an die Hand gebe / gegen alle vorkommende Einwendungen dienliche Mesures zu nehmen / als man ja von langer Zeit her der Dähnen Art kennet / welche da / mit dem Fuchse / nimmer ihre kleine Ränckе fallen lassen. Es werden also / nach meiner geringen Penetration, folgende Obstacula zu leviren seyn. 1. Daß man unvorzögl. zur Loslassung der Rußischen Gefangenen sich declarire / und daß selbige mit dem fordersamsten unter behöriger Verwahrung nach Schonen versandt werden; Doch aber NB. daß man dieselbe nicht eher übergehen lasse / bis die Schweden würcklich à portée sind / in gleicher Anzahl überzugehen. 2. Daß die Gelder zu Bezahlung der Rancon, und Alimentation, ohndisputirlich in richtigen und bahren Wechseln bey der Hand seyn; Denn widrigen Falls wird aufs neue in allem eine Halte gemachet werden. 3. So müsse zu den Unkosten des Transports und der Unterhaltung der Leute unter Wegens / Anstalt gemachet werden; Denn so ich mit dem Grafen Welling dieserwegen zu correspondiren und zu sollicitiren hätte / würde wahrlich bey meiner Leb-Zeit kein Schwede erlöset werden.

4. Die fernere Chicanen, deucht mir / voraus zu sehen / werden seyn 1. Die Bezahlung der Fuhren. 2. Die Bezahlung der Officirer Verzehrung in den Quartieren / und des Nacht-Lagers. 3. Die Bezahlung allerhand vorfallenden Unkosten. 4. Eine positive Richtigkeit in den Schwedischen Rechnungen nicht abwarten zu wollen. 5. Daß das Volck / so bald zu einer Auswechselung resolviret wird / von Ihr. Königl. Majest. Cassa zu unterhalten sey. 6. Die Bezahlung der Rancon, vor Lebendige / Desertirten und Todten haben zu wollen. Daß auch 7. alle beuhrlaubte und ecclipsirte Officirer sich werden einstellen müssen / ehe Sie einen Mann abfolgen lassen wollen. Ein mehrers überlasse dem Königl. Rath Selbst præsumiren zu können / oder vielmehr reiffer zu überlegen / wie und auf was Weise man diesem allen vorbauen könne. Was mich betrifft so werde meiner Seits als ein redl. Patriot nach meinem äusserſten Verstande und Vermögen suchen / alles vorzubauen / zu leviren und aufs beste zu befordern; Ich befürchte aber nur / daß die Animosité, worinn die Dähnen durch des Grafen Wellings mit Sylvins Nahmen ausgelasse-

lassenen Reservations-Schrifft/ gesetzet worden/ keine geringe Hindernüß verursachen dürffte/ so auch weiln der Ober-Auditeur Sylvin gäntzl. mich verlassen/ und unter des Grafen Wellings Commando sich begeben/ und derselbe sodann wider meine Ordre über nach Schweden gegangen/ und folgl. seine obliegende Arbeit ungethan und in gröster Confusion, nachgelassen. Denn wann eine Bezahlung folgen soll/ so muß ja eine richtige Liquidation vorhergehen/ und also ist wie oben gesagt der Verzug mein und der Gefangenen totale Ruin. GOtt der Allerhöchste gebe/ daß man mir ein so Grosses hätte anvertrauet/ und mich nicht unter der Vormundschafft des Königl. Raths Grafen Wellings gesetzet; Als unter welcher ich mich mehr im Unglück vertieffet als geholffen befinde.

5. Hält der Herr Obrister an/ umb Ihr. Königl. Hoheiten und des Königl. Senats deutliche Antwort und Resolution. Solten wir nun/ welches GOtt in Gnaden verhüten wolle/ gäntzl. verlassen und zu der Feinde Discretion hingegeben werden/ wodurch ich mich samt den übergebliebenen Unbeuhrlaubten in der Russen Hände extradiret sehe; So hält der Herr Obrister meinetwegen in Unterthänigkeit an/ daß ich doch nicht unter einem so barbarischen Volck/ für meine Treue und wohl-gemeinte geleistete Dienste/ aufgeopffert/ sondern mir vielmehr ümb solches zu entgehen/ zugelassen werden möge/ meine Freyheit auf gewisse Conditionen zu suchen/ nemlich: Daß ich meine Rancion erlege/ und hernacher mit Ew. Königl. Hoheit und des Königl. Senats Bewilligung mich reversire/ daß ich/ als einer in Schweden ohnnöhtig und unnützl./ bey währendem diesem Kriege/ mich weder nach Schweden verfügen/ oder wider Dännemarck und dessen Alliirten einige Diensten thun wolle. Es stehet nun solcher gestalt meine Erlösung oder auch mein zeitl. ja wohl ewiges Verderb/ in Ihr. Königl. Hoheiten und des Königl. Senats gnädigem und günstigem Gefallen/ welches ich dennoch in aller Unterthänigkeit mit Gedult erwarten will/ und tröste ich mich bey einem guten und reinen Gewissen/ daß ich bis diesen Tag also gehandelt/ und gethan alles was in meinem Vermögen gestanden/ Zeit und Gelegenheit erfordert/ und wie es einem redl. Patriot eignet und gebühret/ ich es auch dereinst vor GOttes strengem Richter-Stuhl zu entgelten gedencke. Im Fall ich nun auf ewig von meinem lieben Vaterlande/ zu meiner Frauen und Kinder mördl. Betrübnüß/ getren-

net bleiben soll; So hoffe ich dennoch daß mein redlicher Nahme ungekräncket bleiben/und man meine arme so zu sagen/zurück gelassene Wittwe und unmündige Kinder/für meine unverfälschte Treue und Zéle in meines Königes Diensten/in meinem Vaterland zu Spott und Hohn/nicht unter die Füsse treten werde. Ich bin von meines Allergnädigsten Königs Hohen Gnade versichert/und daß Jhr. Maj. über mein und der Gefangenen Unglück mehr seufzen als sich freuen werde. GOtt gebe dem Herrn Obersten zu seiner Verrichtung Glück und Seegen/und der Allerhöchste GOtt regiere und lencke der Obrigkeit Hertzen/zur Barmhertzigkeit/gegen diese Unglückliche/welche mit so grosser Freude Jhr Leben und Blut niemahlen gespahret haben. Ich bin so lange ich lebe

Des Herrn Obristen

Copenh. den 28. *Febr.* 1714.

K k.

Mon cher Amy!

Stehlender Weise habe mich zu diesem gebracht/kömmt solches aber durch die *Rivalin* oder sonsten aus/bin ich ümb den Hals/weßfals bitte solches höchstens zu menagiren. Einliegenden Zettul verhoffe/daß Dreyer prompte wird vergnügen/so daß Sie können ohne Säumniß die Reise anstellen/an unsern Freund (NB. ist der König von Schweden) welches ich umb JEsu Wunden bitte nicht einzustellen/sondern je eher je lieber antreten/unter GOttes Begleitung: Zu welchem Ende ich beygehenden Brieff aufgefasset/so durch GOttes Gnade seine gute Wirckung vor dem Herrn Regierungs-Rath/mitbringen wird: Bey Feif und Müller bitte meine Excuse zu machen/indem ich mich zu allen Schreiben stehlen muß; Doch hoffe/daß meine vorige anitzo werden eingehändiget seyn. Mein itziges Unglück/meine beständige Verfolgung/und wie ich die gantze Zeit verlassen worden von Schweden/die Rivalin und die blinde Kuhe bitte Jhro Majest. als ein treuer Freund vorzustellen/und meine Zéle und grosse Unschuld bestermassen auszubreiten. Bey dieser Gelegenheit kan der Herr Regierungs-Rath ein grosses thun vor mich und meine Familie, wann auch die Dähnen/

wie

wie es scheinet / mir das Leben benehmen sollten. Man hat mich versichert / daß Jhro Majest. Gnade vor mich hätten / wie Feif mir auch geschrieben / daß Jhro Majest. gesonnen / mir ein ansehnliches Present zu thun. Nun glaube / solches könnte nimmer besser geschehen / und Jhro Majest. zu keiner Last gereichen / als wann Jhro Königl. Majest. an mich schenckten und auf meine Posteritét, alle die Dänische in Schonen und Halland sequestrirte Güter / biß daß der König von Dännemarck mir an Gelde eine so grosse Satisfaction gibt / als Jhro Majest. in Gnaden vor guth finden / vor allen angefügten tort, Schimpff und Schaden; Solte es einmahl zum Frieden kommen / und daß die Restitution dieser Güter würde prætendiret; so haben Jhro Majest. ein öffentlich Repressalie zu gebrauchen / wie es der König hier gemacht mit der Capitulation, da Er auf der Russen Extradition bestehet / und man in der Capitulation darzu nicht verbunden / sondern giebet vor: NB Daß Jhro Majestät haben bevor die Capitulation ein solches dem Czaaren versprechen: Welches ein falscher Strich. Auf solche Ahrt würde ich und meine Familie mächtig geholffen. Allein / diese Gnade an mich müste durch Jhro Königl. Majest. eigen gnädige Hand gegeben werden / daß keiner davon wuste / und daß Jhro Majest. so lange der Krieg währet die Revenüen ziehet hinführo wie vorhin. Ich recommendire meinem Herrn Regierungs Rath dieses Jhro Majest. auf das beste unter vier Augen vorzustellen / und sich auf aller anderer Weise meiner anzunehmen. Solten Jhro Majest. gnädig mir diese Gnade thun wollen / so geliebe der Herr Regierungs-Rath / das gnädige Diploma, in optimâ formâ auszuwircken / und bey sich in sicherer Verwahrung zu halten. Von meiner Reconnoissance mögen Sie vollkommen versichert seyn / und daß ich Lebenslang mit aller estime und Obligation werde seyn /

Des Herrn Regierungs-Raths /

Den 9ten Octobr.
1714.

Treuer und verbundener Diener
M. Stenbock.

L l.

Ich habe euer Memorial bekommen. Es ist alles darinnen gut/ und ich habe es wohl bewahret; Dieses aber setzet noch allein hinzu/ was für ein Suject ihr nehmen wollet. 1. Ob der König mir gnädig sey? 2. Ob er ungnädig sey? 3. Daß ich in Schweden werde willkommen seyn. 4. Daß ich alda kein Glück zu hoffen habe. 5. Ob man gedencke mich loßzumachen oder nicht? Die beeden Briefe an den König und an Jhro Hoheiten/ könnet Jhr in Madame Jhren Rock einnehen/ oder auch auf andere Weise; welche Jhr sodann versiegelt/ wann ihr in Schweden kommet. Ich habe Selbige offen gelassen/ damit Jhr aus beeden sehen könnet/ was Jhr zu berichten habet. Jhr müsset zu niemand sagen/ daß ich defrayiret werde/ indem mir heute gesagt worden/ daß solches aufhören solle. Ich habe mit Fabricio wegen Geld vor Euch gesprochen; also suchet Gelegenheit mit ihm zu reden. Jhr könntet sodann dem Volck sein Lohn bezahlen/ und dem Borneimann gerne geben was er fodert. Matthias Koch muß so nicht weggehen; denn er wird mehr als willkommen bey meiner Frauen seyn; Sie sol ihm einen guten Lohn geben und solchen auch verbessern/ wann er redl. dienen wird. Ich wil an meine Frau einen offenen Brieff schreiben/ worinnen ich auch euer eingedenck seyn werde. Wann Jhr euren Pas bekommet/ so fraget/ ob Jhr von mir nicht Abschied nehmen möget? ob ich etwan an meine Frau etwas zu befehlen hätte. Ist der König gekommen/ welches GOtt gebe! so sehet zu/ daß Jhr ihn zu sprechen bekommet/ und also reiset nach Lübeck und Hamburg die Sachen zu holen/ und den Brieff an Jhr. Hoheiten könnet Jhr unter meiner Frauen Couvert fortsenden. Saget dem König/ alles was ihr gehöret habt/ und rein aus/ daß die Dähnen sich nicht scheuen zu sagen/ daß Welling und Görtz an meiner strengen Verwahrung/ Schuld seyn. Saget dem Mallenberg auch die Wahrheit/ wegen seiner Unvorsichtigkeit/ welche mich nun also gestürtzet; und daß Er durch offene Briefe/ nach unserer Abrede/ mir zu wissen thun könne/ ob der König noch lebe? und ob Welling alles gelte? Der Koch hat eine patron, worinnen unter andern des Duntzes Quitance lieget; nehmet alles zu Euch. So Jhr den König sprechet/ so saget Jhm/ daß ich diesen Prahlern niemahlen ein gut Wort gegeben; sondern allezeit auf mein Recht gepochet habe. Grüsset Dahlmann, und bittet Jhn/ daß er wolle aufsetzen

ſetzen was geſtalt ich in Tönningen gekommen / im fall der König ſolches einmahl wiſſen wolte. Suchet vor allen Dingen den Herrn auf / ſo er ſo nahe iſt; wo nicht / ſo laſſet meine Frau an Ihro Majeſt. ſchreiben / und meinen Brief mit einſchlieſſen. Ihr habt geſehen / wie Sie mich unverhört gerichtet und mit mir handthieret haben / ſo niemahls in der Welt erhört worden. Die Gräffinn ſol ſich nur nicht hierüber betrüben / ſondern an den König ſchreiben und ihn bitten / daß Er mir eine billige Satisfaction verſchaffen wolle. Meine Memorialien liegen in Lübeck / und Wingreen hat einen Theil davon; GOtt mag wiſſen / ob Sie jemahls aus Tages Licht kommen werden. Wann der Feldſcheerer einen redlichen Schwediſchen Bluts-Tropffen in ſeinen Adern hat / ſo gehet er erſt nach Schweden / und hernacher wo er will. Denn nun wäre es eine Blâme vor die gantze Nation und mich / ſo jemand ſich abſondern wolte. Die Verſen, welche ich Ihm zugeſandt habe / muß er Dahlmann geben / umb ſolche beſſer auszuführen und drücken laſſen. Aber weiter: Kann ich nur die Geſundheit behalten / ſo wil ich nach nichts fragen / denn alle Däniſche Plaiſir iſt mir eine Hölle. So fern der König ſich meiner Sache recht annehmen wolte; ſo würden ſie mich wol loslaſſen müſſen. Der Land-Graf von Heſſen-Caſſel könte viel dazu helffen / ſo er wüſte was für Sentiments ich für Ihn und die Printzeßin habe; welches ihr Ihm doch ins geheim zu verſtehen geben köntet / ſo ihr Ihn zu ſehen bekämet. Was die Dähnen im Sinne haben / davon redet nichts / indem wir es nicht wiſſen; Dieſes aber könnet Ihr frey ſagen &c. &c. Zu einer frühzeitigen Ausrüſtung Ihrer Flotte / werden groſſe Anſtalten gemachet; Worauf ſolches angeſehen / lehret die Zeit. Enfin, ſprechet als ein ehrlicher Mann / und Bornemann wird auch desgleichen thun / wo er hinkommen wird. So bald Ihr hinüber kommet / ſo ſchreibet an Sandhagen, daß es mir ſolcher geſtalt ergangen und B. hieran meiſtentheils Schuld ſey. Daferne Mallenberg demſelben unvermerckt Arme und Beine entzwey ſchlagen laſſen könte / würde alles repariret ſeyn / was ich anitzo leide; Fals er annoch in Hamburg iſt / ſo thut mit Præcaution Euer Beſtes darzu. Wo mir ein mehres beyfallen wird / ſolt Ihr auch mit nechſten mehr haben. Wann Ihr noch vor Euer Abreiſe / in Lübeck könnet kund machen / wie es mir ergangen ſey / ſo thut es. Wann Ihr die Briefe durchleſet / ſo machet Puncten über ā ā ō.

Mm.

Großmächtigſte/
Allergnädigſte Princeßinn!

Die unſterbl. Hochachtung und Devotion, welche vor Ew. Königl. Hoheiten theure Perſon trage/ veruhrſachet mich/ daß ich mir die unterthänige Freyheit nehme/ Ew. Königl. Hoheit von einer Sache Nachricht zu geben; Wobey aber in Unterthänigkeit bitte/ Ew. Königl. Hoheiten wollen es verſchwiegen alleine beyſich behalten/ und dagegen ſolche Meſures nehmen/ als dieſelbe Selbſt vor dienlich erachten werden. Es iſt ohnſtreitig/ daß es Dännemarck mehr als zu nahe gehet/ Ew. Königl. Hoheit in der Regierung am Ruder ſitzen zu ſehen; indem Sie daraus ſchlieſſen/ daß Ew. Königl. Hoheit/ (wie auch mit Recht) vor die nächſte an der Succeſſion zu der Schwediſchen Crohne/ declariret ſey; im Fall der Allerhöchſte/ über unſern Allergnädigſten König etwas Menſchl. verhängen ſolte; und ſodann folglich ſehen/ daß Ihr Vorſchlag/ Holſtein unter ſich zu ſchlagen/ rückgängig werde/ weiln des jungen Hertzogen Prætenſion; ſo lange GOtt Ew. Königl. Hoheiten beyLeben erhält/ zurück geſetzet werden muß; Dahero bemühen Sie ſich anitzo/ und zwar durch des Baron Görtzen Intriguen, den jungen Hertzogen unter des Czaaren Protection zu ſetzen/ in der Abſicht/ ihn mit einer von des Czaaren Niecen zu vermählen/ und daß der Czaar, welcher anitzo die Uberhand hat/ keinen Frieden mit Schweden eher eingehen ſolle/ als bis Sie den Hertzogen zum Succeſſoren declariret/ und ſodann derſelbe auf Holſtein renunciret hätte; als welches nachgehends unter den Adminiſtrator und den König von Dännemarck getheilet werden ſolte. Dieſe pernicieuſe Anſchläge ſind ſchon würcklich in der Arbeit. GOtt der Allmächtige bewahre Ew. Königl. Hoheiten/ daß nicht hinterliſtiger Weiſe deroſelben nach dem Leben geſtellet werde; Denn die Treuloſigkeit/ umb Ihren böſen Zweck zu erreichen/ nichts unverſuchet läſſet. Nachdem nun auch Brandenburg oder der König von Preuſſen ſich nach der Dähnen und des Czaarens Willen conformiret/ ſo wollen Sie Schweden abimiren/ wofern es nicht alles eingehen wird/ worauf Sie beſtehen werden. Dieſes iſt doch wahr/ daß der gröſte Theil von dem itzo ſeyenden Hollſteiniſchen Miniſterio, ſowol Schweden als den Hertzogen gerne ſacrificiret ſähe; Wann Sie nur

Ihren

Jhren Zweck erreichen könten/ daß der Administrator, ob er gleich ein Vasal von Dännemarck werden solte/ wieder établiret würde/ und Sie dahero frey werden könten/ von Jhrer Haushaltung Rechenschafft zu geben; Es ist demnach meine unvorgreifliche Meinung/ daß man so geschwinde als mögl. eilete/ den jungen Hertzogen als Majorennen zu Schleswig zu declariren/ und dann auch demselben/ es koste was es wolle/ von dem Kayser veniam ætatis in Holstein zu verschaffen/ als warum ich bereits an den Senat geschrieben habe; und daß man folgl./ umb der Rußischen Mariage vorzubauen/ vorgeben müste/ daß der Hertzog/ vermöge eines nachgelassenen Testaments verbunden wäre/ eine Alliance bey dem Hannoverschen/ Brandenburgischen/ oder bey einem andern Hofe/ zu suchen/ und/ wann darumb gefraget würde/ man antworten könte/ der Hertzog wäre Majorennis, und würde selbst am besten sich zu rahten wissen/ eine Gemahlin wann die Zeit käme/ zu suchen; und wegen der Successiön wäre gar keine Quæstion; Denn Jhr. Königl. Majest. GOtt Lob! annoch lebten; und wann es GOtt gefallen solte/ eine Veränderung mit deroselben vorzunehmen/ so wäre es auch schon festgestellet/ daß niemand dem Jungen Hertzogen sein Recht/ wann es ihm einmahl zufiele/ benehmen solte. Ich wil hoffen/ daß Schwedens Kinder niemahle sich so vergessen; sondern so lange ein Bluts-Tropfen noch in Jhnen übrig ist/ viel lieber alle vergehen/ als zu einer solchen enormen Action sich zwingen lassen werden. Ew. Königl. Hoheiten wollen nicht ungnädig nehmen/ daß ich aus lauter Devotion meine unterthänige Gedancken/ so frey eröffne. Der ich in unterthäniger Treue ersterbe

Ew. Königl. Hoheit

Nn.

Großmächtigste/ Allergnädigste Princeßinn!

Nachdem ich weiß/ daß meine Feinde unter andern in Jhren Tadeln über mich in meinem unglücklichen Zustande/ bey Ew. Königl. Hoheiten und dem Königl. Senat angebracht/ als wann ich bey diesem Hoffe mich mit verschiedenen Friedens-Handlungen melirete; So kan ich Ew. Königl. Hoheiten unterthänigst versichern/

daß / wie höchl. ich auch mit einem jeden Schweden Uhrsache habe / nach dem edlen Frieden zu seufftzen und zu winseln / ich niemahls meinen Mund darumb bey diesem Hofe aufgemachet habe; Dieses aber gestehe ich / daß vor einem Jahr noch vor der Schlacht bey Gadebusch / ich / umb von der Dähnen An-March sichere Nachricht zu haben / an den König von Dennemarck geschrieben / wie daß ich wohl wüste / daß mein allergnädigster König / mit einem so nahen Anverwandten in Einträchtigkeit zu leben / gerne wünschte / und / so Ihr. Majest. auch solches verlangten / der Graf Welling plein pouvoir hätte / hierüber zu tractiren. Gebe GOtt! daß solches damahls hätte geschehen können? ja noch heute geschehen könte / dann GOtt weiß / daß es wohl seyn würde / wann Schweden sich von einigen Feinden mit Ehren loßmachen könte. Allein / hierzu zu rathen / oder vielweniger darauf zu arbeiten / habe / da mir auch abwesend keine Ordres gegeben / weder wollen noch können mich damit bemengen; doch gleichwohl / als eine fast unwürdige Raths-Persohn / erfordert von mir mein theurer abgelegter Eyd / daß so weit mein Verstand sich erstrecket / ich alles an die Hand geben solle / was ich vermeine / daß meinem Allergnädigsten König und dem Vaterlande zum Nutzen und Vortheil gereichen könne. Ich zweiffle nicht es werden Ew. Königl. Hoheiten nebst dem Königl. Senat hievon besser unterrichtet seyn / welchergestalt Franckreich wegen Schwedens Aufrichtung bey diesen klägl. Conjuncturen sich herausgelassen habe; Der alhier subsistirende Frantzösische Ministre Monsr. Pouffin, hat mir dieser Tagen nachdrückl. Ordres von seinem Herrn und König gezeiget / wie daß Er in allem worin er könne / zu Schwedens besten cooperiren soll / mit dem Befehl solches mit mir zu überlegen und de concert zu gehen. Da ich nun aber hierzu keine Ordres habe / noch weiß was ich demselben hierauf antworten könte / habe ich ihn nur allein gebeten / daß er seines Herrn gute Intention vor Schweden conserviren wolle / worauf er mir ein solches Billet, wie hiebey folget geschrieben. Ich muß bekennen / daß dieser Minister der eintzige sey / welcher unter der Hand mir zu willfahren suchet / und der da scheinet eine aufrichtige Intention vor Schweden zu hegen. Es wäre zu wünschen / daß der Engelländische und Lüneburgische ein gleiches thäten / und so ich den Herrn Pouffin nicht hätte / wäre es mir ohnmöglich Ew. Königl. Hoheiten mit meinen Briefen aufwarten zu kön-

Digitized by Google

können. Des mehr bemeldten Miniſtres Reden/ kan ſo weit mir wiſſend/ kein Unrecht geben/ zumahlen Dennemarcks ſtoltzer Hefarth und Vorhaben/ Schweden anitzo gäntzl. unter die Füſſe zu bringen/ nicht zu beſchreiben iſt/ und hat man nicht zu zweiffeln/ daß Sie ja ſolche Prætenſionen ſich formiren werden/ die niemahls mögen erhöret ſeyn/ falß ſelbige nicht durch einer neutralen Puiſſance Vermittelung verkürtzet werden. Ich ſtelle demnach Ew. Königl. Hoheiten und des Sämbtl. Senats gnädigem Guhtbefinden anheim/ wieweit hierauf zu reflectiren ſeyn möchte/ und ob Ew. Königl. Hoheiten nöthig finden/ mir hierinnen Ordre beyzulegen; Es konte Ew. Königl. Hoheiten und des Senats Ordre durch Herrn Camperdons Couvert an den Herrn Pouſſin mir ſicher zugeſtellet werden. Der König von Dennemarck hat alle beuhrlaubte Officirer revociren laſſen/ in Jhre Gefangenſchafft wieder zu kommen; Ob dieſe nun pariren werden/ ſtehet dahin/ ſeithdem der Graf Welling eine Deduction wegen des Feindes Gewaltſahmes Verfahren wieder die Capitulation im Druck herausgegeben? Was wegen ſolcher Schrifft über mich und die übrigen Gefangenen wird verhänget werden/ wird die Zeit lehren. Sonſten wird mir eben itzo von einem vertraul. Freunde berichtet/ daß die Dähnen die Verſicherung/ ſo Ew. Königl. Hoheiten und dem Königl. Senat wegen der Bezahlung auszufertigen gefallen/ nicht acceptiren wollen; es ſey dann daß richtige Wechſels in Hamburg bey der Hand ſeyn; daß Sie auch bey der Bezahlung daraut beſtehen wollen/ die volle Rantzion, vor alle/ ſo wohl Todte und Deſertirte als auch vor die ſo Dienſte genoñen/ bey dem Aus-March rebelliret/ und von Jhnen mit Päſſen verſehen worden/ zu haben. Dieſes iſt nun an ſich ſelbſt ein unchriſtliches Begehren; allein bey Jhnen nicht einmahl verwunderns wehrt. Solte alſo hierinnen Schwediſcher Seits das geringſte Obſtaculum gemachet werden/ ſo wird die Verzögerung deſto länger und die noch ſitzende Officirer werden in ein gröſſeres Elend geſtürtzet werden. Ich bitte dahero unterthänigſt/ daß ich ponctuellement möge inſtruiret werden/ wieweit ich eingehen und mich wegern ſolle/ hiemit Ew. Königl. Hoheit und den Königl. Senat verſichernd/ daß/ wann gleich alle erdenckl. Unglücke über mich ergehen ſolten/ ich dennoch das alte Sprichwort: Bon Maitre, hardi valet, gelten machen werde; dabey aber bittend/ daß ich vorm Hunger/ meinem König u. Vaterland zum

Schimpff/ Hülffloß nicht albier gelaſſen werden möge. Der ich in tiefſter Unterthänigkeit beharre

Ew. Königl. Hoheiten

Kopenhagen/ den 15. *Jan.* A. 1714.

O o.

Pro Memoria,

Für dem Hrn. General-Major Patkul, und dem Obriſten Schlippenbach.

Nachdem der Herr General Major von erſten Anfang/ der Armeè unter meinem Commando gefolget / über dem auch Selber nicht weniger ein tapfferer Zeuge der vorgefallenen Actionen iſt/ als er zur Errichtung der Capitulation und ſonſten zu andern Geſchäfften/ die Conſervation des Volckes betreffende/ gebrauchet worden/ und folglich der einzigſte General noch iſt/ der mit mir in hieſigen Wiederwärtigkeiten und Verfolgungen getreulich ausgehalten/ und nachdem ſolchergeſtalt der Herr General Major, von allem eine genaue Kundſchafft hat; So iſt es mir ein Vergnügen/ daß der König von Dennemarck endlich bewilliget/ daß ich dem Herrn Gen. Majorn ſambt dem Obriſten Schlippenbach hinüber nach Schweden verſchicken möge/ damit alſo der Hohe Königl. Senat deſto ausführlicher mündlich ad protocollum unterrichtet werden möge/ vom allem was ſich hat zugetragen/ und ich Weitläufftigkeit halber nicht zu Papier gebracht habe; und inſonderheit von der wieder GOtt und aller Völcker-Rechte/ Capitulation, Cartel, Treu und Glauben ausgeübten Tyranniſchen Barbarey des Königes von Dennemarck und ſeiner Treuloſen Geſellſchafft. Und wie niemand zur Welt gebohren/ der nicht ſeine Beneider gehabt und hat/ alſo zweiffele ich auch keines weges/ ich werde ja auch meine heimliche Feinde haben/ die da mit Freuden vielleicht ſuchen die beſte und unſchuldigſte Action zu tadeln. Ich getröſte mich aber meines guten Gewiſſens/ und trage zu dem Herrn General-Major ſambt dem Obriſten Schlippenbach als getreuen Cameraden, das gute Vertrauen/ dieſelben werden

den an Ohrt und Stelle / mit nichts anders als was die Wahrheit mit sich bringet / meiner Feinde Tadelen wiederlegen / meine Honneur, Reputation, Thun und Lassen / aufs allerbeste solchergestalt souteniren / als Sie es würdig finden / es Selbst erlebt haben / und es vor GOtt an jenem Tage zu verantworten gedencken:

1. So wird der Herr Gen. Major zu berichten wissen / alle diejentge Mouvements, Messures, so in währender Presence des Königes Stanislai, vorgenommen worden.

2. Was in der Bataille selbst / und nach selbiger vorgegangen / und aus was für Uhrsachen es unmöglich gewesen die Feinde zu verfolgen / und mit welcher Raison und Unwissenheit wir in Holstein gegangen.

3. Aus was für Uhrsachen man nicht vor rahtsam gefunden / seitdem der Winter aufschlug / in Jüthland einzudringen.

4. Daß kein Moyen gewesen dem Feinde etwas weiters mit Avantage anzubringen / wegen Mangel der Lebens-Mitteln / wegen der Situation und der spähten Jahres-Zeit.

5. Wie und auf was Weise wir dazu gekommen / uns von Tönningen zu bedienen / und daß ich niemahls darauf bedacht gewesen wäre / wann das Fürstl. Haus selbst mir nicht ein solches an die Hand gegeben hätte / und uns dabey vertröstet / daß die Zeit alles gewinnen und ein erwünschter Succurs vermittelst anderer Potentaten Hülffe nicht ausbleiben würde / fals wir nur ein 2 à 3 Monahten aushalten könten.

6. Welcher gestalt die Kranckheit im Eyderstedtischen überhand nahm / und wie so wohl ohnmögl. als zweiffelhafftig und weitläufftig es gewesen / das Eyderstedtische vor den Einbruch der Feinde mit einer Hand-voll Infanterie, da die Cavallerie keinen Dienst hat thun können / zu defendiren.

7. Wie daß wir uns endlich den 14. Febr. Tönningen bedienen müssen.

8. Was gestalt wir Willens gewesen den Feind bey Gardingen zu erwarten; Allein / daß aus Mangel der Subsistence, wir uns resolviren müssen / die Eyder zu passiren.

9. Wie

9. Wie daß GOtt und das Waſſer eine ſolche kühne Entrepriſe unmügl. machten.

10. Fals wir den 14. nicht in der Feſtung gekommen wären / ſo hätte man den 16. ohngeachtet aller Transaction mit dem Fürſtl. Hauſe / die Pforten vor uns zugeſchloſſen / und wären wir alſo in der Feinde Diſcretion verfallen.

11. Was geſtalt das Fürſtl. Hauß / und die Neutralitét zu conſerviren / im Anfang gar nicht geſtatten wolte / daß Jemand unſerſeits in Tömingen kommen möchte / vielweniger noch / daß wir unſer Magazin daſelbſt aufrichten / oder Ammunition und Vivres ankauffen / ſo auch mit dem Commandanten wegen des geringſten conferiren möchten.

12. Wie daß die Fürſtl. uns nichts in der Veſtung als für baar Geld zukommen laſſen wolten / und ſich aufs euſſerſte gewegert / die Magazinen viſitiren zu laſſen / mithin auch mit Theilung der Mühlen / und wegen des Backens auf alle Weiſe zuwidern geweſen.

13. Was für veränderliche Hoffnungen zum Succurs uns der Graf Welling gegeben.

14. Welche eine Noht / wegen Ausbleibung des Succurſes ſo wohl Officirer als Gemeine ausſtehen müſſen / ſo auch / was maſſen die Kranckheit tägl. zunahm und die Leute geſtorben.

15. Wie mißvergnüget zuletzt das Volck geweſen / gemurret / Hauffen-weiſe ſich wider ihre Officirer geſetzet / aus Mangel der Lebens-Mitteln gedräuet / die Stadt zu plündern und die Pforte zu eröffnen / was für ein Jammer es anzuſehn geweſen / den Krancken ohne Unterhalt unter den Wällen und auf den Gaſſen zu werffen / in Anleitung der bevorſtehenden Bombardirung.

16. Wie daß weder ich noch jemand von Euch allen / ohngeachtet aller angeführten Uhrſachen / niemahls an ein Capituliren gedacht / ſondern wir es auf den letzten Mann hätten ankommen laſſen wollen / wann nicht der Geheimbte Rath Baron Görtz von wegen des Adminiſtratoris umb die Feſtung zu conſerviren / durch des Hertzogens Brief / ſolches bey Ihr. Königl. Majeſt. verantworten zu wollen / uns überredet / noch auch der Graf Welling, uns geſchrieben hätte: Es wäre beſſer / daß die gantze Armeé ohne die Feſtung / als daß ſelbige zugleich mit verlohren gienge.

17. Weiln

17. Weiln der Herr General Major ſo wohl anfangs als auch zuletzte bey der Capitulation deputiret geweſen / ſo kan derſelbe umb ſo viel beſſere Nachricht von der Dähnen abſoluten Willen geben / und daß Ihr höchſtes Abſehen allein dahin gienge / daß wir keine Capitulation eingehen ſolten / und alſo die Feſtung jure belli in Ihre Hände gelangen möchte.

18. Was für Præcautionen ich nebſt der ſämbtl. Generalitét mit dem Geheimen Raht Görtz genommen / was derſelbe ad protocollum uns verſprochen / und wie er nachgehends / wider Gebühr / nicht das geringſte gehalten.

19. Daß Er ſelber an ſeiner Excluſion von der Capitulation Uhrſache geweſen.

20. Welcher geſtalt der König von Dennemarck / ſo wohl bey unſerm Ausmarch in Gegenwart deſſen Alliirten, als auch hier in Flenßburg und in Schleßwig mich verſichert / daß alles was die Capitulation in ſich hielte / heilig gehalten werden ſolte.

21. Daß / wann der Baron Görtz nur allein die Zéle und Liebe vor Ihr. Königl. Majeſt. und das Reich Schweden gehabt / und gleich bey dem Ausmarch die Rancons-Summa erleget / auch währender Negotiation nach Verſprechen / die benöhtigte Fahrzeuge verſchaffet hätte ; So hätte die Armée wohl behalten / ſogleich nach den Embarquirungs-Oertern marchiren können.

22. Was geſtalt ſogleich wider die Capitulation, die Officirer, Unter-Officirer, Prieſter und Feldſcherer von den Gemeinen ſepariret worden / wie Barbariſch und Unchriſtlich nachgehends die Leute gezwungen worden / untreu zu werden / und Dienſte zu nehmen / wie man darüber bey Hofe geklaget / und nichts darauf regardiret worden / ſo gar daß die Miniſtern über meine Rede gelächelt und getantzet haben.

23. Daß ich den Hrn. General Majorn gleich anfangs an den Grafen Welling geſandt / umb denſelben dahin zu bringen / daß man ſo viele Mitteln als mögl. wäre / zur Subſiſtantz der Leute anticipiren könte ; indem ich ſchon voraus ſahe / daß hernacher die falſche Untreue der Dähnen / endlich / wie auch geſchehen den Unterhalt von den Soldaten abſchneiden würde ; was dieſerwegen der Hr. General Major in Hamburg ausgerichtet / wird er ſelbſt getreulich anzubringen wiſſen.

Digitized by Google

24. Daß ich alles/umb die Leute zu conſerviren/gethan/auch desfals dem Königl. Raht Grafen Welling zugeſchrieben/aber alles vergebens geweſen.

25. Daß ich mich ſelbſt/ wegen Conſervation der Leute zum Bürgen vor 8. à 9000. Rthlr. gegeben/ aber nunmehro kein Credit mehr erhalten kan; Daß ich alſo bete/ daß dasjenige wofür ich ſolcher geſtalt caviret/ von denen in Hamburg ſtehenden Geldern auf Ordre des Senats bezahlet werden möchte.

26. Daß ſo gewiß als GOtt lebet/ weder Schwede noch Teutſcher abgewichen wäre/ wann Sie nur ihren Unterhalt genoſſen hätten; nun aber ſey Gewehr/ Mantel und Mundirung verkaufft/ und wegen Mangel von 20000. Rthlr. welche von dem Grafen Welling begehret und nicht erhalten/ die Armeè zum unerſetzlichen Schaden verſtreuet/ welche dennoch/ ohngeachtet dieſelbe durch GOttes Vorſehung in einem verwahrloſen Stande geſetzet war/ hätte dadurch conſerviret werden können.

27. Daß der Königl. Senat doch umb Chriſti Willen ſich über der Officirer armen Zuſtand erbarmen/ und daß die Schuld wofür ich Ihrentwegen gut geſagt/ und zu Ihres Lebens Auffenthalt habe machen müſſen/ bezahlet werden möge; denn ſonſten wäre gar nicht zu zweiffeln/ daß ja Däniſcher Seits neue Chicanen angeſponnen würden/ umb die Armèe biß auf den letzten Mann zerſchmeltzen zu laſſen.

28. Wie daß ich ſeith den 18 Julii, durch den Gen. Kriegs-Commiſſarium und den Gen. Auditeur ſollicitiren laſſen/ daß die Rancon bezahlet werden möchte/ Ich auch Selber den 7ten Auguſt. mich in Schleßwig eingefunden/ und was ich daſelbſt beedes perſuaſoriè ſubmiſſiter, als auch mit dräuen cum reſervatione wegen Erſetzung des daraus entſtehenden Schadens/ ausgerichtet habe/ wie davon gnugſahm meine vielfältige eingegebene Memorialien und Deductionen Zeugniß geben können.

29. Daß der König von Dennemarck auf meine ſchrifftl. Memorialien, niemahlen die geringſte ſchrifftliche Antwort ertheilen laſſen wollen.

30. Daß gleichfals der Rußiſche Ambaſſadeur in ſeiner unbilligen Poſtulation, ſo gäntzl. wieder die Capitulation ſtreitet/ auch nichts

nichts schrifftl. von sich gegeben / sondern nur mündlich in der Conference hierauf bestanden.

31. Daß ich mich nicht unterstanden / mit dem Ambassadeur in eine Conference zu treten / weiln solches mir von Ihr. Königl. Majest. verbohten worden / und ich ohne dem von den Buchstaben der Capitulation weder wollen noch müssen abgehen / damit es nicht heissen möchte / daß Ihre enorme Action und unchristliches Procedere, sey von mir enflammiret und darzu Anlaß gegeben worden.

32. Wann nun also der König von Dennemarck / umb der Prætension seines Alliirten beyzufallen / mir durch den General Dewitz andeuten lassen / daß ich mich von Hoffe wieder nach Flensburg zu verfügen hätte / und ich ein vor allemahl keine schrifftlich Antwort bekommen würde; sondern Ihr. Majest. wolten / daß die Rußischen Gefangenen loßgelassen werden solten / ehe ein Schwede hievon kähme; Als habe ich pariren und hieher reisen müssen.

33. Als aber ich vor einigen Wochen / das mir zugefügte Unrecht dem Chur-Fürsten von Hannover geklaget; so hat bemelter Chur-Fürst zwar durch seinen Minister den Herrn von Schulenburg, unserer Sache sich aufs kräfftigste annehmen lassen; allein der Herr Schulenbourg hiebey weiter nichts ausrichten können / als die Permission vor den Herrn General Major und den Obristen Schlippenbach wegen dieser Angelegenheit nach dem Königl. Senat reisen zu mögen / erhalten / dabey Er dann auch gesaget / daß der Ambassadeur in unserer Abreise wohl consentirte / allein daß die Rußischen Generals und Officirer erst relachiret / und entweder bey Helsingör ausgesetzet / oder mit der Fregatte anhero zurück gebracht werden solten.

34. Hätte der Administrator auf meine Requisition wegen der Capitulation, sich bemühet / durch den Königl. Raht Grafen Welling und seine eigene Ministres, uns bey fremden Höffen eine Garantie zu verschaffen; So wäre dieser Einwurff in Wahrheit zurück geblieben; Denn so mehre Puissancen, als Hannover / hier bey dem Dänischen Hoffe / dem König von Dennemarck / den Blame so denselben mittelst Treue- und Glaubens-Brechung zuwuchse / vorstellen lassen; wäre freyl. unser Zustand leidlicher geworden. Aber

GOtt sey geklaget / wir finden uns meistentheils von GOtt und noch vielmehr von Menschen verlassen / auch von denen welche umb soviel eifriger sich unser anzunehmen solten.

35. Nun wird es des Hohen Königl. Senats reiferm Judicio anheim gestellet / wie weit selbiger geruhen wolle / solche des Königs von Dennemarcken Prætension anzusehen / gelten zu lassen und zu überwegen / und wie weit denen Dähnischen mündlichen Promessen zu trauen seye / da eine von beeden der Alliirten Cheffen unterschriebene Capitulation, auf alle Ahrt und Weise bereits violiret worden: dieses ist aber doch ohnstreitig / daß wofern die Russen nicht loßkommen / kein einziger Mann von hier wird loßgegeben werden.

36. Falß der Königl. Senat der Dähnen Verfahren nicht billigen / noch in Loßlassung der Rußischen Gefangenen bewilligen solten ; So verlange des Königl. Senats Ordre, was ich zur Antwort geben / und wie es mit denen hier liegenden Fregatten und Fahrzeugen verhalten werden soll?

37. Wann bemeldte Fahrzeuge wider Vermuthen und gegen alle Treue und Glauben / über die Zeit haben liegen müssen / und das arme Volck Noht leidet ; So wird unterthänigst angehalten / daß zu derselben Unterhalt einige Mitteln übergesandt werden / sonsten vergehet beedes Schiff und Volck / und ich weiß bey GOtt keinen Credit mehr zu machen. Siegeln auch diese Schiffe wieder nach Hause und das Volck siehet / daß Sie zurück bleiben / und keine Hoffnung vor Sie ist / nach Schweden zu kommen / so gehet ein jeder seine Straße ; da doch bißhero Ihre Treue nicht gnug kan gerühmet werden ; indem viele lieber von Hunger sterben / als meineydig werden wollen / und diejenigen so es geworden / sind darzu auf Barbarische Weise gezwungen worden. Welches alles der Herr General Major und der Oberste Schlippenbach belieben werden / sowohl vor dem Hohen Königl. Senat als auch vor einem jeden ehrl. Schweden / mit leibhafften Farben abzumahlen / und dahin zu bestärcken / daß der Königl. Senat nicht allein bey allen Höffen / der Dähnen unchristliche und niemahls erhörete Proceduren, so dieselbe an uns verüben / kund zu machen vor guth finden wolle / sondern auch daß eine öffentliche Apologie, vor der gantzen Welt in Druck heraus gegeben werden möge / weiln der König von Dennemarck gar nichts

schrifft-

schrifftliches in seiner Postulation geben will. Zu seiner eigenen Confusion, wird also die Action Selbst und die Aufhaltung sambt des Chur-Fürsten von Hannover Interposition, Ihm und seinen Alliirten zu einer überflüßigen Uberführung und in der Christenheit zu einer unsterblichen Blâme gereichen.

38. Der Hohe Königl. Senat mag nun also/ nach seinem günstigen Belieben resolviren/ wie derselbe am billigsten und dienlichsten finden wird; so sehe ich doch vor meinen Augen/ daß ob wir gleich die Rancons Summa erlegen können; die Dähnen noch einen neuen Einwurff/ wegen der Alimentation so wohl vor Lebendige als Todte/ thun werden. Was zu der Liquidation herüber gesandt worden/ ist so confuse, daß nichts richtiges daraus genommen werden kan; indem Dähnen/ Russen und Sachsen dergestalt untereinander meliret sind/ daß man nichts gewisses schliessen kan was einjedweder besonders genossen hat. Da doch gleichwohl von beeden Seiten darauf wird bestanden werden/ daß die Liquidation, juste seyn müsse. Also halte ich am rahtsahmsten zu seyn/ als warumb ich dann auch hiemit anhalte/ daß der Hohe Königl. Senat mit dem fordersahmsten nach allen Landes Ohrten circulair- Brieffe ergehen lassen möge; daß Sie daselbst an Ohrt und Stelle specialiter aufführen sollen/ was Dähnen/ Sachsen/ und Russen die gantze Zeit über genossen/ so auch die so gestorben/ ausgewechselt und weggelauffen seyn oder auch Dienste genommen/ und durch Heyrahten in Schweden sich établiret haben/ biß auf den Tag/ da selbige abgegangen seyn; und wann nun hierzu Zeit erfordert wird/ und die Dähnen vielleicht sagen dürffen/ daß man sich vor die erste Auslage zu hüten habe/ und uns nicht loßlassen wollen/ ehe Sie bezahlet seyn/ wir dann also gehorsahmen müssen; So bin ich der Meynung/ daß der Königl. Senat mittelst einer offenen Versicherung unter Ihr. Königl. Majest. Siegel sich verpflichten müssen; daß innerhalb 3. à 4. Monahten/ alles was Ihr. Königl. Majest. etwa schuldig bleiben könten/ zur Gnüge bezahlet werden solte; zumahlen da man in Eil eine so pertinente Specification von den Ohrten nicht hat einbolen können/ woraus specialiter zu ersehen wäre/ was eine jede Nation bey Tag und datum in Ihrer Gefangenschafft biß zu ihrer Relaxation genossen hätte.

39. Dieses ist also das fürnehmste/ so mir anitzo beyfallen kan/ das übrige/ so noch quæstionaliter existiren könte/ wegen Losgebung und Conservation der Armée, ein solches wird der Herr General Major Selbst/ als welchem der Dähnen Hochmuht und Falschheit bekandt ist/ nachdrücklich dem Königl. Senat vorstellen/ und zu Ihrem höchst-gültigem Ermessen anheim geben. Es wäre wohl/ wann der Königl. Senat in obbemeldter offenen Versicherung/ versprechen wolte/ alles dasjenige genehm zu halten/ was ich eventualiter, und welches nicht voraus gesehen werden kan/ in dieser Sache mit den Dähnen transigiren möchte?

In dieser festen Versicherung/ daß der Herr General Major und der Herr Oberst nicht ermangeln/ alles obangeführtes und was noch mehr zu der zurück gebliebenen Mannschafft Conservation zu erdencken seyn könte/ bester massen vorzutragen/ mithin auch das Thun und Lassen meiner Person/ am billigsten und wie solches sich in Wahrheit verhält/ auszudeuten; Als wünsche ich dem Herrn Gen. Major und dem Hrn. Obersten GOttes milden reichen Segen/ und eine glückliche Reise/ und dancke zugleich zum höchsten für ihre tapfere und getreue Conversation, bittende den Herrn Gen. Majorn und den Herrn Obristen/ Sie wollen sich dieser Commission zur Erlösung der Armée und zur Conservation meines Hauses also annehmen; Daß im Fall durch GOttes Verhängnüß/ ich den Tag nicht erleben würde/ den Herrn Gen. Majorn und den Herrn Obristen samt Schwedens-Kinder ander gestalt mehr zu sehen/ ich mich doch bey dem letzten Athen meines Lebens erinnern könne/ daß ich ein redlicher Compatriot gewesen sey/

Des Hrn. Gen. Majorn samt des Hrn. Obristen

Digitized by Google